



IG Kultur in der Futterfabrik KIFF
NEUBAU KIFF AARAU
EINSTUFIGER WETTBEWERB IM SELEKTIVEN VERFAHREN

JURYBERICHT



Alberati Architekten AG
dipl. Arch. ETH SIA
Kirchplatz 4
CH-4800 Zofingen
Tel +41 62 751 22 00
Fax +41 62 751 22 02
box@alberati.ch

alberati

09. Oktober 2019

INHALTSVERZEICHNIS

1.	ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN	Seite 4
1.1	AUSGANGSLAGE	4
1.2	VERANSTALTER UND AUFTRAGGEBER	5
1.3	ART DES VERFAHRENS	5
1.4	WETTBEWERBSSEKRETARIAT	5
1.5	PRÄQUALIFIKATION UND TEILNAHME AM WETTBEWERB	6
1.6	WEITERBEARBEITUNG	6
1.7	URHEBERRECHT / VERÖFFENTLICHUNG	7
1.8	PREISGERICHT	7
1.9	GESAMTPREISSUMME FÜR AUSZEICHNUNGEN	7
1.10	OPTIONALE BEREINIGUNGSSTUFE	7
2.	AUFGABE	8
2.1	AUFGABENSTELLUNG	8
2.2	STÄDTEBAULICHES UMFELD	9
2.3	AUSSENRAUM	9
2.4	RAUMGRUPPEN	9
2.4.1	VERANSTALTUNGSRÄUME & EINGANGSBEREICH / ENTREE	10
2.4.2	PRODUKTIONS- UND ARBEITSRÄUME	11
2.4.3	GASTRONOMIE MIT AUSSENBEREICH	11
2.4.4	AUSSENBEREICH	12
2.4.5	KULTURPRODUKTIONS-RÄUME (OPTIONAL)	12
2.4.6	DRITTNUTZUNG (OPTIONAL)	12
2.5	BAUPARZELLE	13
2.6	BAURECHTLICHE RANDBEDINGUNGEN	13
2.6.1	AUSGANGSLAGE	13
2.6.2	BAUVORSCHRIFTEN	13
2.7	ERSCHLIESSUNG	14
2.8	PARKIERUNG	14
2.9	NACHHALTIGKEIT / ENERGIEEFFIZIENZ	14
3.	RAUMPROGRAMM	15
4.	ÜBERSICHTSPLAN MIT ANGABE ABSTÄNDE UND ZUFAHRTEN	17
5.	WETTBEWERBSABLAUF UND VORPRÜFUNG	18
5.1	STARTSITZUNG	18
5.2	FRAGERUNDE	18
5.3	ABGABE DER PLÄNE UND MODELLE	18
5.4	NUMMERIERUNG	18
5.5	VORPRÜFUNG	18

6.	JURIERUNG	19
6.1	1. JURYTAG	19
6.1.1	VORPRÜFBERICHT	19
6.1.2	INFORMATIONSRUNDGANG	19
6.1.3	INFORMATION GASTRO	19
6.1.4	INFORMATION AKUSTIK	19
6.1.5	1. RUNDGANG	19
6.1.6	2. RUNDGANG	20
6.1.7	KONTROLLRUNDGANG UND ENGERE WAHL	20
6.2	2. JURYTAG	21
6.2.1	BAUKOSTEN	21
6.2.2	3. RUNDGANG	21
6.2.3	4. RUNDGANG UND RANGIERUNG	21
6.2.4	KONTROLLRUNDGANG	21
6.2.5	PREISGELD	21
6.2.6	EMPFEHLUNGEN	22
6.2.7	SCHLUSSBEMERKUNG	22
7.	VERFASSEN	23
8.	PROJEKTDOKUMENTATION	24
9.	GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTS DURCH DAS PREISGERICHT	68

1. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN

1.1 AUSGANGSLAGE

Der Verein KIFF – IG Kultur in der Futterfabrik mietet seit 1991 das Gebäude der ehemaligen Futterfabrik im Telli-Quartier in Aarau von der Firma Immotelli AG, welche ein grosses Areal besitzt und verwaltet. Während der 10-monatigen Kultursaison werden knapp 200 Veranstaltungen durchgeführt, die von über 40'000 BesucherInnen besucht werden. Das KIFF ist ein Aargauer Kulturleuchtturm.

Aktuell besteht ein Mietvertrag bis 2020. Im Rahmen grösserer Umwälzungen des gesamten Immotelli-Areals und aufgrund der alten, baufälligen Bausubstanz sowie infolge gestiegener Ansprüche an einen Veranstaltungsbetrieb ist mittlerweile klar, dass der Veranstaltungsbetrieb im aktuellen Gebäude nur noch bis zu diesem Zeitpunkt durchführbar ist. Es besteht eine Option auf eine 2- bis 3-jährige Verlängerung des Mietvertrages, falls das Projekt des Neubaus zum Zeitpunkt der Verlängerung bereits erkennbare Fortschritte zeigt.

Mit diesem Wissen wurde das Projekt für einen Neubau lanciert. Der Standort des KIFF 2.0 wird auf dem Telli-Areal, südlich des jetzigen KIFF, bleiben. Vom Besitzer wird Bauland im Bau-recht zur Verfügung gestellt. Die Entwicklung des Raumprogrammes begann im Jahre 2016, unter anderem nach der Besichtigung diverser Veranstaltungssäle in Europa und unter Einbezug von verschiedenen Fachleuten. Aufgrund dieser Informationen wurde eine Machbarkeitsstudie erstellt.

Das KIFF 2.0 soll sich zu einem Kulturkompetenzzentrum im Kanton Aargau und zu einem wichtigen Begegnungsort im Quartier für ein heterogenes Publikum weiterentwickeln. Dafür werden mit dem Neubau die optimalen räumlichen Voraussetzungen geschaffen.

Geplant sind weiterhin zwei Veranstaltungssäle (Club bis max. 300 Personen / Saal bis max. 1100 Personen), hauptsächlich für Konzerte und Partys, und die dazugehörigen Produktions- und Lagerflächen.

Optional wird die Integration diverser Kulturproduktionsräume (Kunstateliers, Proberäume, Kulturbüros) für Kunstschaffende und MusikerInnen angestrebt. Zudem soll ein zusätzlicher veranstaltungsunabhängiger Gastronomiebetrieb mit einem Aussenbereich als verbindendes Element zu den verschiedenen Räumen und Nutzern, aber auch zum Quartier geschaffen werden.

Im Zentrum der Aufgabe stehen einerseits optimale Produktionsbedingungen, die Akustik der beiden Veranstaltungssäle, die Flexibilität einzelner Räume oder Raumgruppen, wie auch die Einbettung der Gastronomie als Treffpunkt der verschiedenen Nutzergruppen und Dienstleistungen im Telli-Quartier in Aarau.

1.2 VERANSTALTER UND AUFTRAGGEBER

Veranstalter und Auftraggeber: IG Kultur in der Futterfabrik KIFF
Tellstrasse 118
5000 Aarau

Kontaktadresse: Alberati Architekten AG
"PW KIFF Aarau"
Kirchplatz 4
4800 Zofingen

1.3 ART DES VERFAHRENS

Es handelt sich um einen öffentlich ausgeschriebenen, anonymen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren mit ca. 10 einzuladenden Teilnehmern. Das Verfahren wird in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte werden nicht erteilt. Die Ausschreibung erfolgt im simap.ch. Die Verfahrenssprache ist Deutsch.

Der Wettbewerb untersteht dem öffentlichen Beschaffungswesen und damit den Regeln des GATT/WTO-Übereinkommens, der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) sowie dem Submissionsdekret (SubmD) des Kantons Aargau.

Die Kommission des SIA für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft. Es ist konform zur Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009. Die Honorarvorgaben im Punkt 1.13 dieses Programmes sind nicht Gegenstand der Konformitätsprüfung nach der Ordnung SIA 142. Dies entspricht den aktuellen Vorgaben der WEKO.

Die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142, Ausgabe 2009, gilt subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen.

1.4 WETTBEWERBSSEKRETARIAT

Alberati Architekten AG
"PW KIFF Aarau"
Kirchplatz 4
4800 Zofingen
r.alberati@alberati.ch

Das Büro Alberati Architekten AG ist auch für die Begleitung und die technische Vorprüfung zuständig. Die Projekte in der engeren Wahl werden von einer neutralen Stelle auf ihre Wirtschaftlichkeit überprüft.

1.5 PRÄQUALIFIKATION UND TEILNAHME AM WETTBEWERB

Das Wettbewerbsverfahren wurde per 11.02.2019 öffentlich ausgeschrieben. Mit Bewerbungsfrist bis 13.03.2019 sind 106 Bewerbungen termingerecht eingegangen. Die Wettbewerbsjury wählte an seiner Sitzung vom 27.03.2019 auf Grund der Selektionskriterien 11 Teams, davon 4 Nachwuchsteams aus. Diese Teams wurden zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladen.

- pool Architekten, Zürich /
dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
- :mlzd, Biel /
B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Stuttgart
- Focketyn del Rio Studio, Basel /
Aschwanden + Partner, Rüti ZH
- BRUTHER / PARK / Ursprung, Zürich /
Ulaga Partner AG, Basel
- Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel /
Rapp Infra AG, Münchenstein
- Enzmann Fischer Partner AG, Zürich /
HKP Bauingenieure AG, Zürich
- Penzel Valier AG, Zürich /
Penzel Valier AG, Zürich
- Pessina Architekten AG und Tocchetti, Zürich (Nachwuchsbüro) /
Lurati Muttoni Partner SA, Mendrisio
- MAK architecture AG, Zürich (Nachwuchsbüro) /
Ribi + Blum AG, Romanshorn
- Furrer Jud Architekten, Zürich (Nachwuchsbüro) /
tragstatur Bauingenieure GmbH, Ermatingen
- PENZISBETTINI. Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich (Nachwuchsbüro) /
APT Ingenieure GmbH, Zürich

1.6 WEITERBEARBEITUNG

Vorbehältlich einer Zustimmung der Bewilligungsinstanzen (Abstimmungen durch Souverän) beabsichtigt der Veranstalter, die Weiterbearbeitung dem Team zu übergeben, das vom Preisgericht als am besten geeignet empfohlen wird. Die Auftraggeberschaft entscheidet nach Abschluss des Wettbewerbs über den Einbezug oder die Weglassung der optionalen Raumgruppen für die Weiterbearbeitung. Eine Etappierung der Bauaufgabe findet nicht statt. Die Auftraggeber behalten sich vor, die örtliche Bauleitung und allenfalls das Kostenwesen anderweitig zu vergeben. In jedem Fall verbleiben aber 58,5% der Teilleistungen beim Gewinnerteam. Die Honorierung wird mit einem Schwierigkeitsgrad V und einem mittleren Stundenansatz von Fr. 130.- vergütet. Der Bauingenieur bleibt auch bei Auftragserteilung im Team. Sofern wesentliche Beiträge von weiteren Fachplanern und Spezialisten geleistet wurden, würdigt dies das Preisgericht im Bericht. Somit können die beigezogenen Fachplaner und Spezialisten von der Veranstalterin weiter beauftragt werden. Ein grundsätzlicher Anspruch auf eine weitere Beauftragung besteht jedoch nicht.

1.7 URHEBERRECHT / VERÖFFENTLICHUNG

Das Urheberrecht an den eingereichten Wettbewerbsbeiträgen verbleibt bei den Verfassern. Die Pläne und Modelle der mit Preisen und Ankäufen ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge gehen in das Eigentum des Veranstalters über. Der Veranstalter und die Wettbewerbsteilnehmer haben das Recht auf Veröffentlichung, wobei sowohl der Veranstalter als auch die Projektverfasser namentlich zu erwähnen sind.

Pläne und Modelle der nicht prämierten Projekte können nach Voranmeldung innert 30 Tagen nach Abschluss der Ausstellung abgeholt werden. Ein Rückversand findet nicht statt. Nach Ablauf der genannten Frist werden die Wettbewerbsbeiträge entsorgt.

1.8 PREISGERICHT

Fachpreisrichter

- Andrea Graf-Spörri, dipl. Arch ETH SIA Spörri Graf Partner APP AG, Bern
- Jan Hlavica, dipl. Architekt ETH SIA, Stadtbaumeister Aarau
- Reto Mosimann, dipl. Architekt FH, ssm Architekten AG, Solothurn
- Mathias Müller, dipl. Arch. ETH SIA BSA, EM2N Architekten Zürich
- Tivadar Puskas dipl. Ing. ETH, Schnetzer Puskas Ingenieure Basel Zürich Bern
- Robert Alberati, dipl. Architekt ETH SIA, Zofingen (Moderation / Ersatz)

Sachpreisrichter

- Oliver Dredge, Geschäftsleitung KIFF, Aarau (Vorsitz)
- Patrick Häberli, Solver Productions GmbH, Aarau
- Mercedes Lämmli, lic. phil., wissensch. Mitarbeiterin Abt. Kultur Kt. Aargau, Aarau
- Gisela Roth, Präsidentin KIFF, Suhr
- Simon Kaufmann, Geschäftsleitung KIFF, Aarau (Ersatz)

Experten

- Dorette Kaufmann, Vorstand KIFF, Aarau
- Pipo Kofmehl, Kulturveranstalter, Solothurn
- Büro für Bauökonomie, Kostenplaner, Luzern
- Andreas Richard, volkartundrichard ag, Gastroplaner
- Dieter Fuchs, Gartenmann Engineering AG, Akustikplaner

Protokollführer

- Björn Siegrist, Architekt MSc ETH, Alberati Architekten AG, Zofingen

1.9 GESAMTSUMME FÜR AUSZEICHNUNGEN

Zur Prämierung und für Auszeichnungen (ca. 4-6 Preise) stehen der Jury gesamthaft CHF 120'000.– (exkl. MWST) zur Verfügung. Die Preissumme wird vollumfänglich verteilt.

Das Preisgericht kann einen angekauften Wettbewerbsbeitrag im ersten Rang zur Weiterbearbeitung empfehlen. Hierzu bedarf es der Zustimmung von drei Vierteln der Mitglieder des Preisgerichtes, wobei die Zustimmung aller Vertreter der Auftraggeber gegeben sein muss.

1.10 OPTIONALE BEREINIGUNGSSTUFE

Das Preisgericht behält sich vor, mit den Projekten aus der engeren Wahl eine anonyme optionale Bereinigungsstufe vorzunehmen. Eine solche Bearbeitung wird gem. Art. 5.4 der SIA Ordnung 142, Ausgabe 2009 separat entschädigt. Die Couvertöffnung und Aufhebung der Anonymität erfolgt nach dieser Stufe.

2. AUFGABE

Die Wettbewerbsteilnehmer haben ein Projekt zu entwickeln, das das vollständige Raumprogramm (gem. Beilage) erfüllt. Der zukunftsorientierte Kulturbetrieb ist in einem steten Wandel, in den kommenden 25 Jahren werden die Konzert- und Kulturwirtschaft professionalisiert und weiterentwickelt werden. Das Gebäude und das Raumprogramm inkl. Vorplatz müssen einen Spielraum für Weiterentwicklungen, Veränderungen und notwendige Anpassungen im Betrieb wie auch der Raumnutzung zulassen. Die Architektur hat der vielfältigen und gleichzeitigen Nutzung durch die unterschiedlichsten Nutzgruppen gerecht zu werden. Der Neubau soll etwas Zeitloses ausstrahlen, wandelbar sein und einen eigenen Charakter aufweisen.

Es ist nicht klar, ob ein KIFF-Neubau politischen Rückhalt gewinnt, wenn die KIFF-eigenen Räume um Räume zur Fremdnutzung (4.4.5 KULTURPRODUKTIONSRÄUME und 4.4.6 DRITTNUTZUNG) ergänzt werden. Daher ist dieses Projekt so zu konzeptionieren, dass es auch ohne diese Räume funktioniert. Im Wettbewerb ist die derart reduzierte Variante aufzuzeigen.

2.1 AUFGABENSTELLUNG

Der Neubau des KIFF 2.0 befindet sich im sich entwickelnden Telli-Quartier. Eine subtile, quartierverträgliche Einbettung sowie eine präzise und überzeugende Setzung des Neubauvolumens im städtebaulichen Kontext hat Priorität. Dabei sind die Rahmenbedingungen wie die Parzellengrösse, die Erschliessungen sowie die Logistik aufgrund von übergeordneten Abhängigkeiten und Planungen zu beachten (s. Beilagen).

Es ist eine möglichst wirtschaftliche Bauweise anzustreben. Eine funktionale Architektursprache mit einer strukturierten und nutzerfreundlichen Umgebungsgestaltung sowie einer einladenden Innenraumgestaltung prägen das neue KIFF 2.0. Die Konstruktion und die Materialisierung sollen die vielschichtigen Nutzungen stilecht charakterisieren und dadurch eine unverkennbare Verbindung zwischen dem Gebäude und dem Betrieb erwirken.

Auch der Betrieb und der Unterhalt des neuen KIFF 2.0 müssen wirtschaftlich effizient erfolgen können. Daher sind klare, kurze und sichere Verbindungen eminent wichtig. Die zwingend notwendigen Raumbeziehungen und Abhängigkeiten sind sicherzustellen (s. Raumprogramm). Eine angemessene Flexibilität muss gewährleistet sein, um sich den stets wandelnden Bedürfnissen und Ansprüchen anpassen zu können.

Eine hervorragende Erlebnisqualität, Klang, Sicht auf die Bühne, Ambiente, klarer Besucherfluss, etc. gelten als wichtiges Alleinstellungsmerkmal. Das KIFF 2.0 soll ein Treffpunkt und Begegnungsort sein, wo sich unterschiedliche Besucher- und Nutzergruppen zu unterschiedlichen Kultur- und Konzertanlässen treffen und aufhalten.

Die veranstaltungsunabhängige, vollwertige Gastronomie soll nebst den zwei Konzertsälen den Kulturbetrieb ideal ergänzen und das KIFF 2.0 als Begegnungsort stärken.

Die Entwicklung eines gesamtheitlichen Projektes, welches einerseits die Ansprüche an die städtebaulichen und architektonischen Kriterien optimal erfüllt und andererseits die Umsetzung des vollständigen Raumprogramms beinhaltet, steht im Fokus der Aufgabe.

Eine Unterkellerung des Gebäudes kann, sofern dies dem gewählten Konzept entspricht, in Betracht gezogen werden.

Der Einbezug der 4.4.5 KULTURPRODUKTIONSRÄUME und der 4.4.6 DRITTNUTZUNG muss als Option geplant werden, d.h. das Konzept muss mit, aber auch ohne diese Räume einwandfrei funktionieren können. Beide Varianten sind aufzuzeigen.

Gültige Normen, Vorschriften sowie richtungsweisende Empfehlungen sind einzuhalten. Insbesondere sind Brandschutz- und Fluchtwegvorschriften einzuhalten.

2.2 STÄDTEBAULICHES UMFELD

Das Areal, auf dem der KIFF-Neubau entstehen soll, liegt inmitten des künftigen Transformationsgebiets Telli Ost. Für das Gebiet ist charakteristisch, dass aus der heutigen, eher extensiv genutzten Arbeitszone im Laufe der nächsten Jahrzehnte ein neues Quartier mit gemischter Nutzung entstehen soll. Die Grundlage dafür bildet die kurz vor dem Abschluss stehende Gesamtrevision der Nutzungsplanung mit einer Umzonung der Arbeitszone in eine Mischzone mit Arbeiten und Wohnen. Auf Grundlage von Gestaltungsplänen kann dabei eine hohe Dichte mit bis zu 50 m hohen Hochhäusern erreicht werden. Diesem vielfältigen Nutzungsmix (Wohnen, Arbeiten, Freizeit) ist in der Planung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Gebiet Telli verfügt heute über stadträumliche Qualitäten, welche im Umbruch sind, und die bei der Transformation weiterentwickelt und neu definiert werden können. Neben bestehenden Bauten, welche in den nächsten 30 Jahren weiter genutzt werden, gibt es Bauten, welche ihre Lebensdauer erreicht haben und durch Neubauten mit neuer Nutzung ersetzt werden. Es ist vorgesehen, dass nach Inbetriebnahme des Neubaus KIFF 2.0 das bestehende KIFF-Gebäude rückgebaut wird.

Der Neubau kann und soll sich als ein eigenständiges Element im künftigen, heute noch nicht vorbestimmten Umfeld behaupten. Mit seiner überregionalen Ausstrahlung als "Kultur-Leuchtturm" des Kantons Aargau bildet es innerhalb der zukünftigen Arealentwicklung eine bestimmende und identitätsstiftende Adresse, die Akzente für neue stadträumliche Qualitäten setzen kann und soll.

2.3 AUSSENRAUM

Das Baugrundstück des neuen KIFF liegt zentral innerhalb des Transformationsgebietes Telli Ost zwischen Tellistrasse und der neu geplanten quartiersinternen Erschliessungsstrasse in direkter Nachbarschaft der Siedlung Telli, die zwischen 1971 und 1991 nach Plänen von Hans Marti entstand. Die angestrebte Verzahnung des Grünsystems der bestehenden Siedlung Telli mit Tellistrasse und dem Stadtteilgebiet Telli Ost tangiert somit auch das Umfeld des KIFF-Neubaus.

Die Setzung und Orientierung des Neubaus, eine attraktive, einladende Erdgeschossausbildung, sowie die Gestaltung der umgebenden Aussenräume sollen nicht nur den Ansprüchen und Bedürfnissen der KIFF-BesucherInnen gerecht werden, sondern insbesondere auch für das neue Stadtquartier und deren BewohnerInnen urbane Angebote und Aufenthaltsqualitäten schaffen. Den Herausforderungen durch Besucherströme und der Erschliessung mit Lastwagen oder Nightlinern ist deshalb bei der Gebäudekonzipierung ein besonderes Augenmerk zu schenken.

Die Erkenntnisse aus dem Wettbewerb sollen in die Planung der neuen Erschliessungsstrasse einfließen.

2.4 RAUMGRUPPEN

Das neue KIFF 2.0 kann grundsätzlich in fünf Hauptraumgruppen unterteilt werden, welche unterschiedliche und zum Teil sehr spezifische Funktionen und Anforderungen erfüllen müssen. Diese sind wiederum unterteilbar in öffentliche, d.h. für BesucherInnen zugängliche Veranstaltungs- und Gastronomieräume und in interne Produktions- und Arbeitsräume, sowie in Kulturproduktionsräume und Räume für Drittnutzung.

Die Ziele und wichtigsten Anforderungen der Hauptraumgruppen sind im Folgenden kurz zusammengefasst und im Raumprogramm vermerkt.

2.4.1 VERANSTALTUNGSRÄUME & EINGANGSBEREICH / ENTREE

Das neue KIFF 2.0 ermöglicht durch bewusste konzeptionelle und bauliche Massnahmen ein Konzerterlebnis in höchster Qualität für die BesucherInnen und ideale Auftrittsmöglichkeiten für die KünstlerInnen. Dabei sind zwei parallel beispielbare Veranstaltungsräume mit unterschiedlicher Kapazität das Erfolgsrezept, welche je nach Event flexibel angepasst werden können.

Die Veranstaltungsräume haben die technischen und logistischen Produktionsanforderungen für eine hervorragende Erlebnisqualität zu gewährleisten.

I Saal (Veranstaltungsraum gross)

Der grosse Veranstaltungsraum ist das Herzstück des KIFF 2.0. Hier sollen hauptsächlich hochwertige Musikveranstaltungen für 400-1100 Personen durchgeführt werden, die ein nationales Publikum ansprechen. Ebenso soll der Raum auch für andere Anlässe (Privatanlässe, Präsentationen) nutzbar sein. Bis zu einem Drittel der BesucherInnen soll auf einer separaten Ebene (z. Bsp. Galerie etc.) Platz finden, welche möglichst dicht an die Bühne reicht, um so die gewünschte Nähe zwischen KünstlerInnen und ZuschauerInnen zu ermöglichen. Dieser Bereich sollte in sich komplett geschlossen werden können, um zusammen mit einem flexiblem Raumkonzept (Raumtrennung, Abstufung etc.) im Erdgeschoss auch mit 400 BesucherInnen oder weniger ein stimmiges Konzert- oder Tanzerlebnis (Partys) garantieren zu können. Eine Ganz- und Teilbestuhlung aller Ebenen soll möglich sein.

II Club (Veranstaltungsraum klein)

Der kleine Veranstaltungsraum ist der kleinere Hauptraum des KIFF 2.0. Hier sollen Veranstaltungen von 50-300 Personen durchgeführt werden. Durch ein intelligentes und flexibles Raumkonzept (Raumtrennung, Abstufung etc.) sollen sowohl Kleinkonzerte für ca. 50-100 Personen, Vermietungen für Präsentationen etc. wie auch Veranstaltungen und Partys für bis zu maximal 300 Personen möglich sein.

Wenn gut begründet, insbesondere aufgrund von fehlender EG Fläche, ist es möglich, dass der Club nicht im EG angeordnet wird. Er muss jedoch mittels eines Liftes ebenso stufenlos belieferbar sein und zusätzlich über eine eigene Auf- und Abbauzone verfügen.

III Eingangsbereiche / Entree

Der Haupteingang der BesucherInnen in das KIFF 2.0 muss für alle publikumsöffentlichen Bereiche gleichermassen funktional und einladend sein. Entscheidend ist eine übersichtliche Gestaltung; von hier aus soll der Besucher einfach zum Saal, dem Club, der Restauration wie auch den sanitären Anlagen und zur Garderobe finden.

Über den Eingang müssen Besucherströme von bis 1500 Personen maximal (Veranstaltung in Saal und Club gleichzeitig) abgewickelt werden können. Er muss jedoch auch bei kleineren Besuchergruppen gut funktionieren.

Der Eingangsbereich ist direkt mit dem Aussenbereich/Publikumseinlass verbunden, welcher teilweise wettergeschützt sein sollte.

Eine für bis 1000 Personen ausgelegte Garderobe (Erfahrungsgemäss nutzen nicht alle BesucherInnen die Garderobe) muss für beide Besucherströme (Club, Saal) her zugänglich sein und darf in keinem Konflikt mit dem Publikumsverkehr von der Kasse, den sanitären Anlagen und dem Eingangsbereich zu den Veranstaltungsräumen stehen.

Die Möglichkeit für das Aufstellen von Merchandise-Verkaufsständen und temporären Sitz-/Ausruhmöglichkeiten sollte gegeben sein.

2.4.2 PRODUKTIONS- UND ARBEITSRÄUME

IV Veranstaltungstechnik / Produktion

Beide Bühnen, die wichtigsten Lagerflächen sowie der zentrale Anlieferpunkt befinden sich idealerweise auf gleicher Ebene und sollen komplett stufen- und steigungslos verbunden sein. Entsprechend ist der Niveauunterschied aufgrund der unterschiedlichen Bühnenhöhen des Saals und des Clubs, sofern sich der Club im EG befinden sollte, projektabhängig aufzunehmen.

Der Verkehrsweg hinter den zwei Bühnen soll «überdimensioniert» werden, damit dieser gleichzeitig auch als Storage für das Material der Tournee während den Konzerten dienen kann (Flight Cases etc).

Damit ein reibungsloser und gleichzeitiger Auf- und Abbau möglich ist, soll dieser mindestens 3m breit sein und sich idealerweise entlang der ganzen Rückseite von Bühne Club, bzw. Bühne Saal erstrecken.

Die beiden Bühnen müssen unabhängig voneinander bespielbar sein; sowohl im Produktions- und Backstagebereich, als auch im Besucherbereich.

V Backstage

Der Backstage-Bereich ist das sprichwörtliche Zuhause der KünstlerInnen und ihrer Crew während ihrem Aufenthalt im KIFF 2.0 und beinhaltet Wohnzimmer, Schlafzimmer, Aufenthalts- und Essräume, Sanitäreinrichtungen sowie die Möglichkeit zum Waschen/Trocknen. Privatsphäre und akustische Abgeschirmtheit vom Konzertgeschehen sind zentral.

Die Backstageräume sollen nach Bedarf möglichst flexibel einteilbar sein und auch ausserhalb des Betriebes autonom (24/7) funktionieren.

Alle Backstage-Räume sollen möglichst beieinander angeordnet sein und von den Arbeitsräumen des KIFF 2.0 gut zugänglich sein. Ein publikumsfreier Zugang auf die Bühne sowie zur Auf-/Abbauzone ist zwingend.

VI Arbeitsräume Büro & Betrieb

Hier liegt die Schalt- und Waltzentrale der KIFF-Administration: Ruhige, vom Betrieb abgeschirmte und dennoch gut zugängliche, zeitgemässe Büroräumlichkeiten, welche sich möglichst alle auf dem gleichen Stockwerk befinden.

Eine direkte Verbindung zum Backstagebereich ist zwingend und ein gemeinsamer Aussenraum/Terrasse erwünscht. Auch eine direkte Verbindung mit den optionalen Büroräumlichkeiten von Kanal K ist wünschenswert.

2.4.3 GASTRONOMIE MIT AUSSENBEREICH

VII Restauration

Die veranstaltungsunabhängige Restauration ist publikumsseitig neben den zwei Konzertsälen ein ergänzendes Angebot im KIFF 2.0 und soll zum Treffpunkt für die NutzerInnen, BesucherInnen und die Personen im Quartier werden. Sie soll als vollwertiger unabhängiger Gastronomiebetrieb betreibbar, aber auch bei einer kleineren Auslastung zweckmässig sein. Das Restaurant soll ein zentraler Ort im Gebäude sein, der sowohl vom "Saal" als auch vom "Club" wie auch vom Entree/Foyerbereich und Aussenbereich einfach zugänglich ist.

Das Restaurant gilt als wichtige Ergänzung zu den Veranstaltungssälen und steht für ein ganzheitliches Kulturerlebnis. Die Gastronomie verfügt über einen grosszügigen Aussenbereich.

2.4.4 AUSSENBEREICH

VIII Aussenraum

Der Aussenraum des neuen KIFF 2.0 hat unterschiedlichste Kriterien zu erfüllen und muss daher übersichtlich organisiert und strukturiert gestaltet sein.

Einerseits sind sämtliche Anforderungen der Erschliessung (Fussgänger/Langsam- und PW-Verkehr/Logistik etc.) verkehrstechnisch funktional aufeinander abgestimmt zu garantieren und andererseits ist eine einladende Gestaltung des Aussenraums der Gastronomie mit 50 bis 80 Sitzplätzen zu schaffen. Im Weiteren sind Flächen für eine individuelle und teils temporäre Gestaltung wie zum Beispiel 2-3 Foodtrucks einzuplanen und ein Platz für einen möglichen kleinen Spielplatz zu integrieren.

2.4.5 KULTURPRODUKTIONS-RÄUME (OPTIONAL)

IX Kulturräume

Die Kulturproduktionsräume sollen Musik- und Kunstschaaffenden zu erschwinglichen Mietpreisen zur Verfügung gestellt werden. Damit sind Musikproberäume, Kunstateliers und Bürofläche für (Kultur-)Projekte gemeint. Die Grösse der unterschiedlichen Kulturproduktionsräume soll der jeweiligen Nutzung angepasst werden können. Bewusst sollen Begegnungsorte/-zonen für die unterschiedlichen NutzerInnen geschaffen werden, um den Austausch untereinander aktiv zu fördern.

Die Kulturproduktionsräume stellen, wie die schon heute bestehenden 12 Ateliers des KIFF, eine ideale Ergänzung zum restlichen Kulturbetrieb dar, der vor allem auf die Präsentation von nationalen und internationalen Musikbands ausgerichtet ist. Für regionale Musik-, Kunst- und Kulturprojekte wird langfristig Raum zur Verfügung gestellt. Damit wird das künstlerische Schaffen nachhaltig gefördert und die kulturelle Entwicklung der Region unterstützt.

Der moderne Kulturbetrieb wird, nebst der öffentlichen Präsentation von kulturellen Inhalten, vermehrt auch zur Plattform für die Produktion von Kunst und Kultur. Die geplanten Kulturproduktionsräume sind somit eine Chance und ein Mitgarant für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Kulturbetriebs und der kulturellen Entwicklung für die nächsten Generationen in der Region und des ganzen Kantons.

Die Kulturproduktionsräume sollen einerseits vom KIFF-Betrieb, wie auch untereinander autonom funktionieren können (24/7). Aus Kostengründen sind die Kulturproduktionsräume von Seiten der staatlichen Geldgeber noch optional. Für den Erfolg des KIFF 2.0 sind die Kulturproduktionsräume aber ein wichtiger konzeptioneller Bestandteil, worauf nur sehr ungern verzichtet würde.

2.4.6 DRITTNUTZUNG (OPTIONAL)

X Radio Kanal K

Das Radio Kanal K hat Interesse, einen Teil der Fläche langfristig zu mieten. Ein Raumprogramm liegt vor und soll auf der zur Verfügung stehenden Fläche miteingezeichnet werden. Eine sinnvolle Verbindung der Büroräumlichkeiten durch einen gemeinsam nutzbaren Sitzungs- und Pausenraum inklusiv Aussenbereich von Radio Kanal K und den Arbeitsräumen des KIFF ist aufgrund der Synergien anzustreben.

Die Träger- und Bauherrschaft behält sich vor, die Realisation der Kulturproduktionsräume und die Räume für eine Drittnutzung (4.4.5 und 4.4.6) optional zu halten. Die Konzeption des Neubauprojekts muss mit oder ohne Realisierung der Kulturproduktionsräume funktionieren.

2.5 BAUPARZELLE

Die genauen Dimensionen der Bauparzelle werden durch das Projekt bestimmt. Das Grundstück ist im Eigentum der Immotelli AG, die es im Baurecht abgeben wird. Die zur Verfügung stehende Grundfläche und damit der Wettbewerbsperimeter ist auf Beilage 7. ÜBERSICHTSPLAN MIT ANGABE ABSTÄNDE UND ZUFAHRTEN ersichtlich. Dreiseitig ist ihre Begrenzung festgelegt, wobei die minimalen Grenzabstände, nach Bauvorschriften, nord- und westseitig 4 m und südseitig 8 m betragen. Gegen Osten ist die bebaubare Fläche flexibel und richtet sich nach den Bedürfnissen des Projekts. Die maximale Grenzlinie darf jedoch nicht überschritten werden, wobei auch hier mit einem minimalen Grenzabstand von 4 m gerechnet werden muss.

Mit der benötigten Grundfläche soll möglichst haushälterisch umgegangen werden; d.h. für das Projekt soll so wenig Bauland wie möglich in Anspruch genommen werden.

2.6 BAURECHTLICHE RANDBEDINGUNGEN

2.6.1 AUSGANGSLAGE

Die Stadt Aarau verfügt nach der Fusion mit Rohr über zwei Nutzungspläne: den Nutzungsplan der Stadt Aarau aus dem Jahr 1981 und mehrmals teilrevidiert sowie den Nutzungsplan der Gemeinde Rohr aus dem Jahr 2008. Aufgrund der Zusammenführung der zwei Nutzungspläne und der veränderten übergeordneten Gesetzgebung zur Raumentwicklung und zum Bauwesen, war eine umfassende Revision der allgemeinen Nutzungsplanung notwendig. Am 27. August 2018 beschloss der Einwohnerrat die neue Bau- und Nutzungsordnung mit Bauzonen- und Kulturlandplan. Die Genehmigung wird frühestens im Sommer 2019 erwartet.

Gemäss der revidierten Nutzungsplanung liegt der Wettbewerbsperimeter in der Zone AW5. Zusätzlich ist das weitere Areal mit einer Gestaltungsplanpflicht belegt, die erweiterte Nutzungsmöglichkeiten erlaubt. Da zurzeit keine derartige übergeordnete Planung für dieses Areal in Aussicht steht, stellt die Stadt Aarau auf einer zukünftigen Parzelle innerhalb des Wettbewerbsperimeters eine Baubewilligung in Aussicht, sofern die Vorschriften gem. AW5, ohne Inanspruchnahme von Gestaltungsplanboni, eingehalten werden.

2.6.2 BAUVORSCHRIFTEN

Für dieses Wettbewerbsverfahren sind die Vorschriften für die Zone AW5 der neuen BNO (Fassung zur Einreichung an den Regierungsrat) einzuhalten:

- Bau- und Nutzungsordnung
- Bauzonen- und Kulturlandplan Nord

Diese Unterlagen können unter folgendem Link heruntergeladen werden:

https://www.aarau.ch/public/upload/assets/5184/Anhang_3_Bau-und_Nutzungsordnung_20180827_.pdf

https://www.aarau.ch/public/upload/assets/5185/Anhang_4a_ZP_ausschnitt_nord_2500_20181122.pdf

- Ausnützung: 1.25
- Anzahl Vollgeschosse: 5
- Kleiner Grenzabstand: 4 m
- Grosser Grenzabstand: 8 m (siehe auch Beilage ÜBERSICHTSPLAN)
- Bei allen Zufahrten sind die nötigen Radien und Sichtwinkel einzuhalten (siehe auch Beilage SCHLEPPKURVEN).
- Der minimale Wohnanteil von 25% muss auf der Bauparzelle KIFF nicht eingehalten werden.
- Bezüglich der Werkleitungen muss keine Rücksicht auf den Bestand genommen werden.

2.7 ERSCHLIESSUNG

Grundsätzlich erfolgt die Zufahrt und Erschliessung des Areals über die südlich des Grundstücks durchführende geplante Quartierstrasse. Einzig mit Grossfahrzeugen kann, sofern dies nicht anders möglich ist, von Nordwesten zugefahren werden (s.a. Beilage 7. ÜBERSICHTSPLAN). Während der Lärm und Verkehr verursachende Zugangs- und Eingangsbereich mit entsprechender Vorzone vorzugsweise im südwestlichen Bereich der Parzelle angeordnet wird, kann der Gastrobetrieb am Tag und frühen Abend auch auf die östliche Seite orientiert werden. Einfahrtsradien und Sichtwinkel sind nach einschlägigen Normen einzuhalten; auf Parkplätze darf nicht direkt von der Strasse her eingefahren werden. Fluchtwege müssen nach Vorschriften und Empfehlungen eingeplant werden.

2.8 PARKIERUNG

Auf der Bauparzelle sind 15 Autoparkplätze (vorzugsweise oberirdisch) für Mitarbeitende und je ein Stellplatz für einen LKW und einen Nightliner mit Trailer einzuplanen. Zusätzlich müssen 100 teilweise überdachte Veloabstellplätze den jeweiligen Eingängen zugeordnet werden. Parkplätze für Gäste werden ausserhalb des Areals angeboten und müssen im Wettbewerbsperimeter nicht nachgewiesen werden.

2.9 NACHHALTIGKEIT / ENERGIEEFFIZIENZ

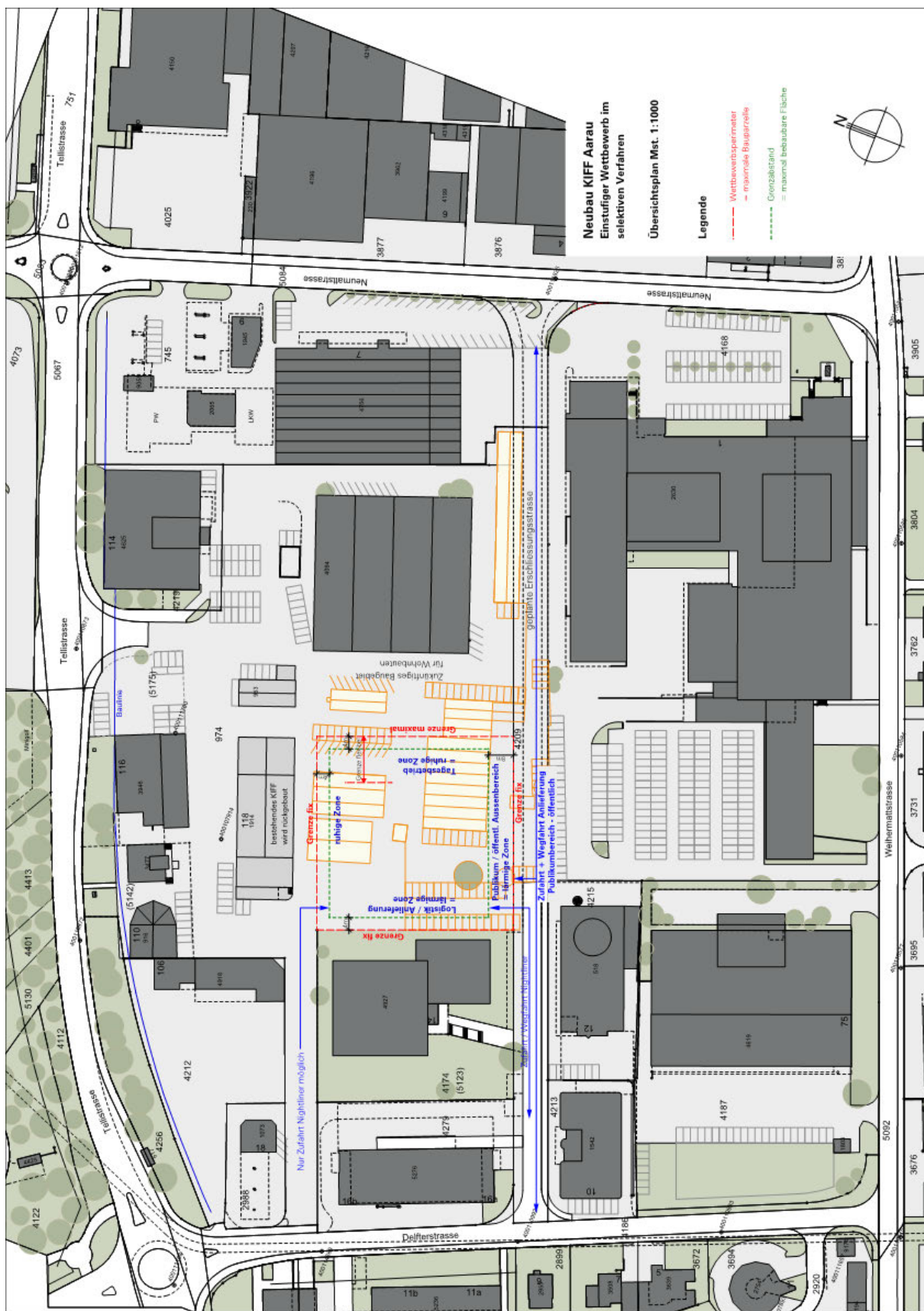
Das KIFF strebt bezüglich der zukünftigen energetischen Nutzung der Räumlichkeiten ein zukunftsfähiges Energiekonzept an, das auf einem tiefem Energieverbrauch und einer tiefen Umweltbelastung (CO₂) basiert. Der Minergiestandard P Eco wird wenn möglich angestrebt. Der Anschluss an das Fernwärmenetz der Eniwa wird angestrebt und ist durch eine Zuleitung südlich zukünftig auch möglich.

EINSTÜFIGER WETTBEWERB IM SELEKTIVEN VERFAHREN

NEUBAU KIFF AARAU IG Kultur in der Futterfabrik

6. Raumprogramm		Stand: 17.01.2019							
Bezeichnung	Raum-Nr./Raum	Stk., m ² / Stk., m ² / m ² / m ²	Netto-Aussenflächen in m ²	Netto-Innenflächen in m ²	Restnutzungen	Eigenschaften	Anforderungen / Anmerkungen		
HAUPTRAUMGRUPPEN ARBEITSRAUHE VI Büro & Betrieb	6.1	Büros	div., div., 180,00						
	6.2	Büroetage 1,2	7, 5,00 10,00						
	6.3	Sitzungszimmer	2, 25,00 50,00						
	6.4	Archiv	1, 25,00 25,00						
	6.5	Aktionsraum	1, 40,00 40,00						
	6.6	Crewraum	1, 25,00 25,00						
	6.7	Serviceanlagen Büro/Crew / MA	1, 15,00 15,00						
	6.8	Terrasse/Balkon	1, 30,00 30,00						
	GASTRONOMIE VII Restauration	7.1	Restaurant	1, 180,00 180,00					
		7.2	Getränketheke/Pass	1, 33,00 33,00					
		7.3	Küche	1, 30,00 30,00					
		7.4	Bücherei / Vorbereitungraum	1, 15,00 15,00					
		7.5	Abwaschküche	1, 18,00 18,00					
		7.6	Küchenraum 1-3	3, 6,00 18,00					
7.7		Küchenraum 4-5	2, 8,00 16,00						
7.8		Wasserzähler	1, 3,00 3,00						
7.9		Wasserzähler	1, 3,00 3,00						
7.10		Lager 2,3	2, 8,00 16,00						
7.11		Wäschlokal	1, 8,00 8,00						
7.12		Reinigungsmittellager	1, 15,00 15,00						
7.13		Serviceanlagen Herren	1, 6,00 6,00						
7.14		Serviceanlagen Damen	1, 6,00 6,00						
7.15	Serviceanlagen Herren	1, 6,00 6,00							
7.16	Serviceanlagen Damen	1, 3,00 3,00							
7.17	MA Damentoilette / WC Damentoilette	1, 3,00 3,00							
7.18	MA Herren / WC Herren	1, 3,00 3,00							
7.19	Aufhellung	1, 5,00 5,00							
7.20	Frisierparade / Leergebäude	1, 15,00 15,00							
7.21	Nassmüllraum	1, 8,00 8,00							
7.22	Mülllager	1, 40,00 40,00							
AUSSENBEREICH VIII Außenraum	8.1	Aussenbereich Kulturphase	1, 200,00 200,00						
	8.2	Aussenbereich Restaurant	1, 300,00 300,00						
	8.3	Außentisch	1, 300,00 300,00						
	8.4	Präparierte Autos / Müllabfuhr / Bänke	1, 300,00 300,00						
	8.5	Parapetfenster	1, 300,00 300,00						
	8.6	Parapetfenster	2, 300,00 300,00						
	8.7	Parapetfenster	1, 300,00 300,00						
	8.8	Parapetfenster	1, 300,00 300,00						
KULTURPRODUKTIONSRAUHE IX Kulturräume (OPTIONAL)	9.1	Musik- und Bandräume	6, 25,00 150,00						
	9.2	Visuelle Kunst, Digitale Medien	3, 50,00 150,00						
	9.3	Kulturmanagement & Organisation	4, 40,00 160,00						
	9.4	Aktive Residenz Wohnung	div., div., 300,00						
	9.5	Allgemeine Gemeinschaftsräume	1, div., 300,00						
	9.6	Gemeinsame Terrasse/Aussenbereich	1, 30,00 30,00						
	9.7	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.8	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.9	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.10	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.11	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.12	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.13	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
	9.14	Produktionsraum	1, 30,00 30,00						
DRITTNUTZUNG (OPTIONAL) X Kanal K	10.1	Radstudio 1	1, 30,00 30,00						
	10.2	Radstudio 2	1, 30,00 30,00						
	10.3	Radstudio 3	1, 20,00 20,00						
	10.4	Montagestudio	1, 21,00 21,00						
	10.5	Montagestudio	1, 21,00 21,00						
	10.6	Technik Büro	1, 18,00 18,00						
	10.7	Ausstellung / Fundraising / Buchhaltung	1, 24,00 24,00						
	10.8	Ausstellung/edition	1, 42,00 42,00						
	10.9	Programmasseur / Sendungsmaschine	1, 30,00 30,00						
	10.10	Archiv	1, 20,00 20,00						
	10.11	Sanitär	1, 10,00 10,00						
	10.12	Bereitstellungsraum	1, 21,00 21,00						
	10.13	Terrasse/Balkon	1, 30,00 30,00						
	10.14	Terrasse/Balkon	1, 30,00 30,00						
			Total Nettofläche	4650,00					

4. ÜBERSICHTSPLAN MIT ANGABE ABSTÄNDE UND ZUFAHRTEN



5. WETTBEWERBSABLAUF UND VORPRÜFUNG

5.1 STARTSITZUNG

Am 25.04.2019 fand eine Startsitzen in Anwesenheit sämtlicher Wettbewerbsteilnehmer statt. Dabei wurden die Wettbewerbsunterlagen sowie das Grundlagemodell abgegeben und von den Auslobern erläutert. Anschliessend erfolgte eine gemeinsame Begehung des bestehenden KIFF sowie des Wettbewerbsperimeters.

5.2 FRAGERUNDE

Bis 09.05.2019 ging von den Wettbewerbsteilnehmern anonym, auf schriftlichem Weg ein umfangreicher Fragenkatalog ein. Das Preisgericht beantwortete die Fragen am 22.05.2019 zu handlen aller Teilnehmer.

5.3 ABGABE DER PLÄNE UND MODELLE

Es sind alle 11 Projekte und Modelle per 05.08. bzw. 19.08.2019 rechtzeitig eingetroffen. Alle Projekte haben die Anonymitätsregeln eingehalten. Alle Projekte sind vollständig und gut lesbar abgegeben worden.

5.4 NUMMERIERUNG

Projekt Nr. 1	ANYONE CAN PLAY GUITAR
Projekt Nr. 2	AVA
Projekt Nr. 3	DA DA DA
Projekt Nr. 4	FIREBIRD
Projekt Nr. 5	HILLA MIT EIS IM BECHER
Projekt Nr. 6	KULTURVERTEILZENTRUM AARAU
Projekt Nr. 7	LIVE ON STAGE
Projekt Nr. 8	MATRJOSCHKA
Projekt Nr. 9	MOSHPIT
Projekt Nr. 10	NEW WAVE
Projekt Nr. 11	YARD

5.5 VORPRÜFUNG

Das Wettbewerbssekretariat Alberati Architekten AG hat die technische Vorprüfung im Bezug auf die formellen Randbedingungen und die Programm Erfüllung vorgenommen. Parallel dazu hat das Büro volkartundrichard ag die Projekte in Bezug auf die Gastronomiebereiche und das Büro Gartenmann Engineering AG in Bezug auf die akustischen Qualitäten geprüft.

6. JURIERUNG

6.1 1. JURYTAG

Das Preisgericht tagt zum 1. Jurytag am 05.09.2019 vollzählig im KIFF in Aarau.

6.1.1 VORPRÜFBERICHT

Der technische Vorprüfer überreicht den Jurymitgliedern seinen Bericht und stellt ihn vor. Alle Projekte sind rechtzeitig, vollständig und unter Wahrung der Anonymität eingereicht worden. Alle Projekte weisen kleinere Verstösse gegen das Raumprogramm auf. Keines der Projekte hat sich dadurch einen Vorteil verschafft. Der Vorprüfer beantragt dem Preisgericht, alle Projekte zur Beurteilung und einer allfälligen Preiszuteilung zuzulassen.

Der Vorprüfbericht wird zur Kenntnis genommen. Das Preisgericht beschliesst einstimmig, dem Antrag zu entsprechen und alle 11 Projekte uneingeschränkt zur Jurierung zuzulassen.

6.1.2 INFORMATIONSRUNDGANG

In einem offenen Rundgang verschaffen sich die Beteiligten einen ersten Überblick über die Projekte. Die Arbeiten werden dem Plenum dann jeweils von einem Fachpreisrichter vorgestellt und erläutert. Dieser Rundgang wird ohne Wertung der Projekte durchgeführt.

6.1.3 INFORMATION GASTRO

Der Gastroexperte erläutert seine Prüfung der Gastrobereiche der einzelnen Projekte und gibt seine Bewertung mit entsprechender Begründung ab. Er überlässt den Jurymitgliedern einen Kurzbericht Gastronomie.

6.1.4 INFORMATION AKUSTIK

Der Akustikexperte überreicht dem Beurteilungsgremium seinen Prüfbericht. Er erläutert die akustischen Qualitäten und Mängel der einzelnen Projekte speziell mit Bezug auf Aussenlärm, Schallschutz und Raumakustik.

6.1.5 1. RUNDGANG

Der erste Rundgang wird unter Berücksichtigung der vorgesehenen Beurteilungskriterien werdend durchgeführt, wobei die Reihenfolge der Kriterien unberücksichtigt bleibt. Nach eingehender Diskussion werden einstimmig drei Projekte ausgeschieden, die bezüglich der Beurteilungskriterien wesentliche Mängel aufweisen:

Projekt Nr. 2	AVA
Projekt Nr. 5	HILLA MIT EIS IM BECHER
Projekt Nr. 8	MATRIOSCHKA

6.1.6 2. RUNDGANG

Nach einer vertieften Diskussion der verbliebenen 9 Projekte werden unter verschärfter Anwendung der Beurteilungskriterien weitere 4 Projekte ausgeschieden:

Projekt Nr. 1	ANYONE CAN PLAY GUITAR
Projekt Nr. 3	DA DA DA
Projekt Nr. 9	MOSH PIT
Projekt Nr.11	YARD

6.1.7 KONTROLLRUNDGANG UND ENGERE WAHL

Die Jury überprüft die ausgeschiedenen Projekte und beschliesst einstimmig, die verbliebenen vier Projekte in die engere Wahl zu nehmen:

Projekt Nr. 4	FIREBIRD
Projekt Nr. 6	KULTURVERTEILZENTRUM AARAU
Projekt Nr. 7	LIVE ON STAGE
Projekt Nr.10	NEW WAVE

Der Kostenplaner errechnet für diese Projekte die Baukosten zuhanden der Beurteilungssitzung am 2. Jurytag

6.2 2. JURYTAG

Das Preisgericht tagt zum 2. Jurytag am 19.09.2019 vollzählig im KIFF in Aarau.

6.2.1 BAUKOSTEN

Das Preisgericht nimmt Kenntnis von den extern gerechneten Baukostenschätzungen.

6.2.2 3. RUNDGANG

Die vier Wettbewerbsbeiträge in der engeren Wahl werden vergleichenden Detailbetrachtungen unterzogen und gemäss den Beurteilungskriterien analysiert und vorläufig bewertet. Neben der Qualität der Projekte werden die Ergebnisse der Kostenschätzungen miteinbezogen.

6.2.3 4. RUNDGANG UND RANGIERUNG

Auf Grund einer intensiven Beratung, in der die Vor- und Nachteile der Projekte detailliert begutachtet werden, wird vom Preisgericht folgende Rangierung beschlossen:

- | | |
|----------|--|
| 1. Rang: | Projekt Nr. 7 / LIVE ON STAGE |
| 2. Rang: | Projekt Nr. 4 / FIREBIRD |
| 3. Rang: | Projekt Nr. 10 / NEW WAVE |
| 4. Rang: | Projekt Nr. 6 / KULTURVERTEILZENTRUM AARAU |

6.2.4 KONTROLLRUNDGANG

Das Preisgericht überprüft die vorgenommene Auswahl und Rangierung anhand der gegebenen Auswahlkriterien und gelangt einhellig zum Schluss, an der getroffenen Auswahl festzuhalten.

Das Projekt LIVE ON STAGE wird vom Preisgericht einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen.

6.2.5 PREISGELD

Das Preisgericht beschliesst, alle elf zur Beurteilung zugelassenen Wettbewerbsteilnehmer mit einer Pauschale von Fr. 5'000.- (exkl. MWST.) zu entschädigen.

Aufgrund der Qualität der rangierten Wettbewerbsprojekte beschliesst das Preisgericht einstimmig die Verteilung folgender Preisgelder:

- | | |
|----------|----------------------------|
| 1. Rang: | CHF 30'000.- (exkl. MWST.) |
| 2. Rang: | CHF 20'000.- (exkl. MWST.) |
| 3. Rang: | CHF 10'000.- (exkl. MWST.) |
| 4. Rang: | CHF 5'000.- (exkl. MWST.) |

6.2.6 EMPFEHLUNGEN

Das Siegerprojekt vermittelt sowohl in Innen- wie Aussenräumen in idealer Weise die Atmosphäre, mit der sich Betreiber und Besucher des KIFF identifizieren können und die von einem KIFF 2.0 erwartet werden. Die Projektverfasser haben das Anforderungsprofil an den Kultur- und Veranstaltungsort verstanden und stimmig umgesetzt. Dies erreichen sie u.a. auch durch den Einsatz einer Architektursprache mit einem gewissen «Retrolook» insbesondere in der Fassadengestaltung. Die Jury erachtet dies als Schwäche. Sie wünscht sich eine klarere, zeitgemässe Architektursprache, die sich nicht primär an reaktiver Industriearchitektur orientiert.

Die funktionalen Abläufe und Prozesse spiegeln sich sehr gut in den Grundrissen. Dabei gilt es gewisse Mängel zu korrigieren. Insbesondere folgende:

- Während die Eingangszone die Besucherströme gut führt und entflechtet, ist der Hauptzugang zum Saal zu eng bemessen. Wünschenswert wären zwei Zugänge oder aber ein grossräumigerer, wobei sich ein Zugang von hinten besser eignet als einer von der Seite. Denkbar wäre, den jetzigen Zugang Richtung Norden zu vergrössern.
- Damit keine Nutzungskonflikte entstehen, ist die Organisation der Auf- und Abbauzone von der Verkehrsfläche zu entflechten und zu optimieren,
- Die Dimensionierung und genaue Anordnung des Kassen- und Garderobenbereichs ist gemeinsam mit der Bauherrschaft zu überdenken.
- Das Fumoir sollte nicht nur vom Saal aus zugänglich sein.
- Das Park- und Zufahrtsregime muss im Detail geprüft und überdacht werden.
- Die mehrheitlich geschlossene Nordfassade ist sorgfältig zu gestalten.
- Übermässige Lärmemissionen von den ostseitigen Laubengängen sind zu vermeiden.

Angesichts der hohen Kosten müssen alle kostentreibenden Elemente hinterfragt und das Raumprogramm zusammen mit der Bauträgerschaft reduziert werden. Raumverschachtelungen sind in der Horizontalen ebenso wie in der Vertikalen (Oblichter, Transparenzen) zu vereinfachen. Die Saalhöhen können reduziert werden. Die Umsetzbarkeit des Minergie P-Eco-Standards und seine Auswirkungen auf die Kosten sind zu untersuchen, bzw. eine Reduktion auf Minergie-Eco-Standard ist zu überprüfen.

Das Projekt ist in enger Zusammenarbeit mit der Bauherrschaft zu überarbeiten und mit der Nachbarschaft bzw. mit deren Nutzungen abzustimmen.

6.2.7 SCHLUSSBEMERKUNG

Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihre wertvollen und sorgfältig ausgearbeiteten Wettbewerbsbeiträge. Es zeigte sich, dass die Problemstellung anspruchsvoll und komplex war. Die unterschiedlichen Lösungsansätze eröffneten eine spannende und tiefe Auseinandersetzung mit der Aufgabe.

7. VERFASSER

Nach Abschluss der Bewertung und Genehmigung der Rangierung und Preisgeldverteilung durch das Preisgericht werden die Verfasserumschläge geöffnet.

Verfasser der rangierten Wettbewerbsbeiträge:

- 1. Rang / 1. Preis: Projekt Nr. 7 **LIVE ON STAGE**
Enzmann Fischer Partner AG, Zürich / HKP Bauingenieure AG, Zürich
- 2. Rang / 2. Preis: Projekt Nr. 4 **FIREBIRD**
pool Architekten, Zürich / dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
- 3. Rang / 3. Preis: Projekt Nr. 10 **NEW WAVE**
MAK architecture AG, Zürich / Ribl+Blum AG, Romanshorn
- 4. Rang / 4. Preis: Projekt Nr. 6 **KULTURVERTEILZENTRUM AARAU**
PENZISBETTINI. Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich / APT Ingenieure GmbH, Zürich

Verfasser der übrigen Wettbewerbsbeiträge, geordnet nach Projektnummern:

- Projekt Nr. 1 **ANYONE CAN PLAY GUITAR**
ARGE Pessina - Tocchetti, Zürich / Lurati Muttoni Partner SA, Mendrisio
- Projekt Nr. 2 **AVA**
Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel / Rapp Infra AG, Münchenstein
- Projekt Nr. 3 **DA DA DA**
:mlzd, Biel / B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Stuttgart
- Projekt Nr. 5 **HILLA MIT EIS IM BECHER**
Furrer Jud Architekten, Zürich / tragstatur Bauingenieure GmbH, Ermatingen
- Projekt Nr. 8 **MATRJOSCHKA**
Focketyn del Rio Studio, Basel / Aschwanden & Partner AG, Rüti ZH
- Projekt Nr. 9 **MOSH PIT**
BRUTHER + PARK + Ursprung Architekten AG, Zürich / Ulaga Partner AG, Basel
- Projekt Nr. 11 **YARD**
Penzel Valier AG, Zürich / Penzel Valier AG, Zürich

8. PROJEKTDOKUMENTATION

8.1 1. RANG: PROJEKT NR. 7 / LIVE ON STAGE

Enzmann Fischer Partner AG, Zürich / HKP Bauingenieure AG, Zürich



Die Projektverfasser schaffen mit der Setzung des L-förmigen Neubauvolumens einen Hof, welcher einen gefassten halböffentlichen Aussenraum zur Strasse hin aufspannt. Dies gelingt dank der geschickt ins Gefüge eingepassten Winkelform des eigenständigen Baukörpers. Der Hof als öffentlicher Aussenraum ist attraktiv gestaltet, dient allen Nutzergruppen zugleich und ist multifunktional; Biergarten, Erschliessung, Anlieferung, Veranstaltungsort und vieles mehr.

Den Verfassern gelingt es, einen Aussenraum als Vorzone zu schaffen, welcher den Vorstellungen und Anforderungen eines Kulturbetriebes gut entspricht. Die möglichen Schnittstellen zwischen Besucherstrom, Anlieferung und Parkierung sind zu prüfen, ebenso der Standort des Umschlagplatzes im Hinblick auf die künftige Nutzung des Areal.

Die erzeugte informelle Stimmung und Atmosphäre im belebten Aussenraum steht im Gegensatz zum architektonischen Ausdruck. Die eher nüchtern und schlicht wirkende Gestaltung und Materialisierung der Gebäudehülle erinnern an eine umgenutzte Gewerbebaute aus den 1960-iger Jahren. Dieser architektonische Ausdruck wirkt etwas unambitioniert. Die architektonische Energie wird stark auf den Hof konzentriert. Über die anderen Fassaden, namentlich die Rückseite, werden weniger Aussagen gemacht. Die Nordseite läuft Gefahr, zu einer fensterlosen Brandwand zu werden.

Die vielschichtigen Anforderungen der unterschiedlichen Nutzergruppen werden allesamt in einem hohen Masse und mit einem positiven Erlebnisfaktor für die BesucherInnen und die KünstlerInnen erfüllt. Die akustischen Anforderungen sind gut erfüllt. Der Restauration mit der prominenten Treppenanlage und deren Organisation wird eine grosse Präsenz und eine sympathische, zum KIFF 2.0 passende Stimmung attestiert.

Produktionstechnisch sind viele der Vorgaben gut erfüllt. Die grosszügige Terrassen- und Balkonschicht mit der Treppenanlage in den Innenhof verbindet alle Elemente flexibel und erzeugt eine hohe Erlebnis- und Begegnungsqualität. Gleichzeitig können alle Veranstaltungsorte wie auch die Gastronomie problemlos einzeln oder in diversen Kombinationen bespielt werden. Der Anspruch, einen Ort mit verschiedenen Begegnungen im Innen- wie auch im Aussenraum für die verschiedenen Nutzer- und Besuchergruppen zu schaffen, wird maximal erreicht. Die Flexibilität der Nutzung die der Aussenraum wie auch die Gastronomie- und Veranstaltungsräume bieten, wurde von der Jury sehr gut angenommen.

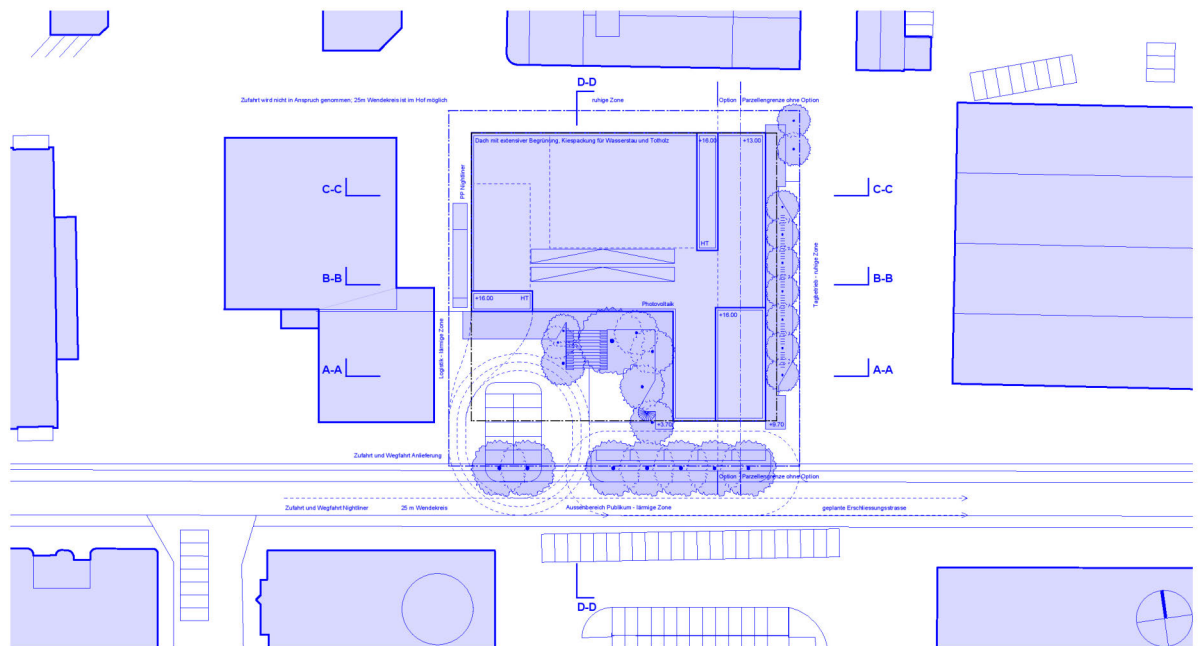
Die optionalen Räume sind in einem östlich liegenden, auf der ganzen Gebäudetiefe und auf allen Geschossen konsequent angeordneten Schicht platziert und mit einem Laubengang autonom erschlossen. Fällt diese Option weg, kann die Grundfläche reduziert werden, doch die L-Form wird nicht mehr auf solch selbstverständliche Art und Weise zu erzeugen sein.

Die konventionelle Massivbauweise ermöglicht eine sinnvoll dimensionierte, unspektakuläre Ortsbetonkonstruktion. Die Tragstruktur wird rohbelassen, wo notwendig dilatiert, gedämmt oder verkleidet.

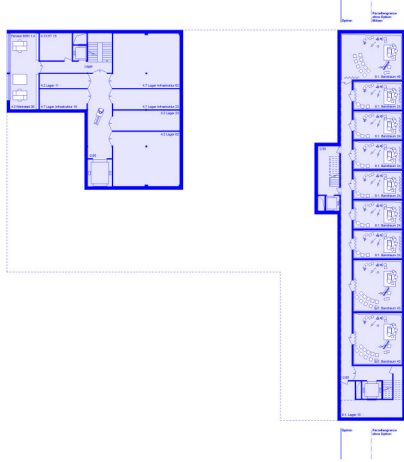
Die Gebäudehülle ist mit einer einfachen hinterlüfteten Blechfassade materialisiert.

Die einfache, aber konsequent durchdachte Organisation des Winkelbaus sowie deren konventionelle Bauweise ermöglichen eine wirtschaftliche Realisation. Durch die Verschachtelung und Komposition der Raumfolgen ist die Nutzungsflexibilität nicht optimal. Die betrieblichen Wege und Distanzen erscheinen vereinzelt relativ lang.

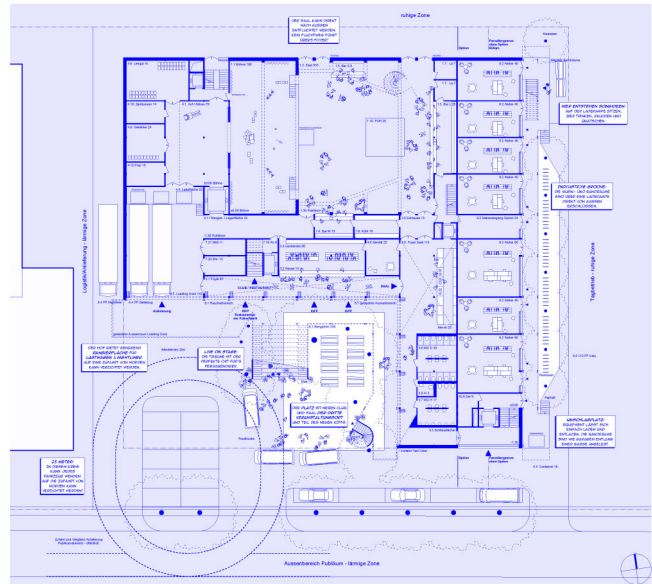
„Live on Stage“, ein Projekt mit vielen positiven Facetten und Aspekten, bietet in betrieblicher Sicht Potential für eine nutzerspezifische Ausgestaltung. Vermisst wird ein kongruenter Charakter der Architektursprache, welche eine gestalterische Ambition entwickeln dürfte, die über den Ausdruck einer umgenutzten Altliegenschaft hinausgeht. Dies wurde in der Jury kontrovers diskutiert. Der Hof bietet grosses Potential als Treffpunkt und Identifikation für alle BesucherInnen.



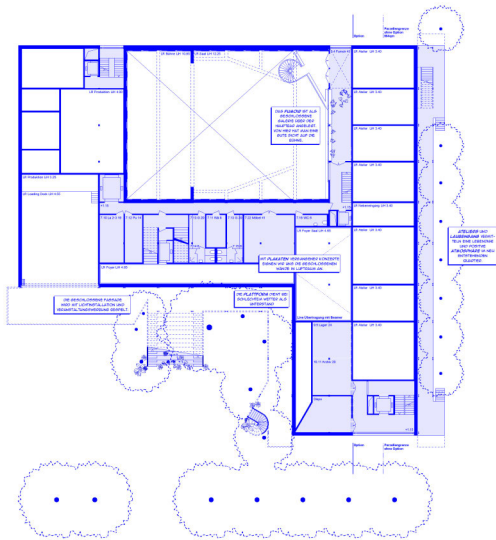
Situation



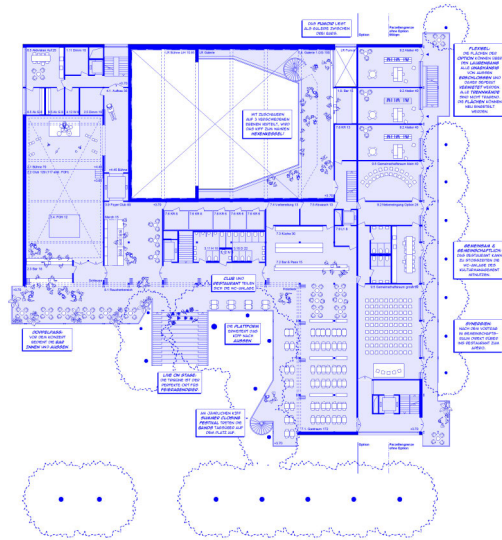
Untergeschoss



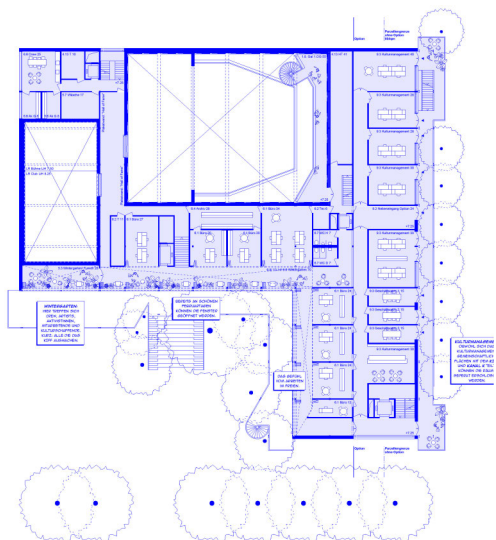
Erdgeschoss



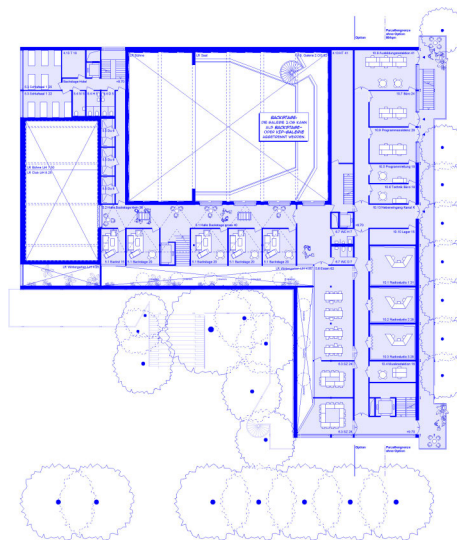
EG Zwischengeschoss



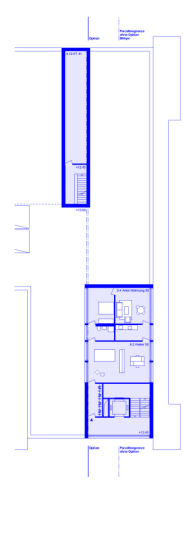
1. Obergeschoss



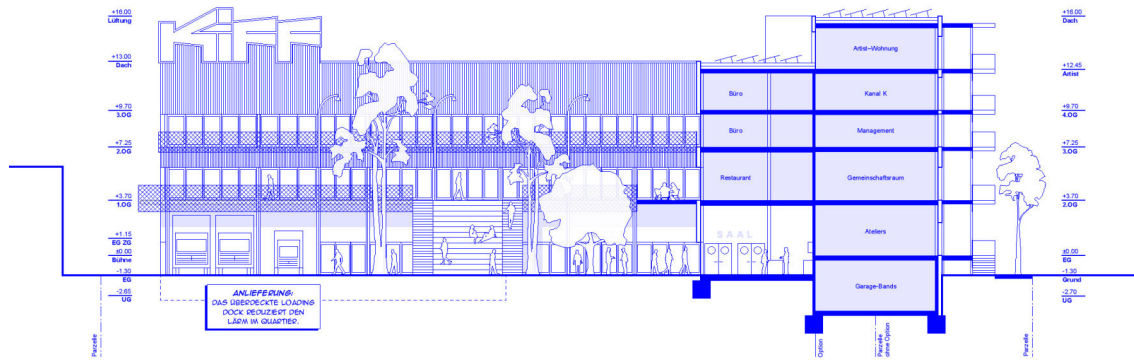
2. Obergeschoss



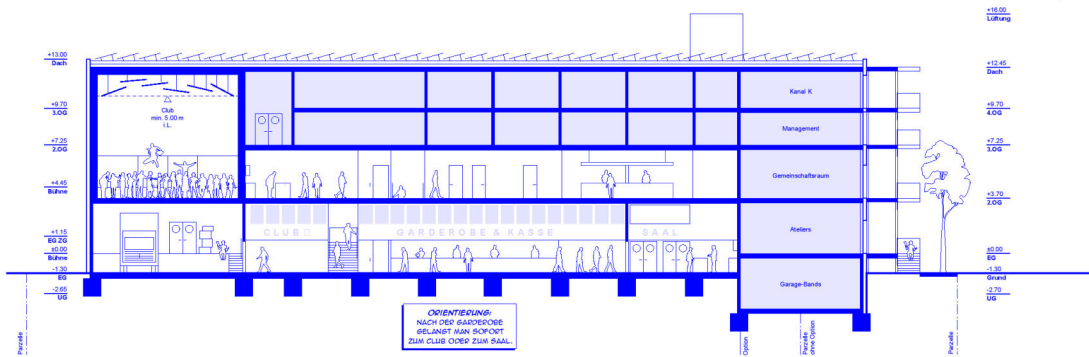
2. OG Zwischengeschoss



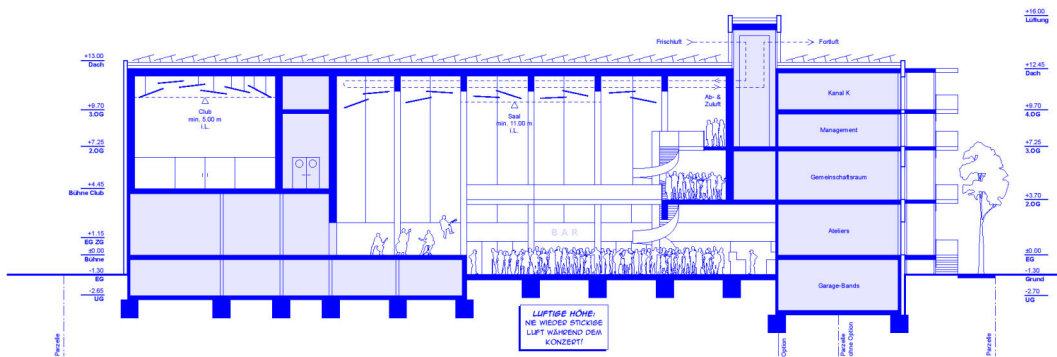
5. Obergeschoss



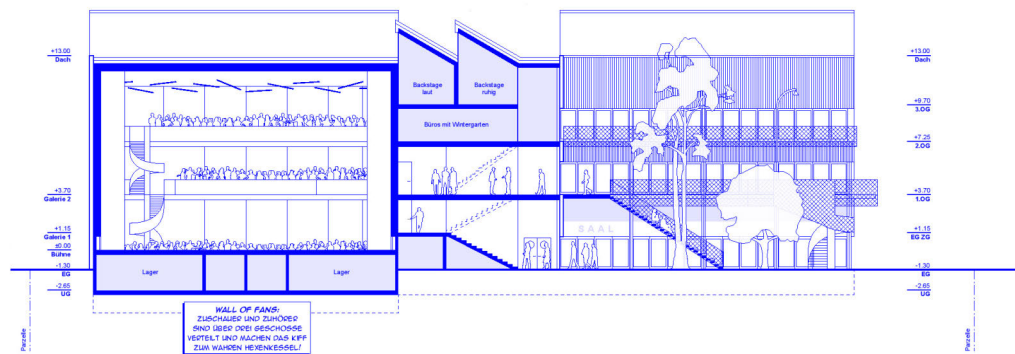
Schnitt A-A



Schnitt B-B



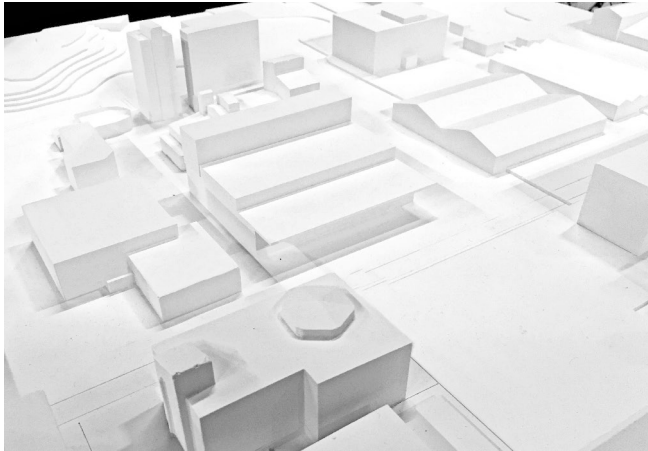
Schnitt C-C



Schnitt D-D

8.2 2. RANG: PROJEKT NR. 4 / FIREBIRD

pool Architekten, Zürich / dsp Ingenieure + Planer AG, Uster



Das höhenabgestufte Volumen ist unauffällig in die Situation eingebettet und vermittelt eine angenehme Schlichtheit. Das auf der ganzen Gebäudebreite gegen die Strasse hin stark auskragende Vordach ist nicht nur eine grosszügige Geste, sondern schafft auch einen einladenden, spezifischen Raum und verleiht dem Projekt dadurch ein starkes Gesicht. Die Gliederung der höhenversetzten Baukörper entspricht der klaren und konsequenten Struktur über alle Ebenen und Schichten hinweg. Der industrielle Charakter prägt die Zugangssituation unter dem mächtigen Vordach. Etwas fremd dagegen wirkt die fast bürokratisch-anonyme Gestaltung der weiteren Fassaden.

Der markante Aussenraum schafft eine unverkennbare Identität und bindet den Neubau unweigerlich an den öffentlichen Strassenraum. Die Erschliessung und die Parkierung erfolgt im Westen.

Die klaren Strukturen ermöglichen durchwegs effiziente und schlanke Arbeitsprozesse. Logistisch ideal gelöst ist die Anlieferung mit dem innenliegenden „Loadingdock“ auf der Südwestseite. Die Anordnung sowie die Funktionstauglichkeit der gastronomischen Räumlichkeiten sind gut durchdacht und organisiert. Problematisch bezüglich einem idealen Besucherstrom ist der knapp bemessene Eingangs-, Kassen- sowie Garderoben- und WC Bereich. Das längs der Südfassade angeordnete Restaurant ist ein zentraler Bestandteil des neuen KIFF 2.0 und bildet mit dem überdachten Vorraum eine starke Adresse.

Die Anordnung und Organisation der Räume sind dem klaren Tragsystem untergeordnet. Nebst den betrieblichen und gestalterischen Anforderungen erfüllen sie auch die akustischen Bedingungen in hohem Masse.

Die optionalen Räumlichkeiten sind im nördlichsten Gebäudeteil in den obersten drei Geschossen und teilweise im Untergeschoss angeordnet. Werden diese nicht ausgeführt, erfährt der Baukörper im nördlichen Bereich eine Höhenreduktion, was das Erscheinungsbild schwächt, aber die Grundidee des geschichteten und klar gegliederten Baukörpers nicht in Frage stellt.

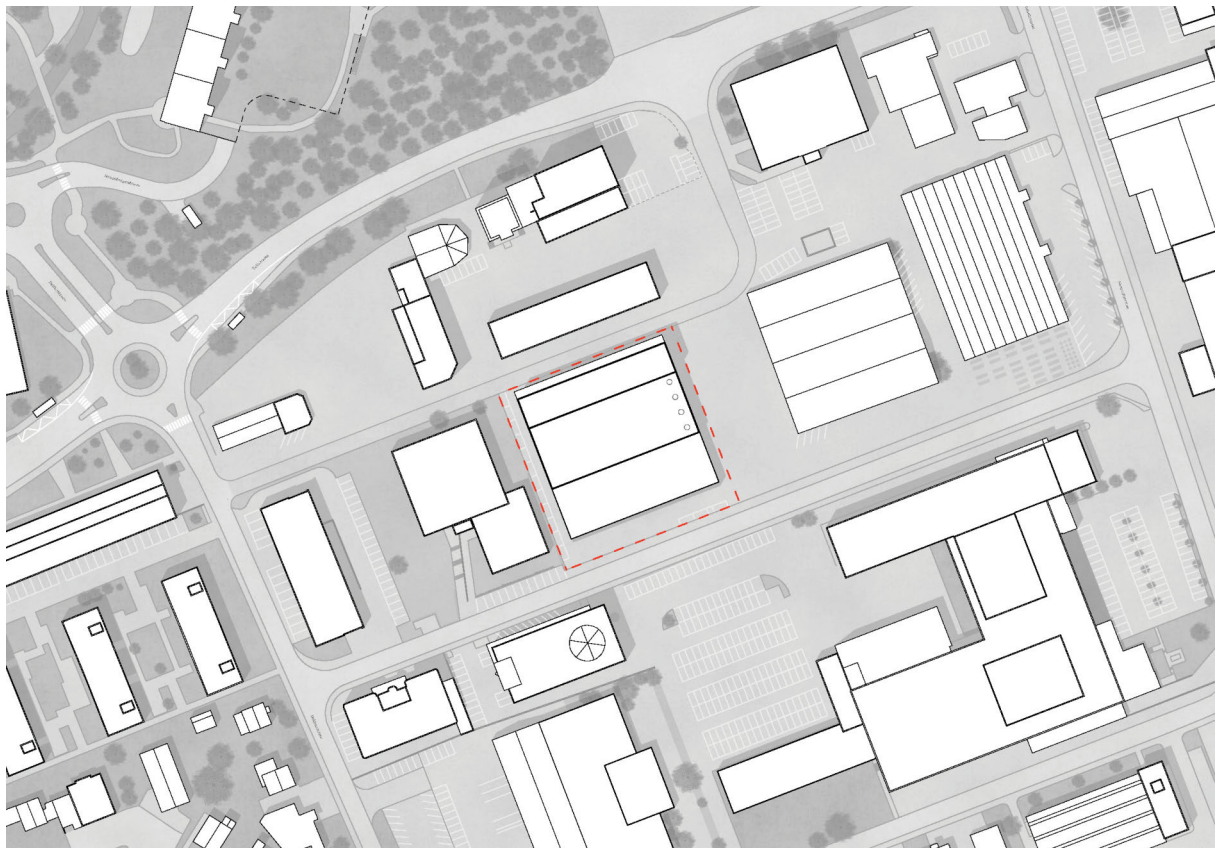
Das Tragsystem besteht aus einem vorgefertigten, grosse Spannweiten stützenfrei überspannendes Stahlbetonskelett. Die Deckenkonstruktion mittels Unterzügen und die damit zusammenhängenden haustechnischen Installationen sind im Hinblick auf die Baukosten zu hinterfragen. Das U-förmige Untergeschoss könnte durch eine einfachere Form wirtschaftlicher gestaltet werden.

Die erwünschte Flexibilität für betriebliche Anpassungen und Veränderungen wird mit einem durchdachten Konzept von Primär-, Sekundär- und Tertiärstrukturen ermöglicht. Die nichttragenden Wandelemente im Innern sind in Holz gehalten, ebenso die Decken und die Zugangsfassade.

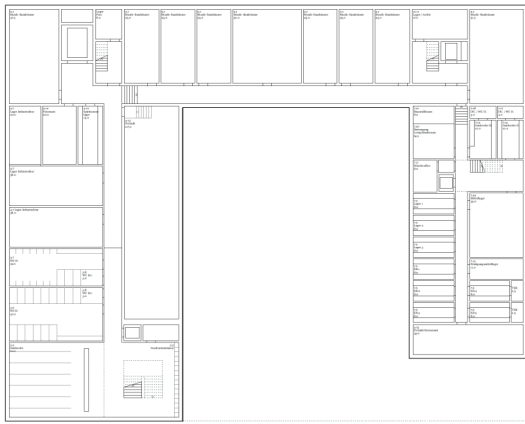
Die Aussenfassaden sind hinterlüftet und mit Metall verkleidet.

Die konsequente Haltung der Anordnung und Organisation der Räume sowie die durchgehenden Strukturen versprechen eine wirtschaftliche Bauweise.

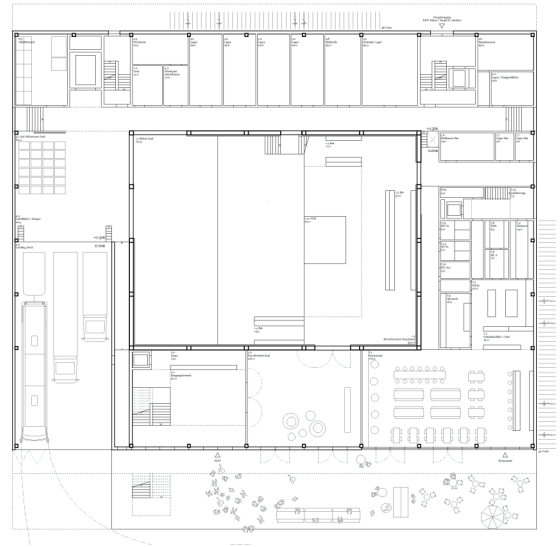
Dem Projektteam gelingt es, die anspruchsvollen Bedürfnisse der Nutzergruppen mit einem schlichten, jedoch durchdachten Konzept gut zu organisieren. Das städtebaulich und architektonisch selbstbewusst auftretende Projekt erzeugt einen eigenständigen Ausdruck, in dem sich die Betreiber des KIFF jedoch zu wenig erkennen; seine Identität entspricht nicht dem eines vielfältigen Kulturbetriebs.



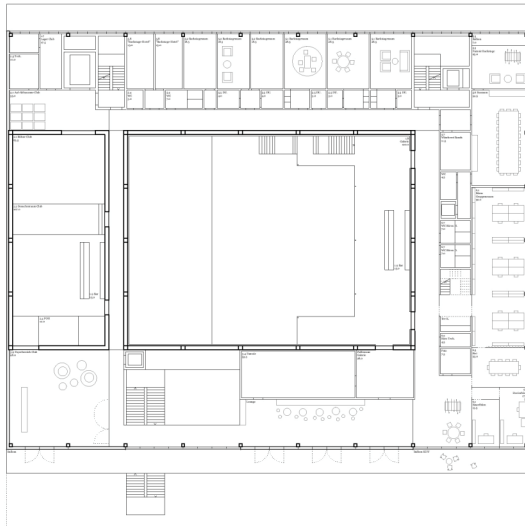
Situation



Untergeschoss



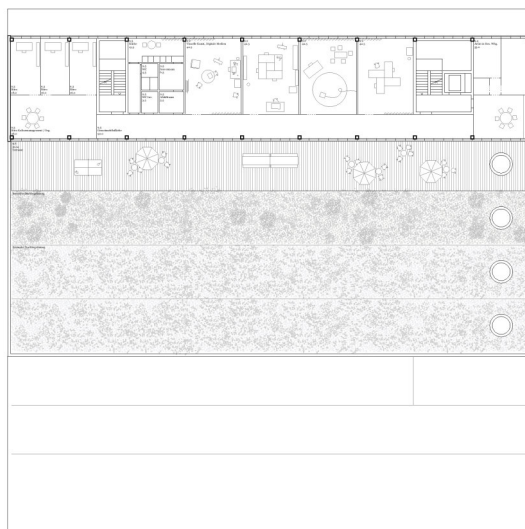
Erdgeschoss



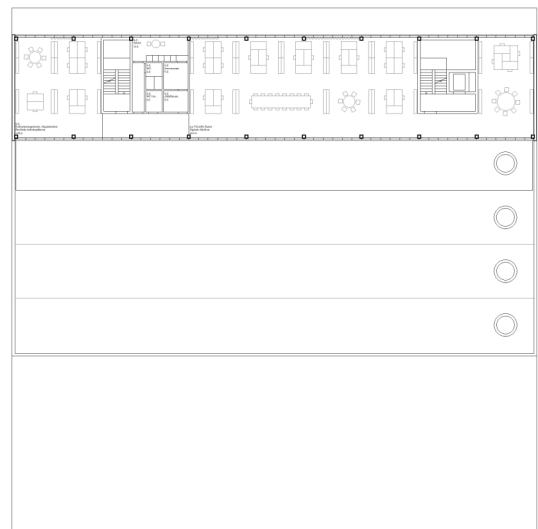
1. Obergeschoss



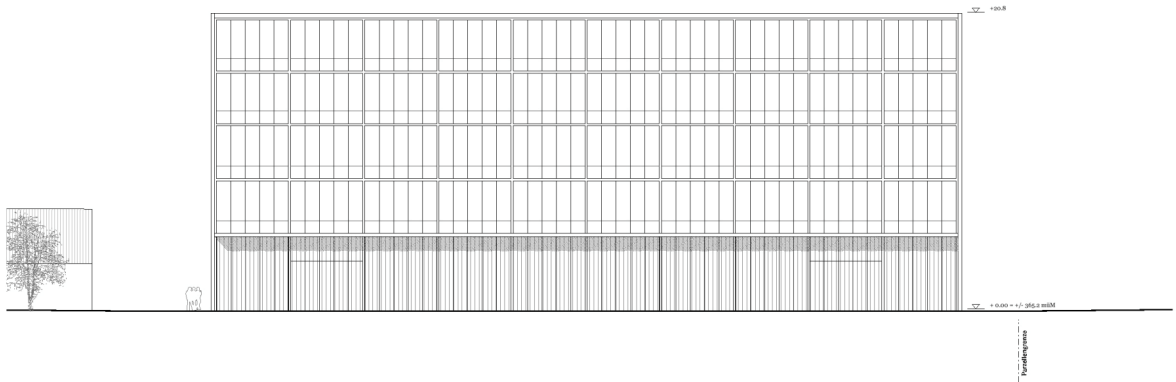
2. Obergeschoss



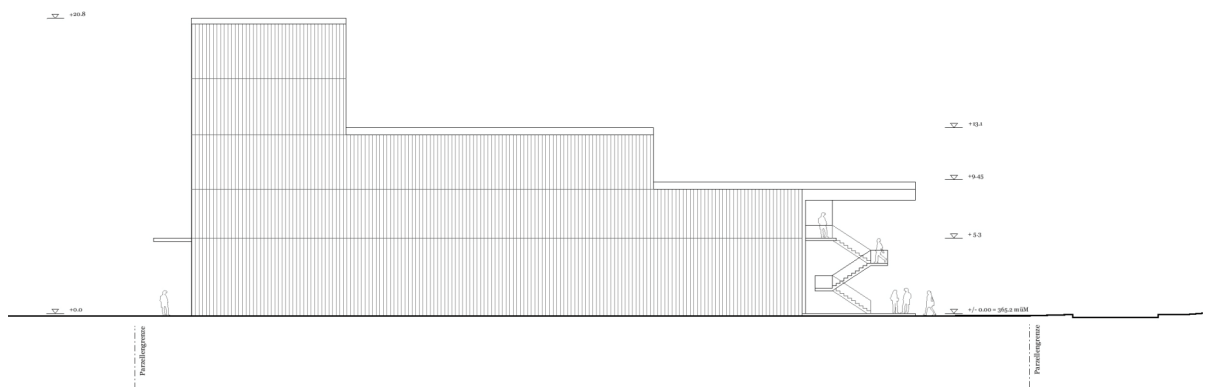
3. Obergeschoss



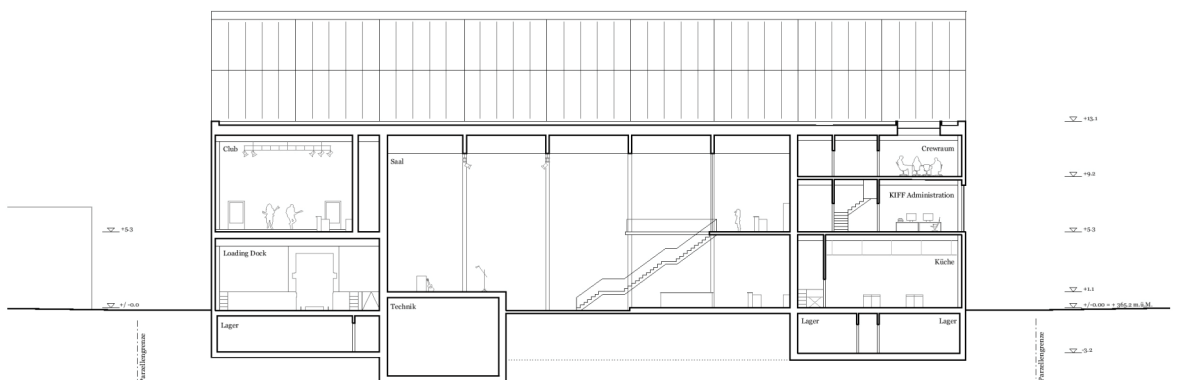
4. Obergeschoss



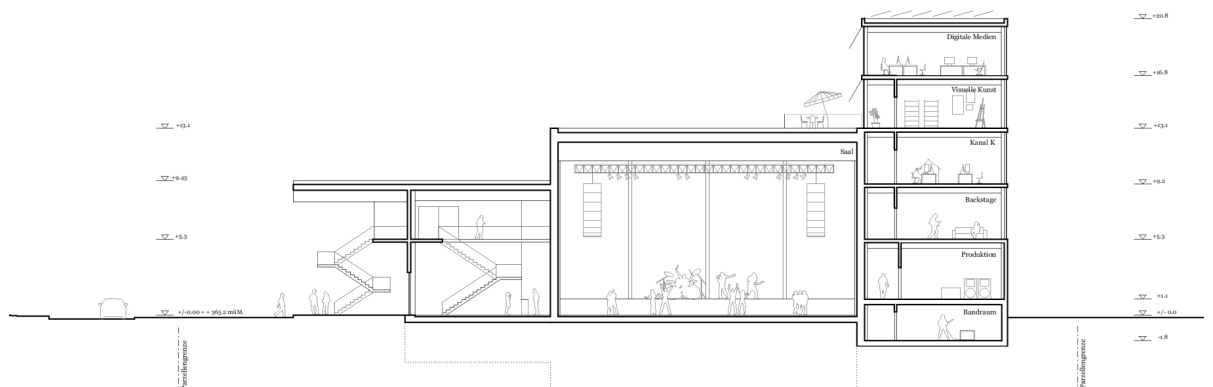
Ansicht Nord



Ansicht West



Schnitt A-A



Schnitt B-B

8.3 3. RANG: PROJEKT NR. 10 / NEW WAVE

MAK architecture AG, Zürich / Ribí + Blum AG, Romanshorn

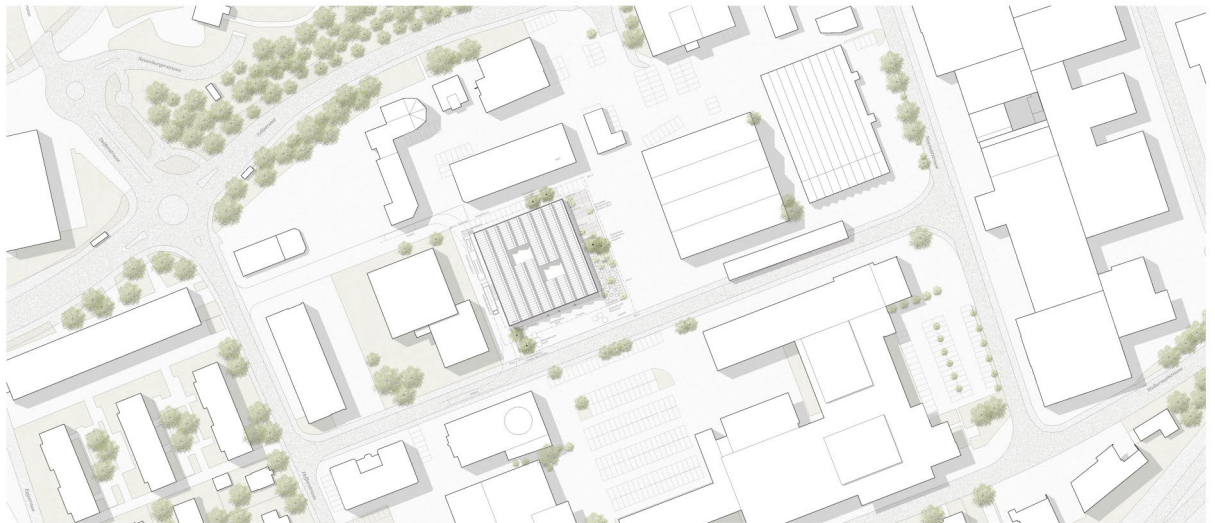


Das kompakte Neubauvolumen ist städtebaulich bewusst in die Nordwestecke der Bauparzelle gesetzt, um so einen grosszügigen Freiraum im Süden und Osten zu erhalten. Das umlaufende Vordach unterstützt die Offenheit des Sockelgeschosses. Die geschichtete Struktur der Gebäudehülle prägt den architektonischen Charakter der Baute. Das markante Sheddach unterstützt den unverkennbaren Ausdruck des industriell gestalteten Körpers. Der Entwurf wirkt industriell, in gewisser Weise generisch und anonym. Diese Feststellung wird in der Jury kontrovers diskutiert. Kann das KIFF 2.0 daher kommen wie ein gut gemachtes Gewerbehäus oder braucht es das gewisse Extra, um als Kulturort erkennbar zu werden?

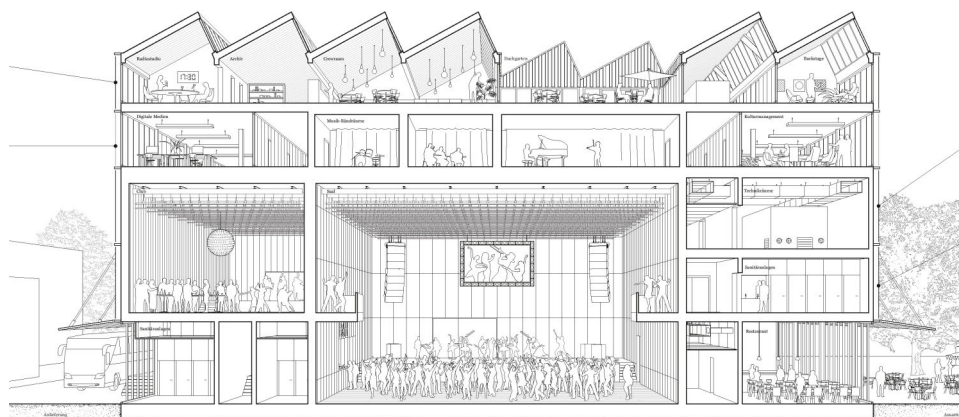
Die Anlieferung erfolgt von Norden entlang der Westfassade. Die Parkierung ist der Nordfassade entlang angeordnet, was den Vorgaben widerspricht. Der Zugangs- und Aufenthaltsbereich ist als städtischer Platz erlebbar und mit gezielt gesetzten Baumstrukturen versehen. Der Aussenraum des Restaurants wird im Hinblick auf eine mögliche Wohnnutzung als kritisch gewertet. Positiv fallen die logistischen Abläufe der Anlieferung auf. Etwas knapp dagegen sind die rückwärtigen Räume der Hauptnutzungen bemessen. Die Besucherströme sind gut durchdacht. Das längsgerichtete Restaurant, mit begrenzten Möblierungsoptionen, erlangt dank der Anbindung an die Südfassade und dem grosszügigen, natürlich beschatteten Aussenraum eine gastronomische Adresse. Aus akustischer Sicht sind die Bandräume ungünstig platziert und zwischen Hauptsaal und Club sind mehrschalige Konstruktionen notwendig. Bei einer Nichtrealisation der optionalen Räume entfällt das zweitoberste Geschoss, wodurch der Baukörper an städtebaulicher Kraft verliert. Den innenliegenden Dachterrassen wird eine hohe Aufenthaltsqualität attestiert. Die Arbeitsräume in den Obergeschossen sind ideal mit Tageslicht versehen und erhalten durch die Sheddachkonstruktion einen eigenen Charme.

Die primäre Tragstruktur besteht aus einem Betonskelett in einem Raster aus Flachdecken, Scheiben sowie vorgefertigten Elementen. Die Sheddächer und die Abfangungen durch Wandscheiben werden als aufwendig betrachtet. Für den industriellen Charme sorgen die wechselnden Materialien der gebändert gestalteten Fassade mit Profilglas und Wellblech. Die klare Trennung von Tragstruktur und Ausbau stellen die Flexibilität sicher.

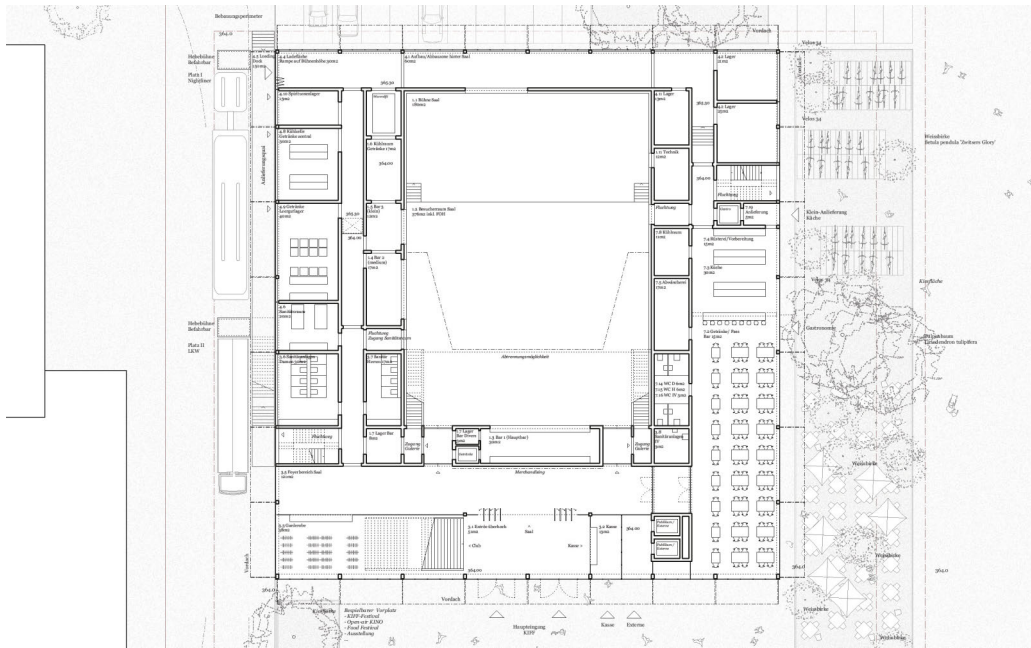
Der Projektentwurf „New Wave“ ist städtebaulich und architektonisch konsequent erarbeitet und ausformuliert. Ob und wie der industrielle Charakter mit dem „Leben“ des KIFF 2.0 zu verschmelzen vermag, wirft Fragen auf.



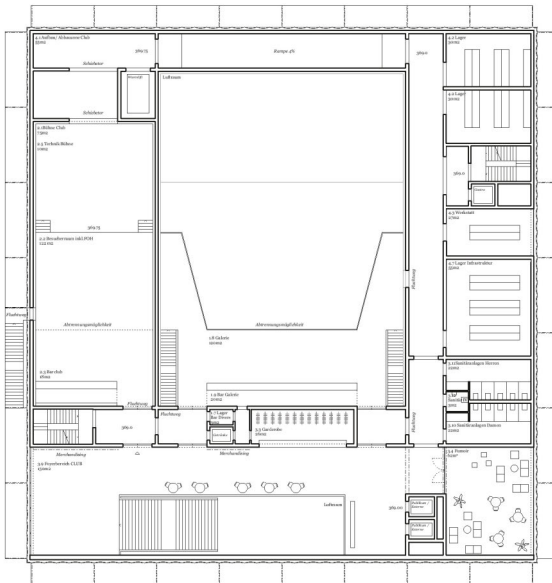
Situation



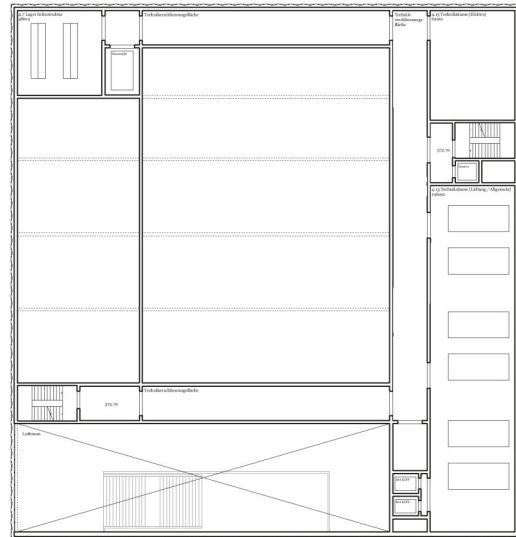
Schnittperspektive



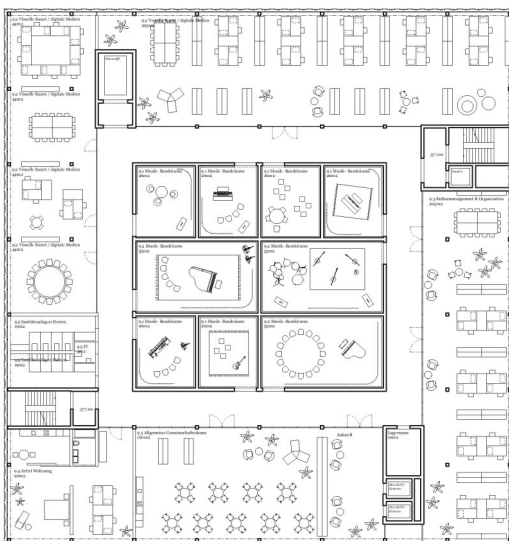
Erdgeschoss



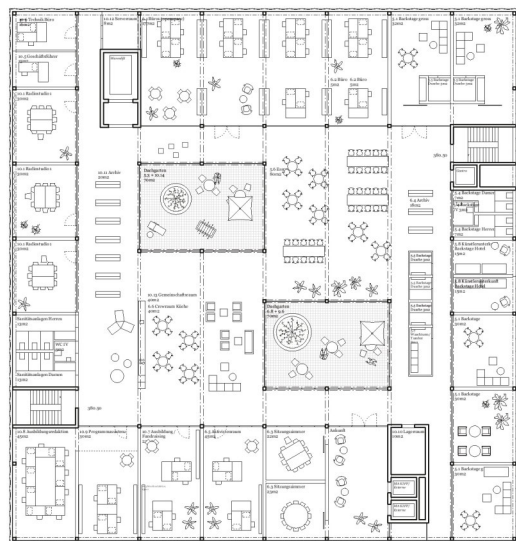
1. Obergeschoss



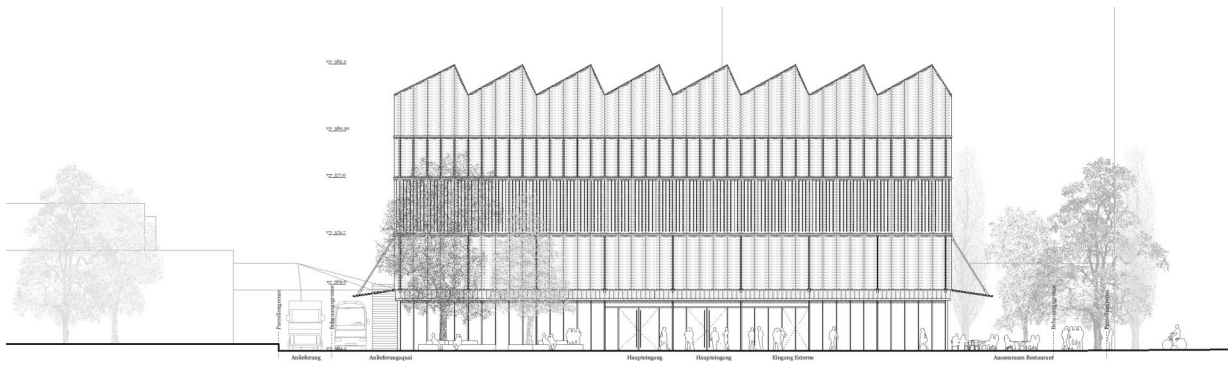
2. Obergeschoss



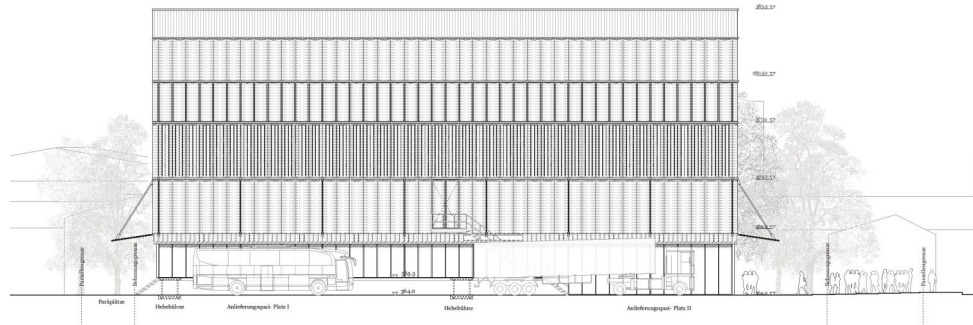
3. Obergeschoss



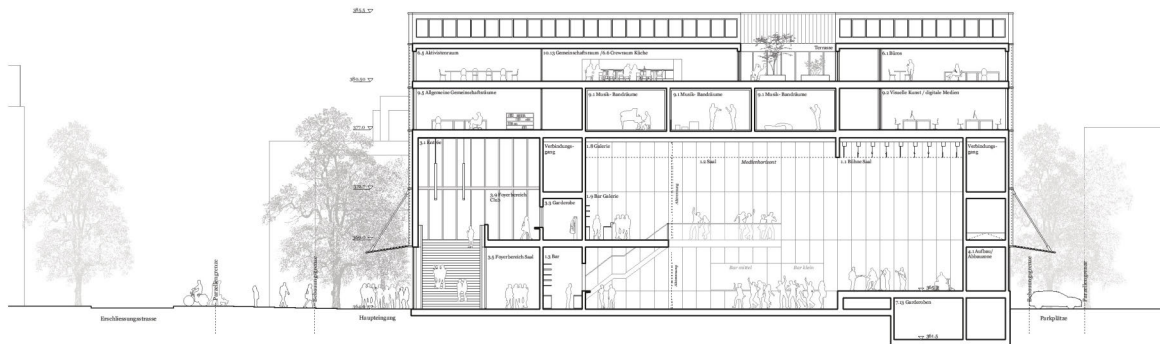
4. Obergeschoss



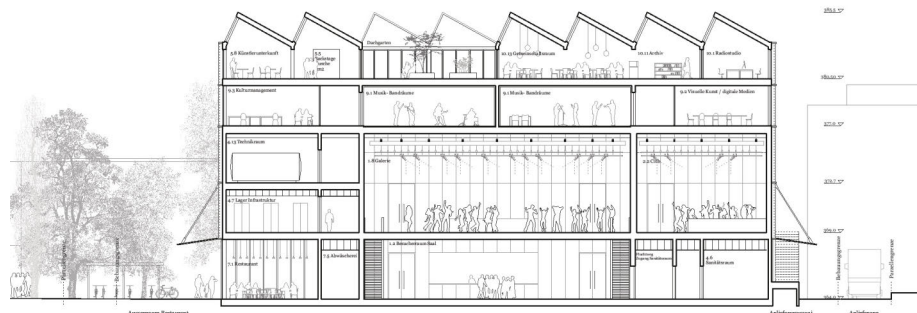
Ansicht Süd



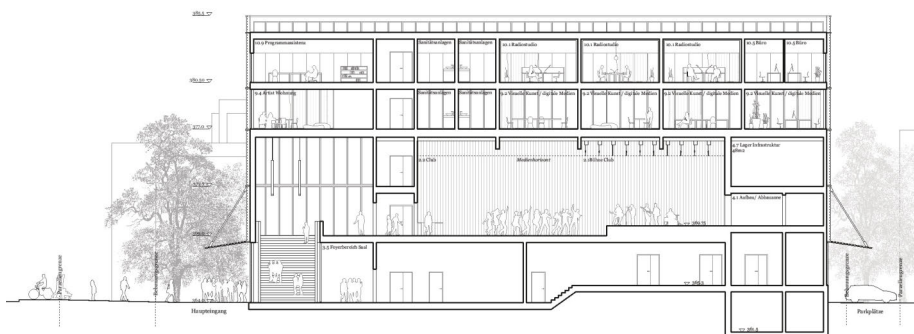
Ansicht West



Querschnitt A-A



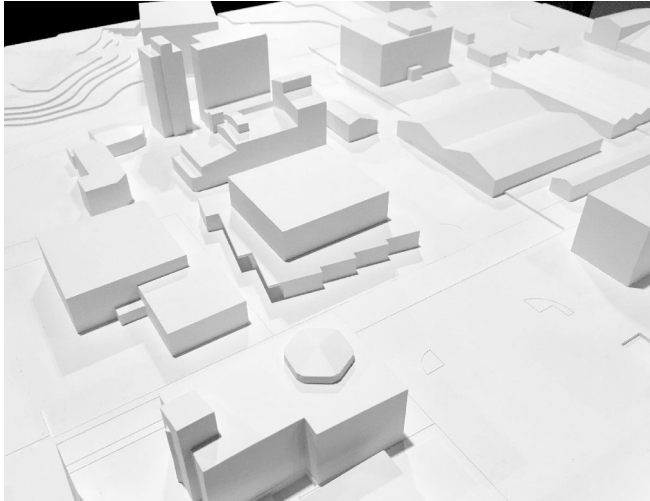
Längsschnitt B-B



Querschnitt C-C

8.4 4. RANG: PROJEKT NR. 6 / KULTURVERTEILZENTRUM AARAU

PENZISBETTINI. Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich / APT Ingenieure GmbH, Zürich



Der Kubus inmitten der Parzelle verankert den Neubau im Quartier und vermag dadurch einen städtebaulichen Akzent zu setzen. Das umlaufende, verzahnte Sockelgeschoss nimmt keinen Bezug zur Umgebung und verschafft sich so eine gewisse Eigenständigkeit. Der klare, annähernd quadratische Baukörper ragt in einer selbstverständlichen Art und Weise aus dem ringartigen Sockel heraus. Der Projektstitel verweist nebst dem Bezug zu einem Logistikbetrieb auf ein geometrisches Spiel mit allseitigen erdgeschossig verzahnten Ein- und Ausbuchtungen, welches zum identitätsstiftenden Merkmal des Baus wird. Der Ausdruck des Entwurfs wird unverkennbar geprägt vom Gegensatz zwischen dem massiven Kern und der Leichtkonstruktion der umlaufenden und vorgesetzten Sockelschicht, aber auch vom charmanten informellen Ausdruck dieses Sockels. Dem Konzept des Entwurfs folgend sind die Aussenraumnutzungen auf alle Seiten verteilt und mit unterschiedlichen Belägen und Grünstrukturen versehen. Die Nutzungen auf der Nord- und Ostseite können im Hinblick einer weiteren Arealentwicklung kritisch sein. Die westliche Erschliessung funktioniert gut. Der Bereich zwischen öffentlicher Strasse, Vorzone und dem transparent wirkenden Foyer vermag den flexiblen Bedürfnissen der NutzerInnen gut zu entsprechen. Den Terrassen- und Dachgartenflächen auf dem umlaufenden Sockelgeschoss wird eine hohe Nutzer- und Aufenthaltsqualität attestiert.

Die logistischen Abläufe der Anlieferung, der Auf- und Abbauzonen sowie die Beispielbarkeit der beiden im Erdgeschoss liegenden Hauptsäle, welche gut unabhängig voneinander funktionieren, werden gewürdigt. Die vielen Ecken und Kanten und nicht idealen Raumformen der Sockelzone mit langen Wegen weisen jedoch grosses Konfliktpotential auf und generieren erhöhte betriebliche Aufwendungen. Funktional und akustisch ungünstig sind auch die auf der ganzen Breite zum Foyer und Eingang hin offenen Wände der Säle.

Die ostseitige Restauration hat eine eingeschränkte Präsenz zum öffentlichen Raum hin und kann mit den langen Wegen und der suboptimalen Organisation nicht überzeugen.

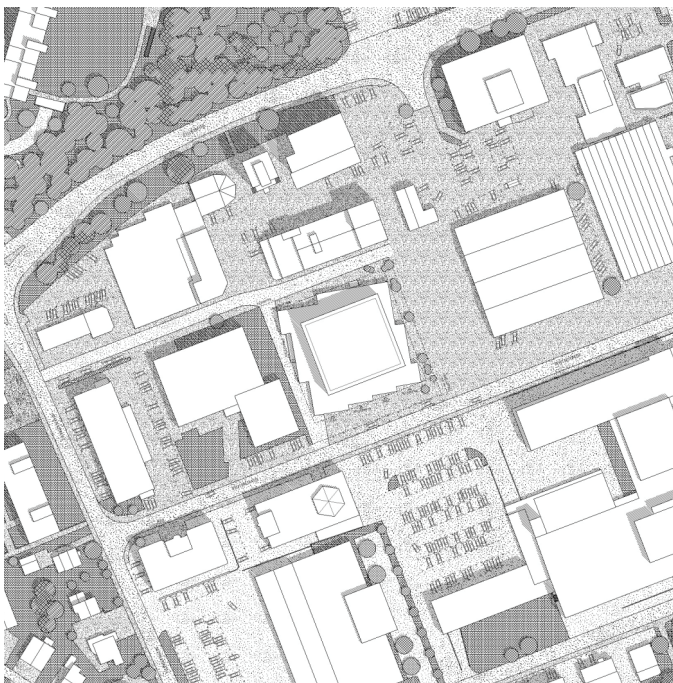
Die klare und gut strukturierte Organisation innerhalb des Kubus steht im Gegensatz zu den in der umlaufenden Sockelschicht angeordneten Räumen, welche aufgrund der Geometrie und Ausrichtung eine nicht ideale Nutzungsqualität aufweisen. Die Organisation der optionalen Raumeinheiten erfolgt in den beiden obersten Geschossen, was bei einer Nichtrealisation zu einem kleineren Volumen mit schwächerem städtebaulichem Akzent führt.

Der Kern sowie die Fassadenstützen sind in Massivbauweise statisch klar und einfach konzipiert. Im Sockel umspannt eine modulare Metallkonstruktion den Baukörper und wird als stilistisches Element wahrgenommen. Im Erdgeschoss sind grosse Hebefalttüre mit lichtdurchlässigen Materialien angedacht. Eine aussengedämmte und mit keramischen Mosaikplatten versehene Fassade soll die städtebauliche Präsenz der Säle stärken.

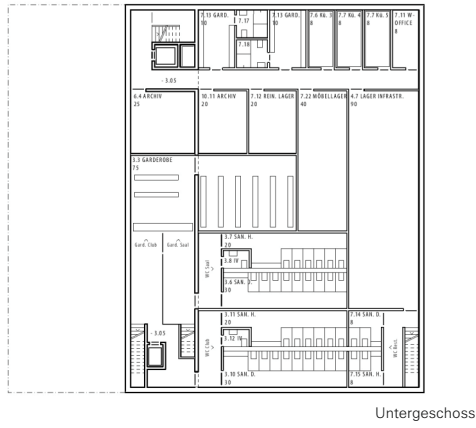
Das Überbauen der Hauptsäle entspricht nicht einer ökonomischen Bauweise.

Das Projekt „Kulturverteilzentrum Aarau“ ist kompakt gehalten, der Entwurf ist klar organisiert. Im umlaufenden Sockelgeschoss sind lange Wege und ungünstige Raumproportionen zu verzeichnen.

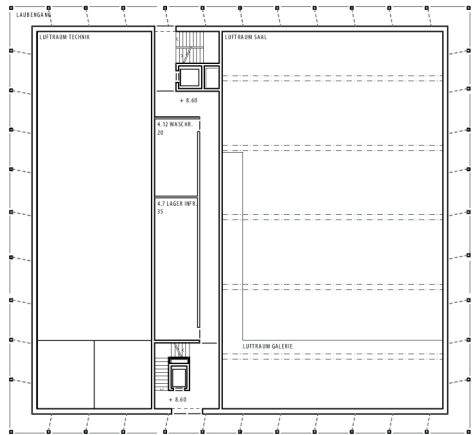
Das Projekt ist - wohl bewusst - nicht zu Ende gedacht: die Verfasser schaffen etwas Wandelbares, das als Grundlage für ein funktionierendes Nutzungskonzept dienen könnte, das die Beispielbarkeit der vielen Nutzergruppen eigenständig und unverkennbar ermöglicht. Diese Haltung wird von der Jury ausdrücklich begrüsst.



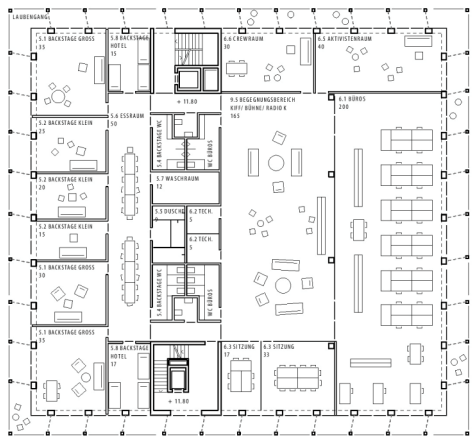
Situation



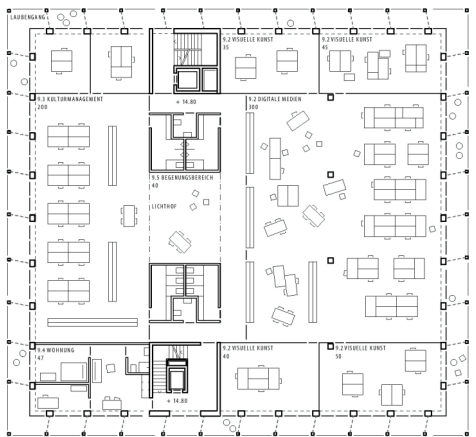
Untergeschoss



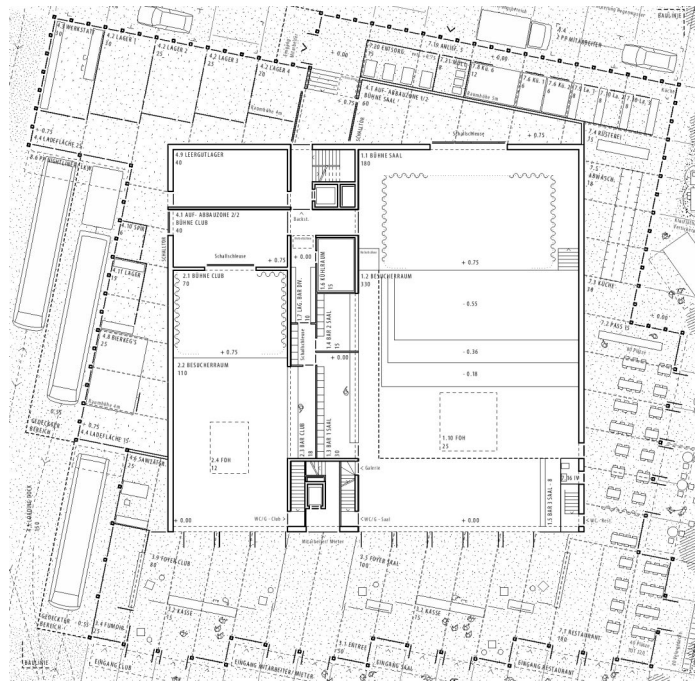
Mezzanin 2



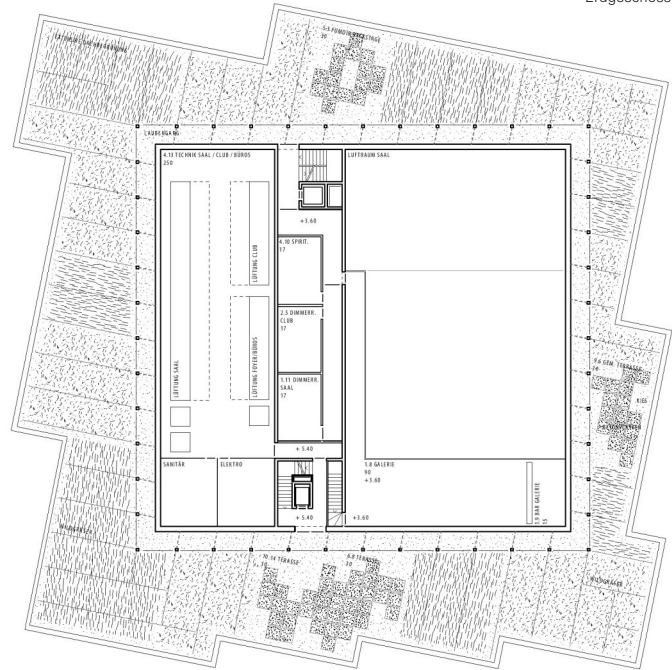
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



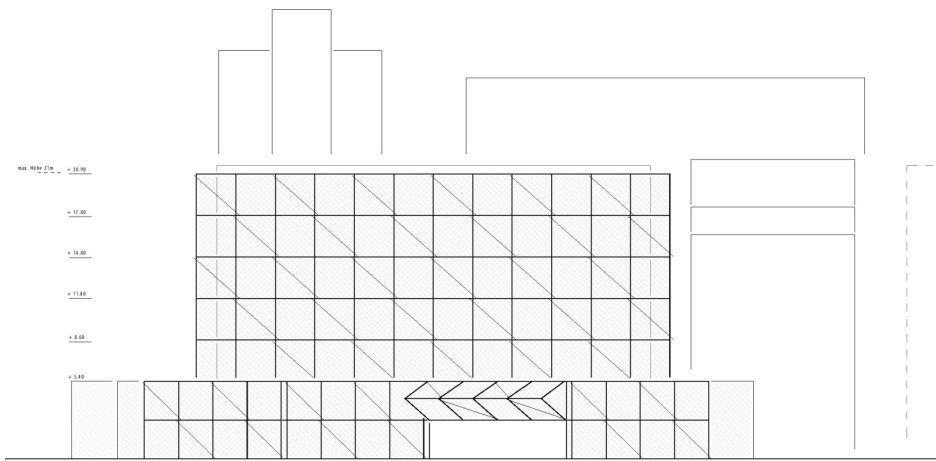
Erdgeschoss



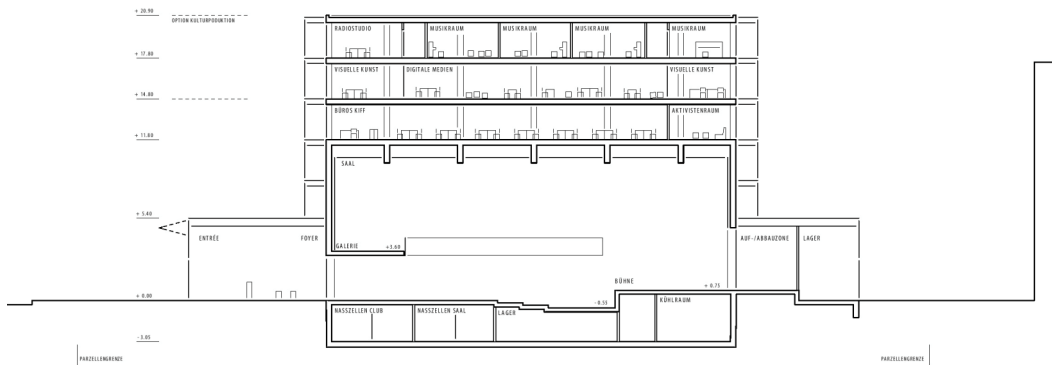
Mezzanin 1



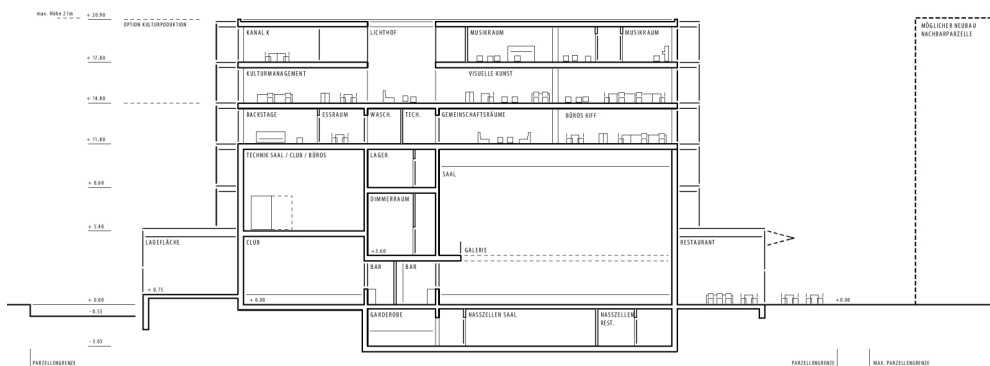
3. Obergeschoss



Ansicht Süd



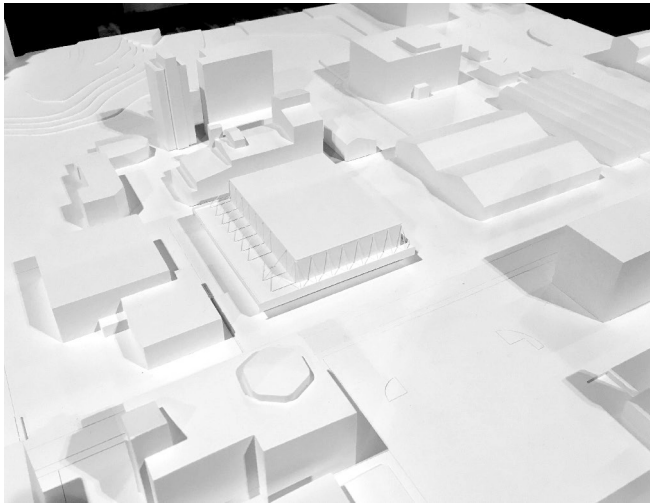
Querschnitt



Längsschnitt

8.5 PROJEKT 1 / ANYONE CAN PLAY GUITAR

ARGE Pessina - Tocchetti, Zürich / Lurati Muttoni Partner SA, Mendrisio



Der einfache und zweckmässige Baukörper ist präzise und selbstverständlich ins heterogene Telli-Quartier gesetzt und fügt sich dank der Geste des prägenden Vordachelementes subtil ein. Durch die Aufnahme des industriellen Charakters der Umgebung und dessen Ausformulierung wird eine schlichte und neutrale Architektursprache erzeugt, welche dem Charakter einer veredelten Industriebaute ähnelt. Die umlaufende Vordachkonstruktion umringt, gliedert und prägt das Volumen zugleich und verkörpert einen Kontrapunkt zum klaren Kubus.

Die Orientierung der Dachfläche überzeugt nicht. Der überdachte Zugangsbereich wirkt in seiner Dimension eher knapp bemessen und scheint im Vergleich zur mächtigen Überdachung der westlichen Anlieferung untergeordnet. Der knapp bemessene Aussenraum der Restauration im Osten wirkt im Hinblick auf eine mögliche Wohnüberbauung eher unglücklich. Dagegen erfüllt die westliche Anlieferung und Parkierung die gestellten Anforderungen gut.

Dank der rationellen Organisation sind die betrieblichen Anforderungen an die inneren Abläufe zweckmässig erfüllt. Die Erschliessung sowie die Anlieferung der rückwärtigen Raumeinheiten sind gut gelöst. Einen idealen Besucherstrom mit nur einem Zugang zum Hauptsaal im Erdgeschoss zu ermöglichen, wird in Frage gestellt.

Die Lage der Bandräume ist aus akustischer Sicht suboptimal, hingegen sind die beiden Hauptsäle gleichzeitig gut bespielbar. Die optionalen Räumlichkeiten sind konsequent im 2. Obergeschoss angesiedelt und separat erschlossen. Bei einer Nichtrealisation erlangt das reduzierte Volumen eine Schwächung im städtebaulichen Kontext.

Die südseitige überhöhte Eingangs- und Erschliessungsschicht wirkt in ihrer Ausstrahlung eher kühl. Unglücklich ausformuliert ist das ostseitig angeordnete Restaurant, welches zwar dank der Anbindung an die Eingangsfassade über eine angemessene Präsenz verfügt, aber eine sehr ungünstige Raumproportion aufweist und lange Wege erfordert.

Die klar strukturierte, sichtbar bleibende Tragkonstruktion ist mit Ortbeton und vorfabrizierten Stahlbetonelementen gekonnt gelöst. Der Hauptsaal bildet den Kern. Das allseitige Vordach sowie die Fassadenprofile sind in Stahl konstruiert und unterstreichen den gewollten schlichten Industriecharakter.

Dank einer konsequenten und strukturierten Organisation ist das Neubauvolumen sehr kompakt gehalten und beansprucht eine vernünftige Grundfläche.

Den Projektverfassern gelingt es, ein einfaches und komprimiertes Neubauvolumen betrieblich schlank zu organisieren. Die Geste des grossen Dachs überzeugt nur auf den ersten Blick. Vermisst wird die Vereinbarkeit der klaren und industriellen Architektursprache mit dem vielschichtigen und lebendigen Kulturbetrieb.



Situation



Untergeschoss



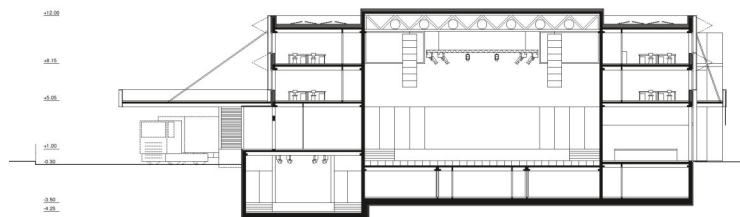
Erdgeschoss



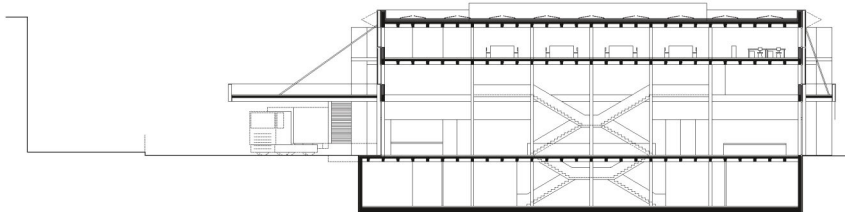
1. Obergeschoss



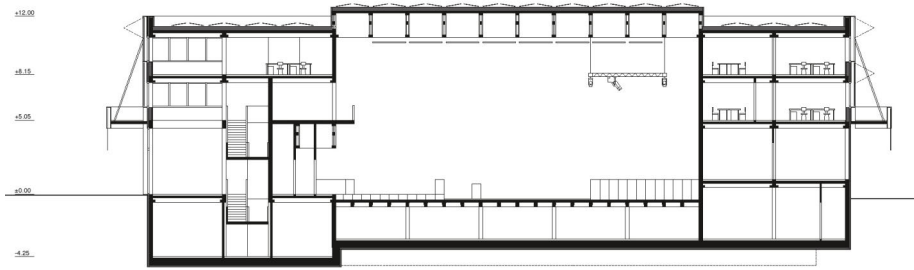
2. Obergeschoss



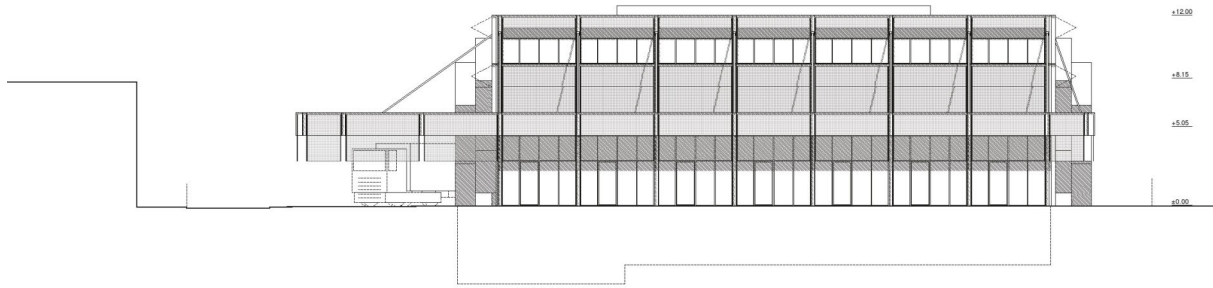
Querschnitt 1



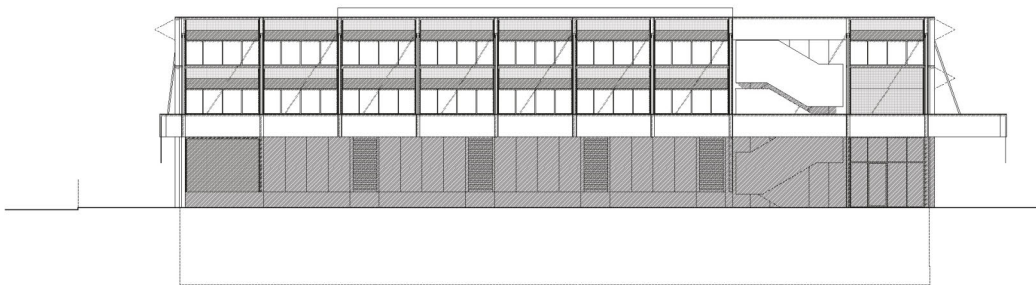
Querschnitt 2



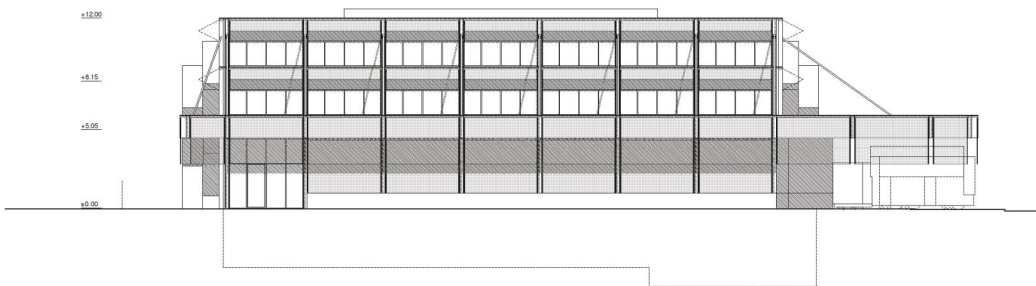
Längsschnitt



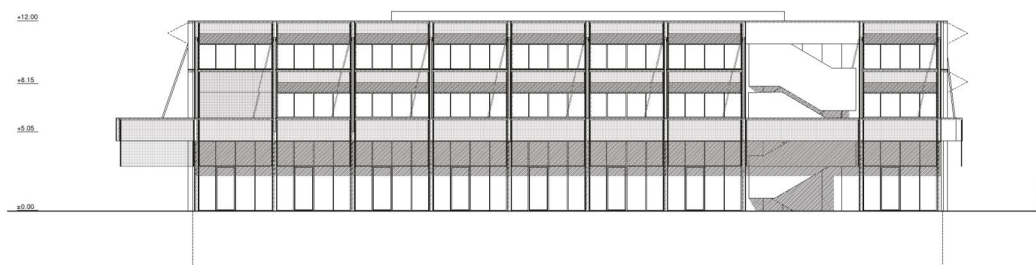
Ansicht Süd



Ansicht Ost



Ansicht Nord



Ansicht West

8.6 PROJEKT NR. 2 / AVA

Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel / Rapp Infra AG, Münchenstein



Der kompakte viergeschossige Baukörper wird in der ausgeschiedenen Parzelle so situiert, dass sich ostseitig ein grosszügiger Platz aufspannt und demzufolge die Adressbildung des Neubauvolumens im südöstlichen Bereich erwirkt wird. Im Gegenzug dazu erfolgt die Anlieferung und Erschliessung in der Nordwestecke des Kubus.

Die grossen Öffnungen in einem einheitlichen Raster prägen das Erscheinungsbild des voluminösen Sichtbetonkörpers, welcher in seiner Architektursprache eher an eine andere öffentliche Nutzung erinnert als an einen dynamischen, sich ständig weiterentwickelnden Kulturbetrieb.

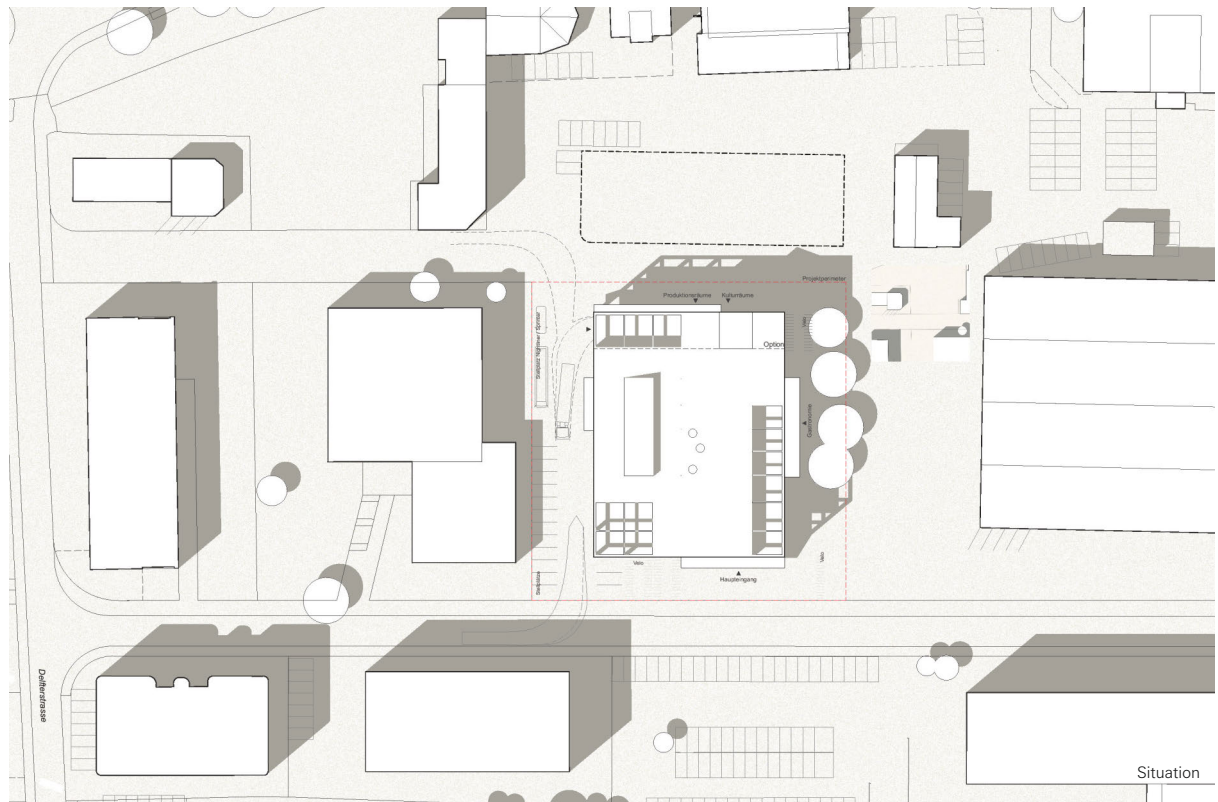
Nebst der Parkierungs-, Erschliessungs- und Anlieferungszone im Norden und Westen sind die Aussenräume im Süden und Osten als Plätze mit harten Oberflächen ausgestattet. Der ostseitige Platz wird mit hochstämmigen Bäumen versehen, um eine ansprechende Aufenthaltsqualität zu erreichen. Die mittels einer geschosshohen Ausklappung im ersten Obergeschoss akzentuierte Eingangszone für die BesucherInnen im Südosten und die nördliche Anlieferung vermögen kaum zu überzeugen und bieten keinen angemessenen witterungsgeschützten Aussenbereich. Die nördliche Erschliessung entspricht nicht den Vorgaben.

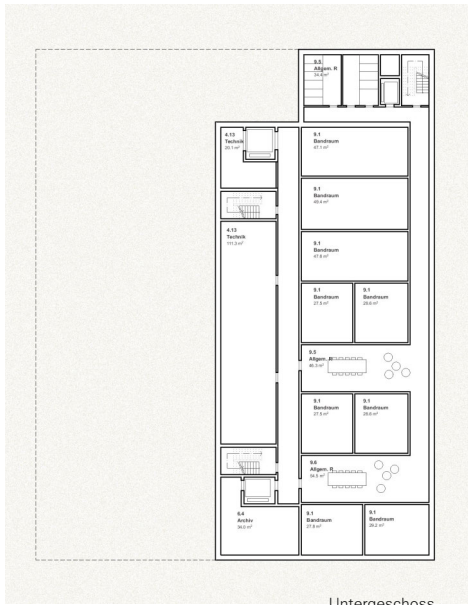
Produktions- und betriebstechnisch kann der Entwurf die geforderten Ziele im grossen Ganzen erfüllen. Der Zugangskorridor zum Hauptsaal, als Schlund ausgebildet, wird jedoch kritisch beurteilt. Die Radiostudios im 3. Obergeschoss sind aus akustischer Sicht umzuplatzieren oder müssen mit aufwändigen Massnahmen entkoppelt gelagert werden, da sie direkt über dem Saal liegen. Das Restaurant, rückwärtig im grosszügigen Foyer im Erdgeschoss gelegen und vom ostseitigen Platz erschlossen, verfügt nur über eine eingeschränkte Präsenz. Die optionalen Räume sind in einer über alle Geschosse sich erstreckenden Raumschicht im Norden sowie in einem Teil des Untergeschosses angeordnet, was bei einer Nichtrealisation zu Raumrochaden führen würde. Die überhohe, viergeschossige voluminöse Eingangshalle mit einer markanten Wendeltreppe vermittelt ein kühles und sachliches Stimmungsbild.

Der massive Baukörper ist mit Ortbeton und vorgefertigten Stahlbetonelementen in Sichtbetonqualität konstruiert. Grosse Spannweiten werden mittels Unterzugsdecken gelöst. Sämtliche Elemente sind kraftschlüssig miteinander verbunden. Inwiefern eine Flexibilität für eine Weiterentwicklung angesichts einer tragenden Aussenhülle und statisch beanspruchten Innenwänden ermöglicht werden kann, ist fraglich.

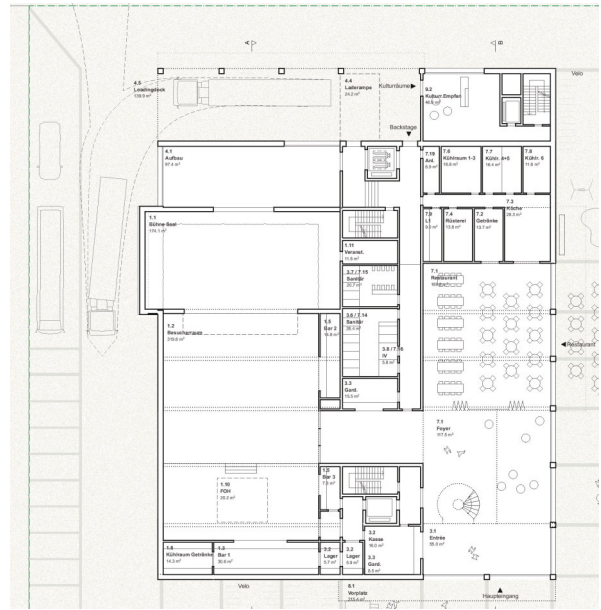
Das Projekt „AVA“ beansprucht eine angemessene Landfläche, erzeugt aber ein stattliches Bauvolumen mit einer hohen Geschossfläche.

Der monolithisch anmutende Baukörper vermag den erwünschten Charakter und den erforderlichen Ausdruck für einen Kulturbetrieb KIFF 2.0 nicht zu erfüllen.

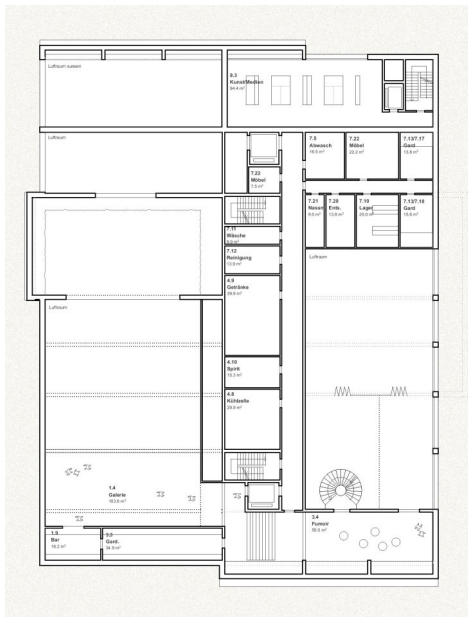




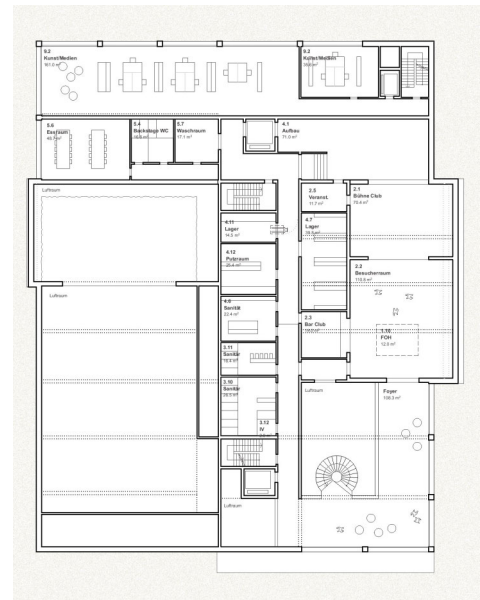
Untergeschoss



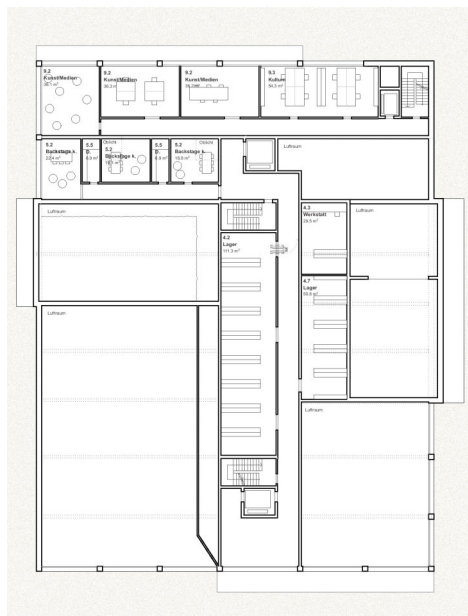
Erdgeschoss



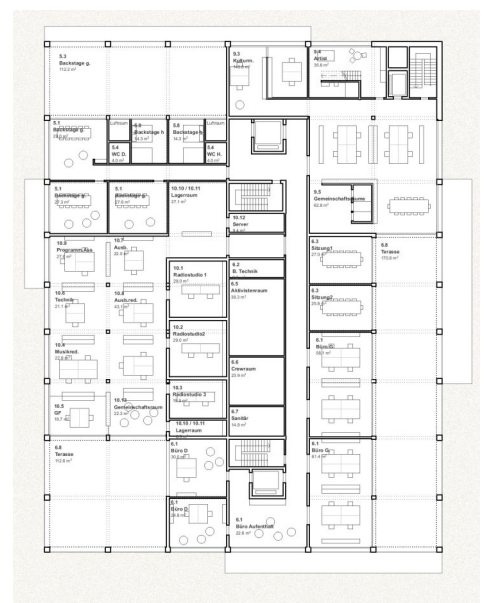
Zwischengeschoss



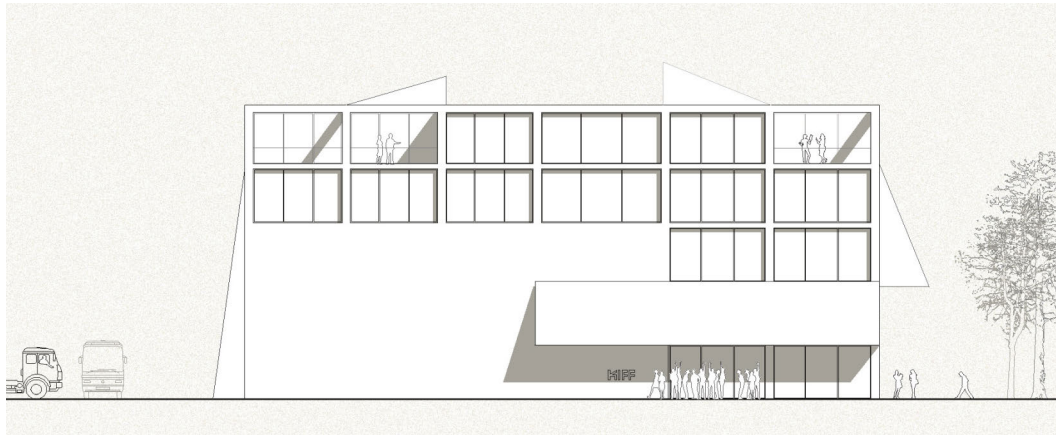
1. Obergeschoss



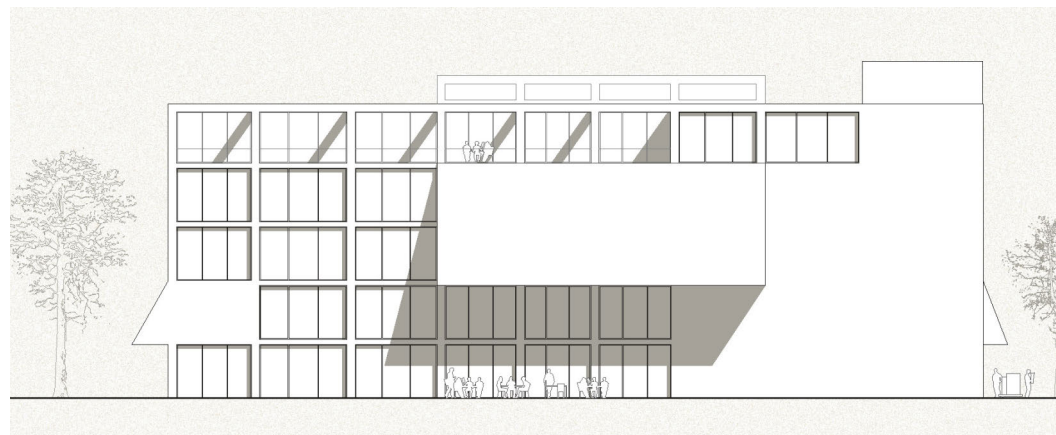
2. Obergeschoss



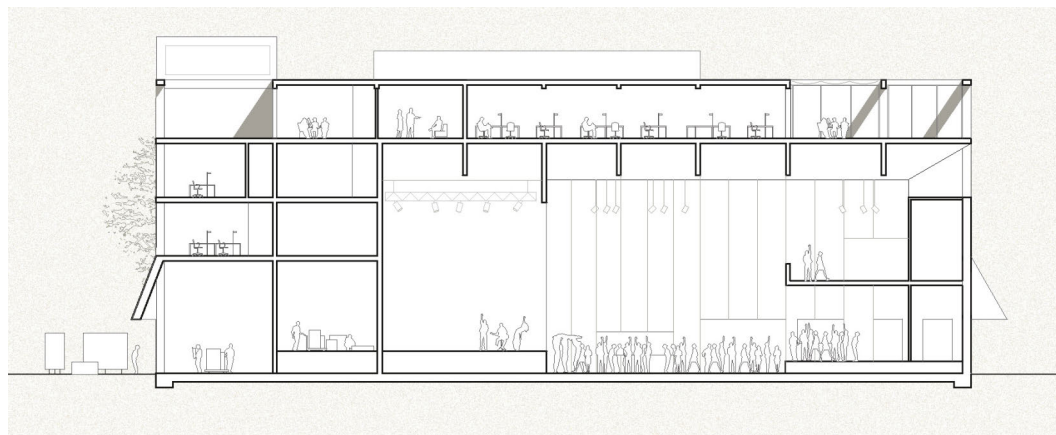
3. Obergeschoss



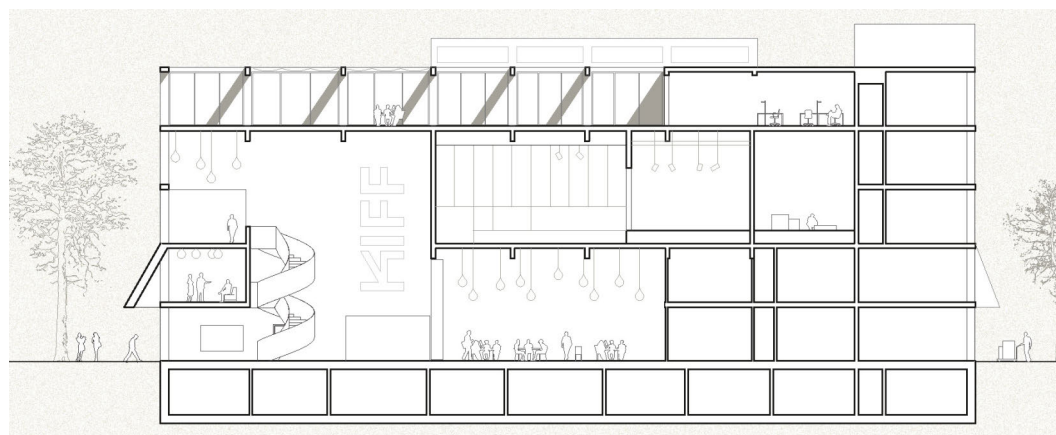
Ansicht Süd



Ansicht Ost



Schnitt A



Schnitt B

8.7 PROJEKT NR. 3 / DA DA DA

:mlzd, Biel / B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Stuttgart



Die Verfasser schaffen mit dem Projekt „Da Da Da“ ein dreiteiliges, städtebaulich markantes Volumen, welches den Projektperimeter bewusst grossflächig besetzt. Die klare Gliederung prägt die starke Eigenständigkeit des Entwurfs.

Das längsgerichtete, dreiteilige Satteldach, welches auch als überdimensionales Sheddach interpretiert werden könnte, verbindet den dreiteiligen Baukörper elegant und vereint sämtliche Nutzergruppen unter einem Dach. Der Eingangsbereich, eine überhohe Vorzone zum Strassenraum hin, entsteht durch das leichte Rückversetzen des mittleren und östlichen Baukörpers.

Das Projekt beansprucht eine grosse Grundfläche und lässt so auf der eigenen Parzelle kaum Freiraum nebst der Anlieferung und Parkierung auf der Westseite. Das aufgezeigte Festivalgelände befindet sich ausserhalb des Perimeters. Die Ausfahrt der Nightliner sowie die Anlieferung durch die NutzerInnen im Norden entsprechen nicht den Vorgaben. Die multifunktionale Vorzone zwischen Strassenraum und Neubau ist eher knapp bemessen.

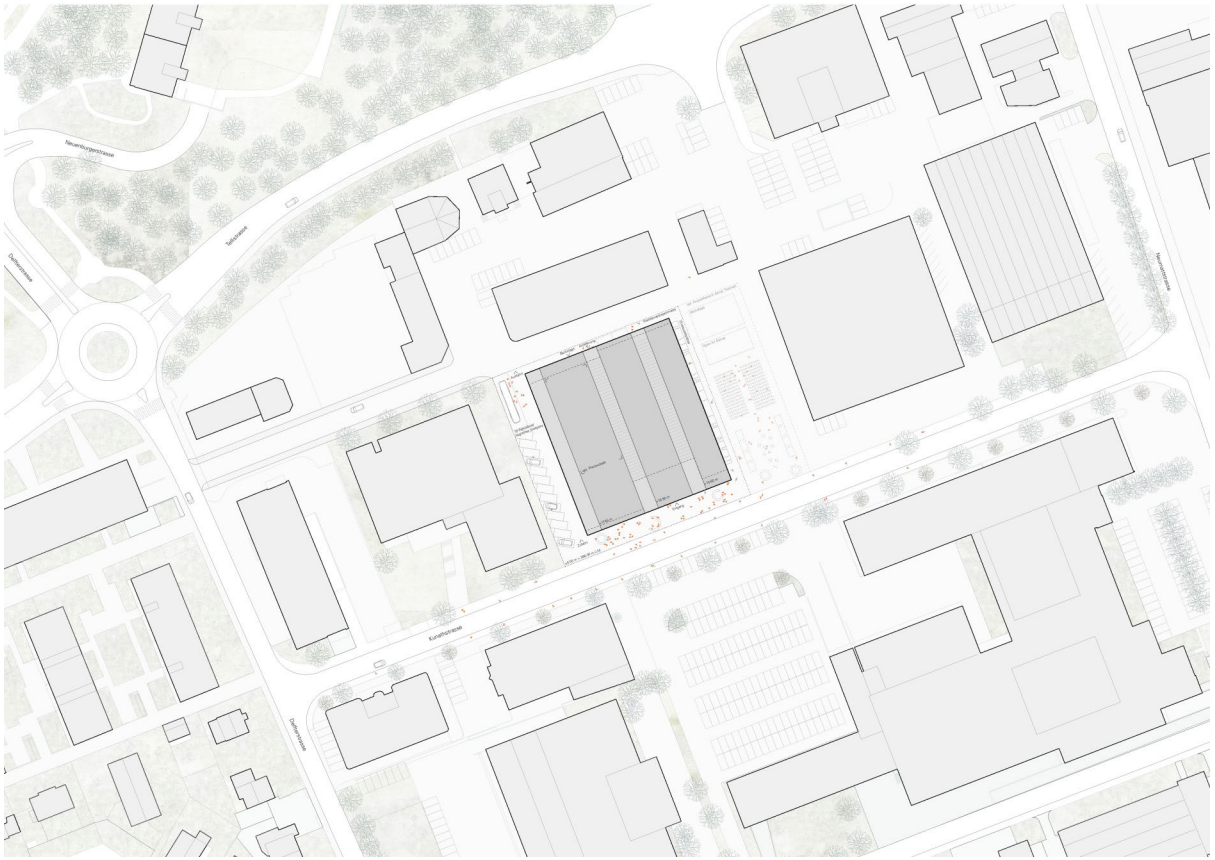
Beide erdgeschossigen Haupträume sind unabhängig voneinander angeordnet und somit gleichzeitig beispielbar. Die dazugehörigen Anlieferungs- sowie Auf- und Abbauräumlichkeiten sind zu engräumig und daher nur bedingt gebrauchstauglich, hingegen wird die hydraulische Bühne im tiefer gelegten Hauptsaal nutzerseitig begrüsst. Das im ersten Obergeschoss situierte Restaurant verfügt nur über eine geringe visuelle Präsenz, welche der kleine Aussenraum im Erdgeschoss definitiv nicht zu kompensieren vermag. Die Qualität des Restaurants wird in Bezug auf seine Versorgung mit Tageslicht hinterfragt.

Die zwei Zwischenräume der drei Hauptkörper dienen nebst der Erschliessung auch dem Aufenthalt und dem Verweilen. Die Befürchtung, dass die aufgezeigte Transparenz und demnach die Aufenthaltsqualität aufgrund von Vorschriften, wie zB. Brandschutz und Entfluchtung, weichen wird, wird kritisch diskutiert. Sollten die optionalen Räumlichkeiten nicht zur Ausführung gelangen, bricht dem dreischiffigen Baukörper der östliche Bereich vollkommen weg und verändert dadurch die Architektur und dessen Ausdruck einschneidend.

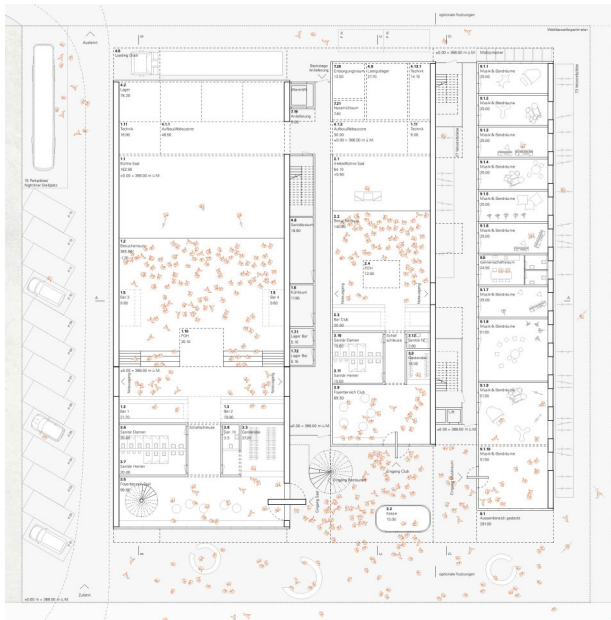
Die Innovation der Projektverfasser für die gewählte Konstruktion wird gewürdigt - vier durchgehende Längswände, aus schweren zweischaligen Spundwänden konstruiert, übernehmen die Hauptstatik, Querwände und die Dachkonstruktion steifen das Gebäude aus. Für die Erfüllung der bauphysikalischen und akustischen Anforderungen werden diese ausgeflockt und wo notwendig inwändig textil ausgekleidet. Inwiefern diese Konstruktion bauphysikalisch nachhaltig zu bestehen vermag, muss hinterfragt werden. Die Dachkonstruktion ist in einer Pfosten-Riegelkonstruktion gehalten und mit einem Trapezblech verkleidet.

Positiv wird beurteilt, dass aus wirtschaftlichen Gründen kein Untergeschoss geplant wird und die Technik unter der Dachkonstruktion Platz findet. Wirtschaftlich kritisch erscheinen dagegen die Grundfläche und das Volumen.

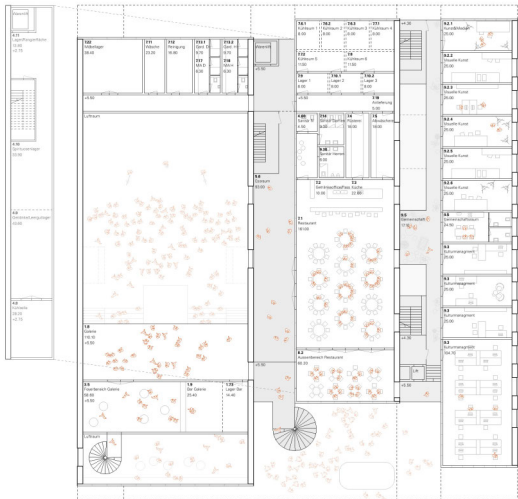
Durch das gewählte Konzept entsteht ein eindrückliches Neubauvolumen mit einem eigenständigen Ausdruckscharakter. Ob die Konstruktion und die Materialisierung wie angedacht umsetzbar sind, wird kritisch beurteilt. Bei einem Verzicht auf die optionalen Räume würde die Grundidee des Entwurfs, 3 Volumen unter einem Dach, empfindlich geschwächt.



Situation



Erdgeschoss



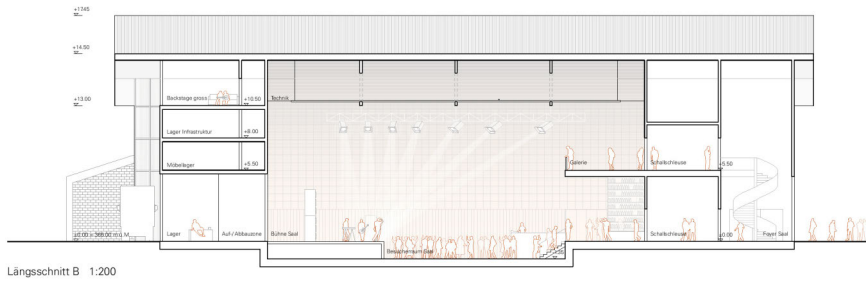
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

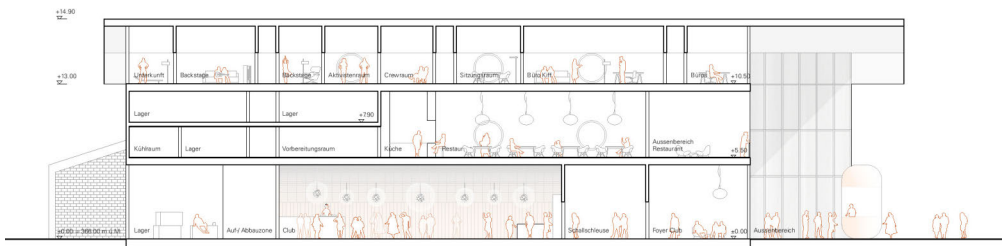


3. Obergeschoss



Längsschnitt B 1:200

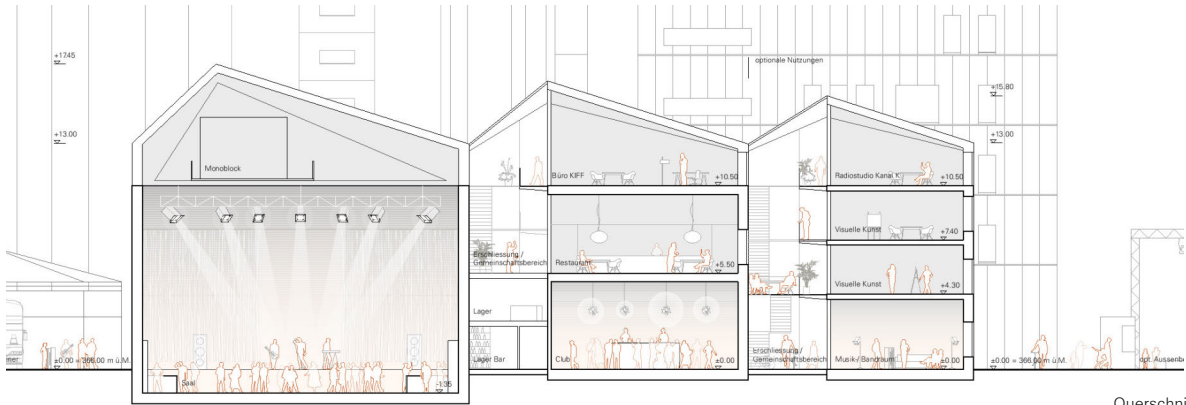
Längsschnitt B



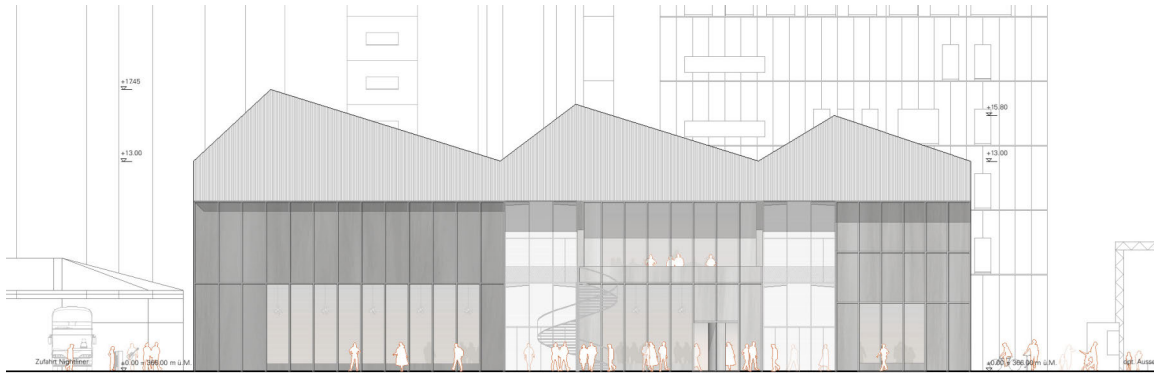
Längsschnitt C



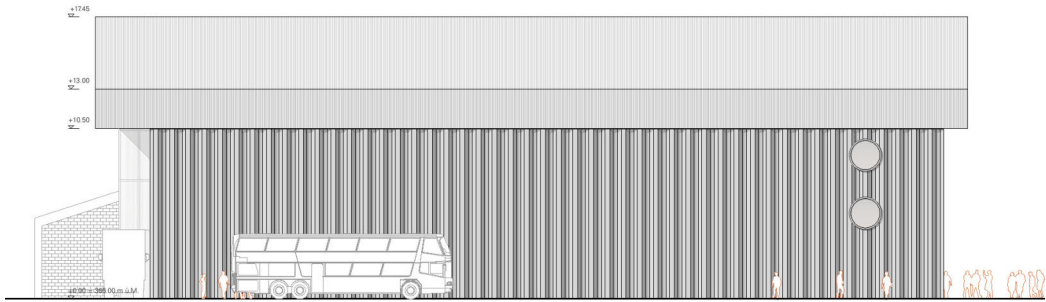
Längsschnitt D



Querschnitt A



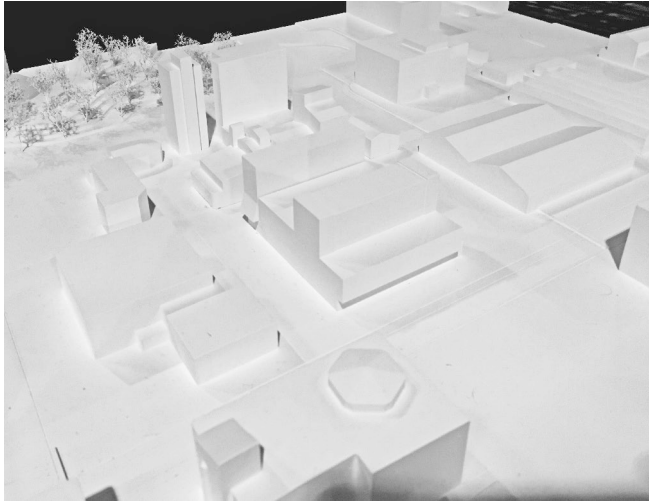
Ansicht Süd



Ansicht West

8.8 PROJEKT NR. 5 / HILLA MIT EIS IM BECHER

Furrer Jud Architekten, Zürich / tragstatur Bauingenieure GmbH, Ermatingen



Das markante Neubauvolumen besetzt den Projektperimeter auf eigenständige Art und Weise und versucht, die verschiedenen Massstäbe der heterogenen Umgebung aufzunehmen und neu zu interpretieren. Durch die selbstbewusste Form wirkt das dominante Volumen fast monumental und erlangt eine übergeordnete Stellung im Telli-Quartier. Die zwei Konstruktionsprinzipien Massivbauweise in Sichtbeton und Skelettbauweise in Holz prägen in ihrer Wechselwirkung den architektonischen Ausdruck und zeichnen die unterschiedlichen Nutzungen zugleich mit variierenden Formen identitätsschaffend ab. Gleichzeitig wirkt der Ausdruck sehr gesetzt, fast schon wie der eines Museums.

Die Anlieferung sowie die Parkierung sind klar organisiert im Westen. Die BesucherInnen bewegen sich auf dem Platz zwischen Neubau und Strassenraum und auf dem mit Bäumen gestalteten Freiraum im Osten, welcher sich ausserhalb des Perimeters befindet. Der innenliegende, zwischen den beiden fünfgeschossigen Aufbauten liegende Terrassenbereich über dem Hauptsaal ist als eigentlicher Dachgarten gestaltet und vermittelt einen städtischen Kontext. Inwiefern die Aussenraumgestaltung und Nutzung mit der künftigen Arealentwicklung für Wohnnutzungen vereinbar ist, wird hinterfragt.

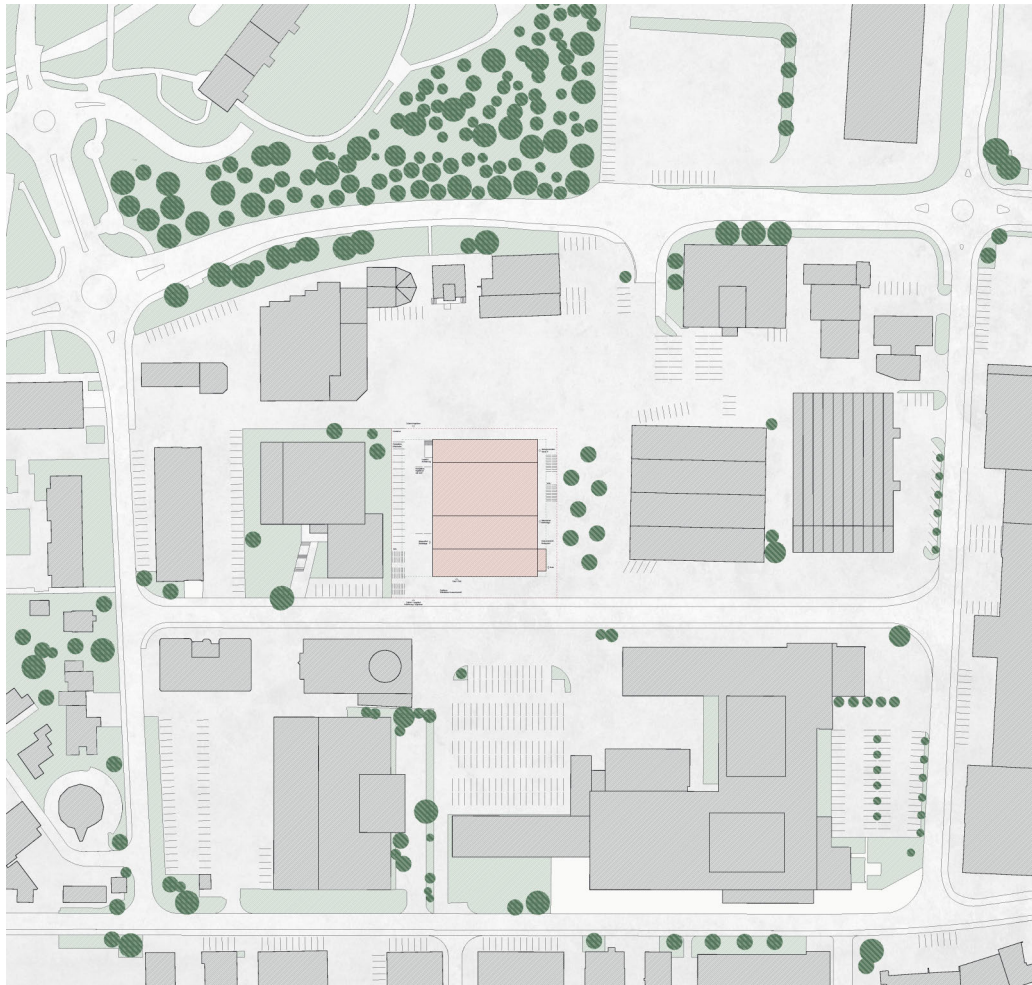
Der innenliegende Anlieferungsbereich sowie die Auf- und Abbauzonen sind eng bemessen und wirken sehr kleinräumig. Beim Hauptsaal im Erdgeschoss sowie auch zum Club im Obergeschoss werden die BesucherInnen jeweils über einen Ein- resp. Ausgang geschleust, was als kritisch beurteilt wird. Die Situierung und Anordnung der Gastronomie in der Südostecke des Erdgeschosses ist funktional. Die Anordnung und Funktion der Räume sind klar strukturiert und entsprechen den Anforderungen der NutzerInnen. Die optionalen Raumeinheiten sind klar im nördlichen Riegel gruppiert und ermöglichen im Fall einer Nichtrealisation eine angemessene konstruktive und städtebauliche Lösung.

Ein ausgeklügeltes statisches Konzept von Betonkonstruktionen und einer Skelettbauweise in Holz strukturieren den Neubau. Vier Baukörper vereinen sich auf einem massiven Untergeschoss und sind in Längs- und Querrichtung mittels Scheiben miteinander verbunden und ihrer Nutzung und Form entsprechend unterschiedlich konstruiert und materialisiert. Die Hauptnutzungen sind in Massivbauweise in Sichtbeton gehalten, die Büro- und Ateliernutzungen, welche in einer Holzbauweise konstruiert sind, erhalten nebst dem Sandwichpaneel eine Vorhangfassade mit einem Gitterwerk vorgestellt.

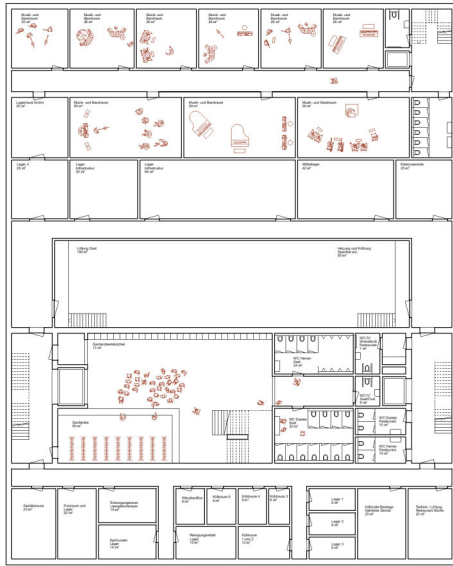
Der Neubaukomplex mit seinen unterschiedlichen Formen und Konstruktionen weist eine grosse Baumasse auf.

Durch die gewählte Gliederung und Anordnung der Nutzungen sind die betrieblichen Distanzen und Wege lang.

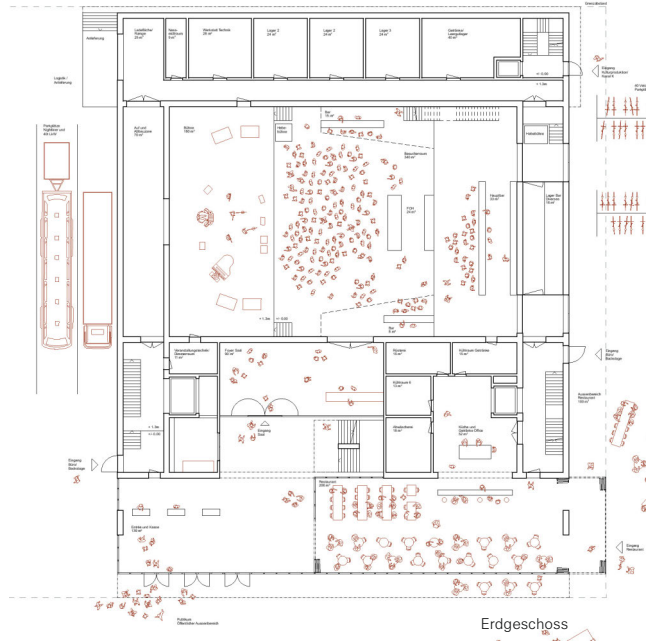
Das Projekt „Hilla mit Eis im Becher“ wirkt für die lebendige Kulturszene des KIFF 2.0 allzu monumental. Dieser Umstand gibt zusammen mit der etwas komplizierten inneren Organisation den Ausschlag dafür, dass das Projekt trotz einer klaren und wohl überlegten Konzeption nicht zu überzeugen vermag.



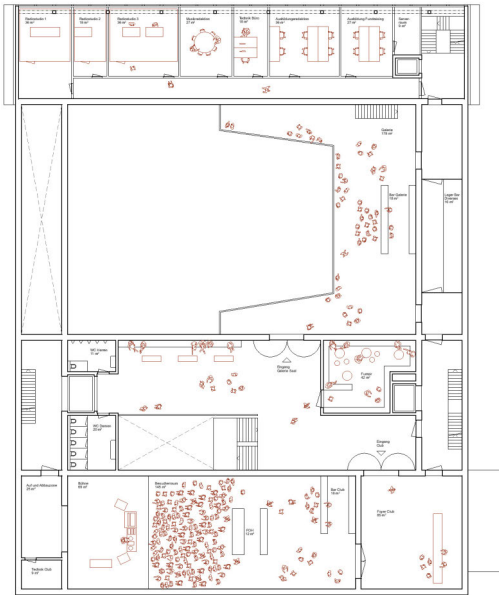
Situation



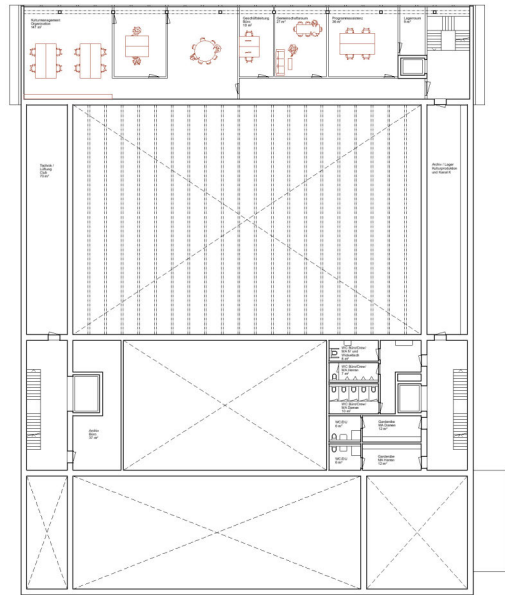
Untergeschoss



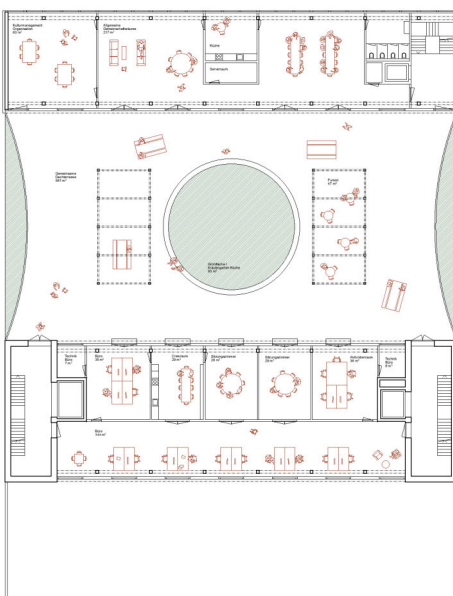
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



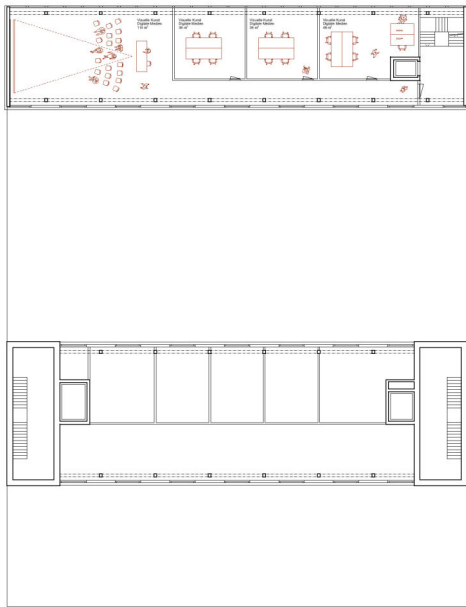
2. OG Zwischengeschoss



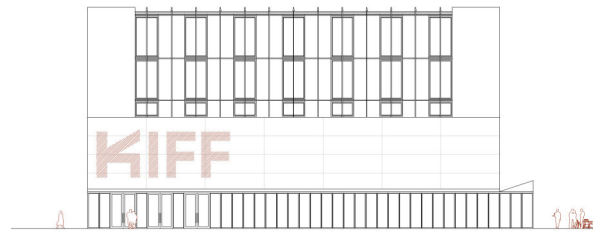
3. Obergeschoss



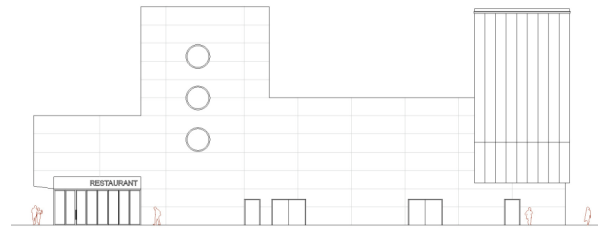
4. Obergeschoss



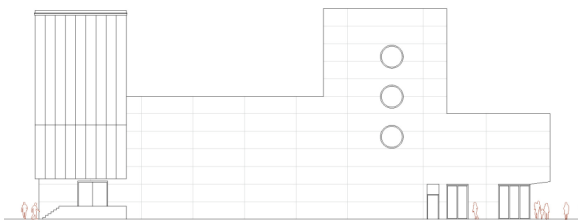
5. Obergeschoss



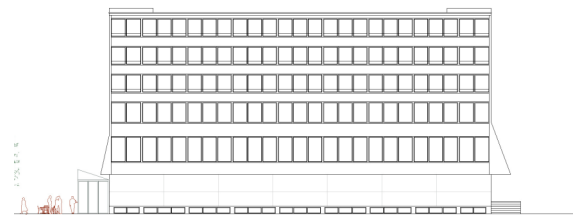
Ansicht Süd



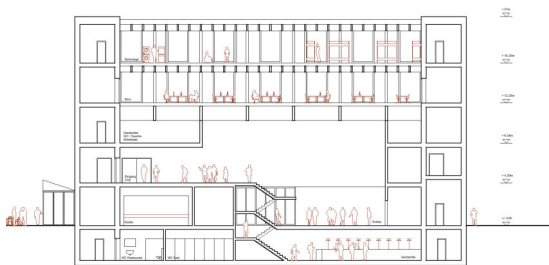
Ansicht West



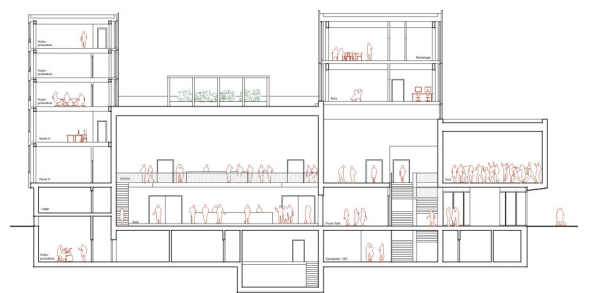
Ansicht Ost



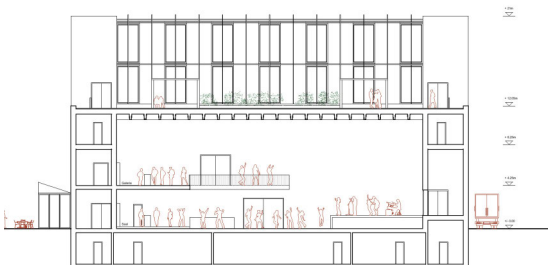
Ansicht Nord



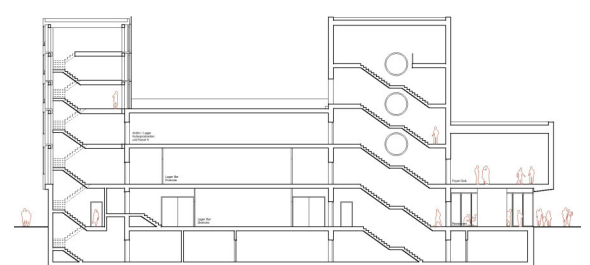
Schnitt A-A



Schnitt B-B



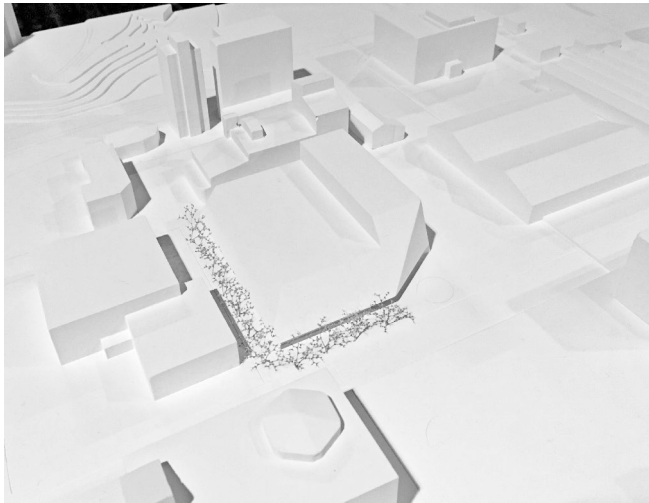
Schnitt C-C



Schnitt D-D

8.9 PROJEKT NR. 8 / MATRJOSCHKA

Focketyn del Rio Studio, Basel / Aschwanden & Partner AG, Rüti ZH



Die sehr eigenständige Form des Neubauvolumens beansprucht eine grosse Grundfläche und nimmt keinen Bezug zum Ort und dessen Geschichte auf. Der Entwurf des Gebäudes baut auf der Abfolge von 5 Häusern auf, welche als Balken interpretiert werden - abgeleitet vom Spiel „Matrjoschka“. Die Baukörper werden mit einer unterschiedlichen und der Nutzung entsprechenden Dimension aufgereiht sowie mit einer perforierten Gebäudehülle allseitig umschlossen. Die schiefen Ebenen der Fassaden prägen das Erscheinungsbild des monumental und aufgrund der allseitigen Verkleidung mit einer Hülle auch etwas introvertiert wirkenden Baukörpers. Vermisst wird eine Entsprechung von innen und aussen. Die Schrägen der Hülle sind im Inneren nur im Eingangsbereich erlebbar. Das aussen unkonventionell wirkende Projekt erzeugt weitgehend konventionelle Innenräume.

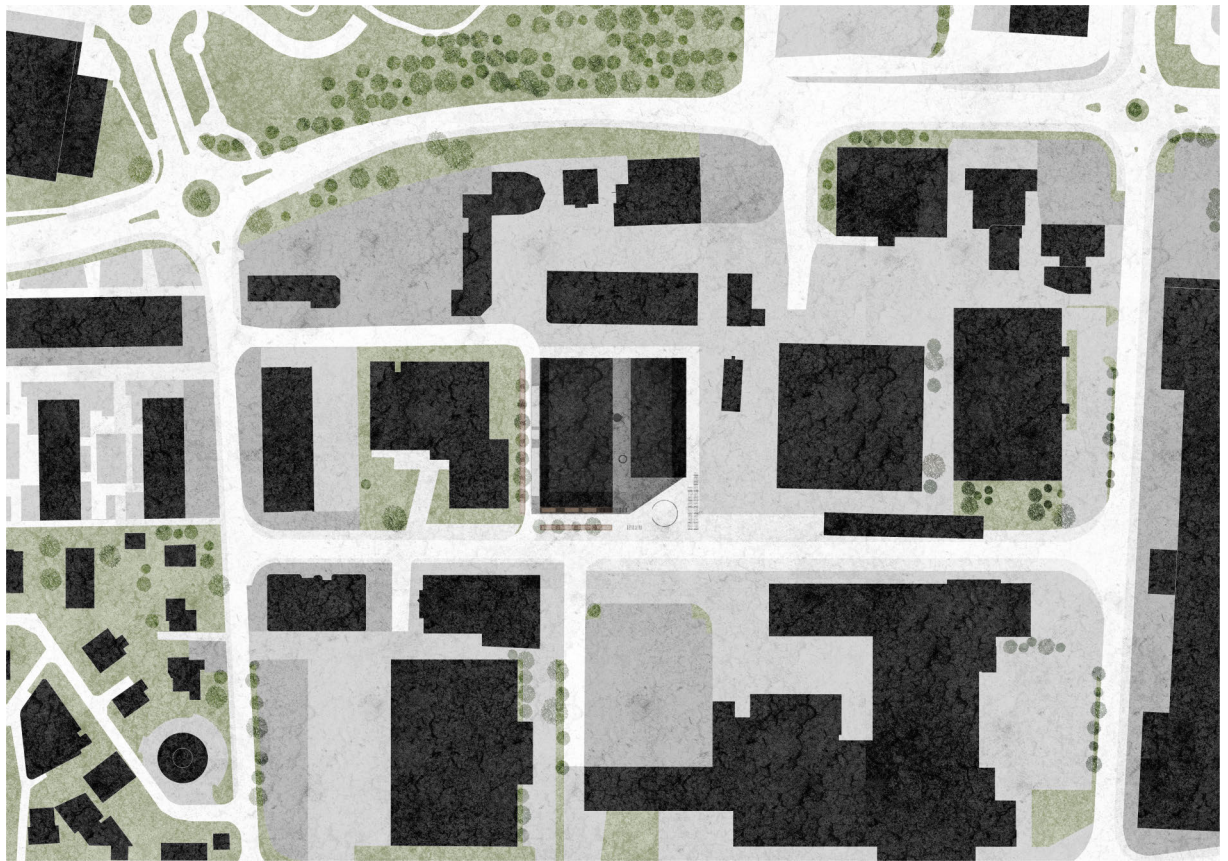
Die Anlieferung erfolgt entlang der ganzen Westfassade. Unter den Baumstrukturen der West- und Südgrenze sind die Parkplätze angeordnet und die Fahrräder befinden sich östlich des Eingangsbereiches. Der Zugangsbereich erfolgt über einen mit Sitzringen gestalteten Platz in der südöstlichen, eingezogenen Gebäudeecke in die „innere Strasse“.

Aus betrieblicher Sicht sind die Erschliessungsachsen sowie die Auf- und Abbauräume zu eng und zu kleinräumig bemessen. Als positiv wird die Anordnung der beiden Hauptsäule im Erdgeschoss gewertet. Die über zwei Geschosse organisierte Restauration nimmt kaum Bezug zum öffentlichen Strassenraum und gewinnt daher nur minimale Präsenz, was problematisch ist. Akustisch ist das Konzept gut durchdacht. Ob die öffentliche Innenstrasse, wie von den Projektverfassern postuliert, ein offener und lichtdurchfluteter Raum mit vielschichtiger Nutzungs- und hoher Aufenthaltsqualität wird, bezweifelt die Jury. Die optionalen Räume befinden sich in einem ostseitigen, sich über alle Geschosse erstreckenden Bereich, welcher bei einer Nichtausführung wegbriecht und den Baukörper schlanker aber auch weniger kohärent wirken lässt.

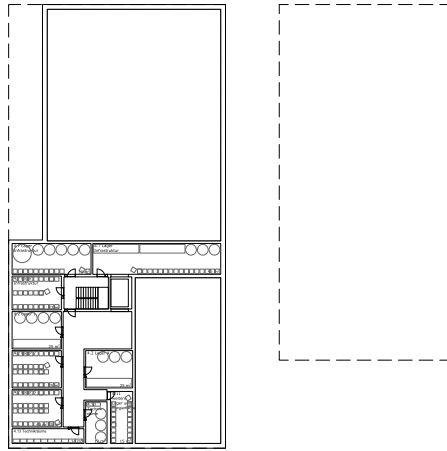
Der Struktur der Räume im Haupthaus liegt ein wirtschaftliches Raster in konventioneller Massivbauweise zugrunde. Grosse Spannweiten werden mit vorfabrizierten Betonelementen gelöst. Der Arbeits- und Backstagebereich ist in Skelettbauweise, die „innere Strasse“ als Stahlbau konstruiert. Die umgebende Fassadenschicht besteht aus zwei Ebenen; die äussere, in Wellblech materialisiert, dient dem Schutz und die innere dem eigentlichen Raumabschluss. Durch die Doppelschicht soll ein wechselndes Licht- und Schattenspiel entstehen.

Die meist langen und engen Wege der Betriebsabläufe erschweren eine effiziente Nutzung durch die unterschiedlichsten Gruppen. Hingegen ist die gewählte Konzeption der Statik und Konstruktion zwar unaufgeregt, aber wirtschaftlich verhältnismässig.

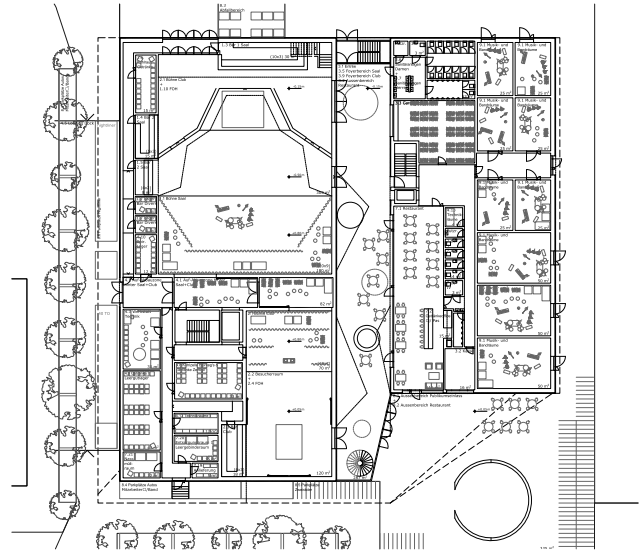
Beim Projekt „Matrjoschka“ wird die Verbindung zwischen äusserem und innerem Erscheinungsbild vermisst. Der prägende Charakter der expressiven Fassaden- und Volumengestaltung und deren Ausdruck können im Innenraum nicht nachempfunden werden.



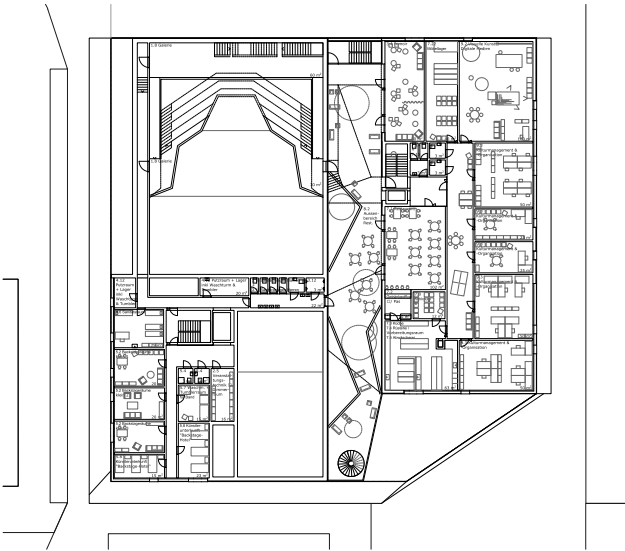
Situation



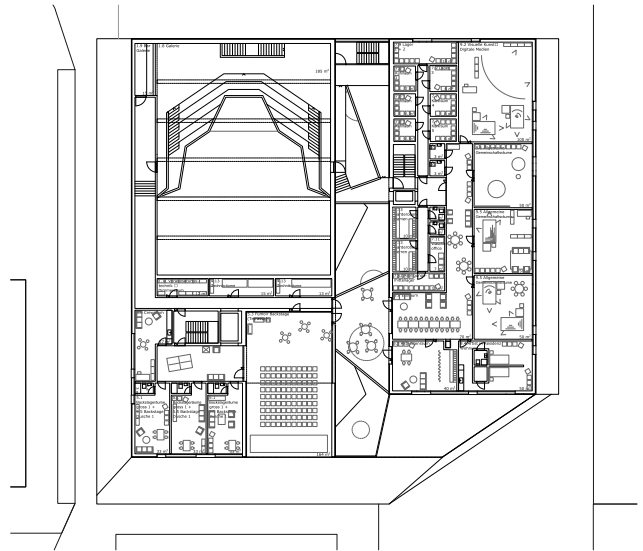
Untergeschoss



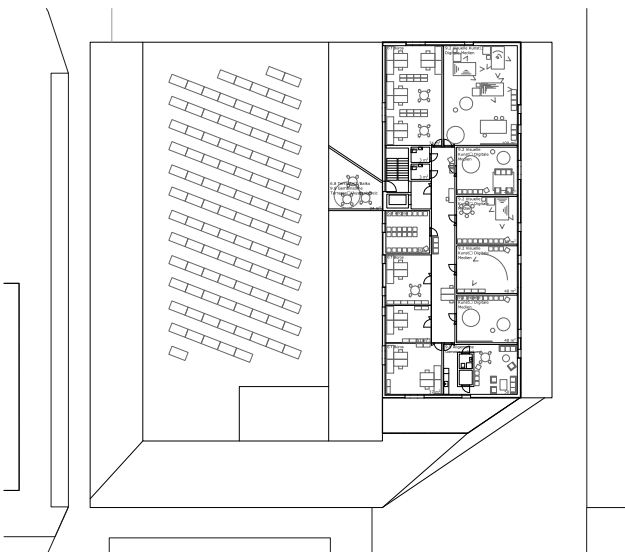
Erdgeschoss



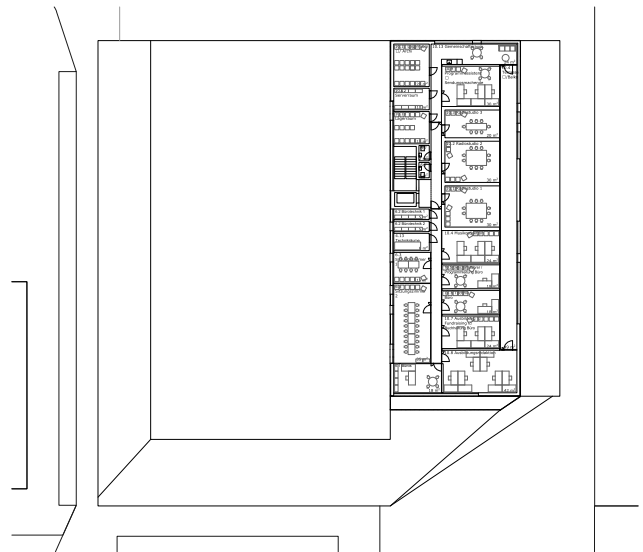
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



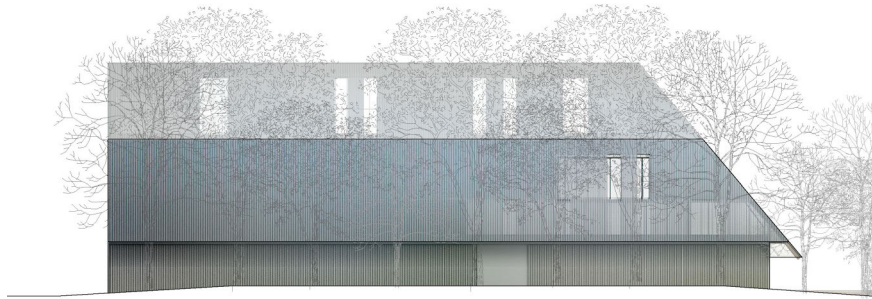
3. Obergeschoss



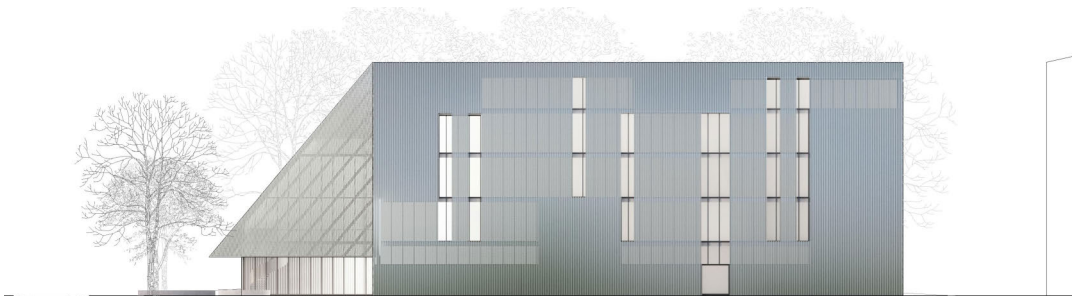
4. Obergeschoss



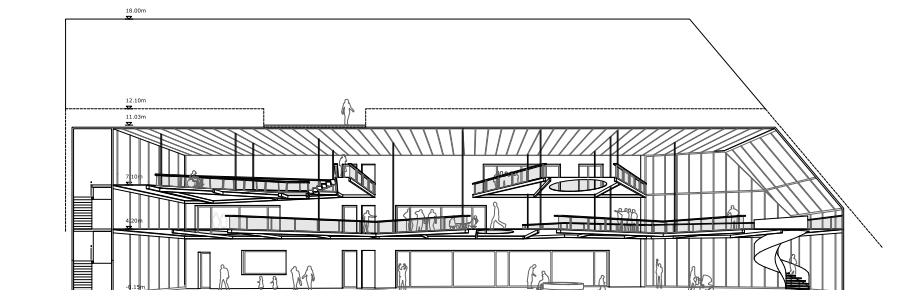
Ansicht Südost



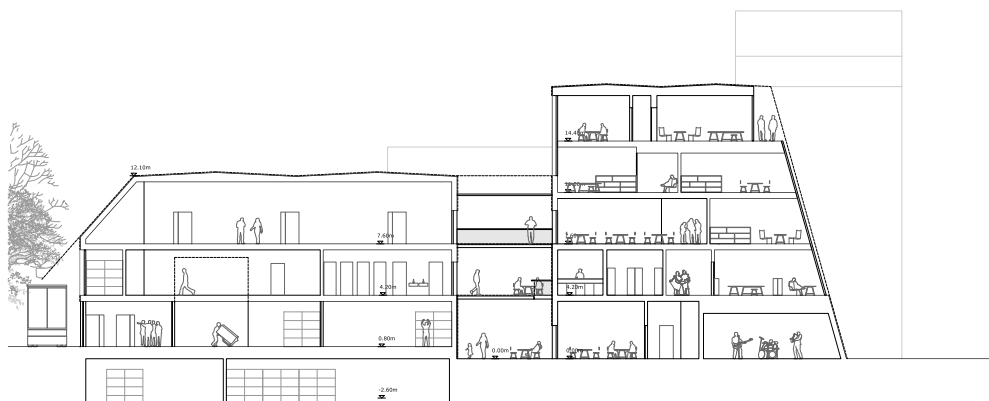
Ansicht Südwest



Ansicht Nordost



Schnitt B-B



Schnitt 1-1

8.10 PROJEKT NR. 9 / MOSHPIT

BRUTHER + PARK + Ursprung Architekten AG, Zürich / Ulaga Partner AG, Basel



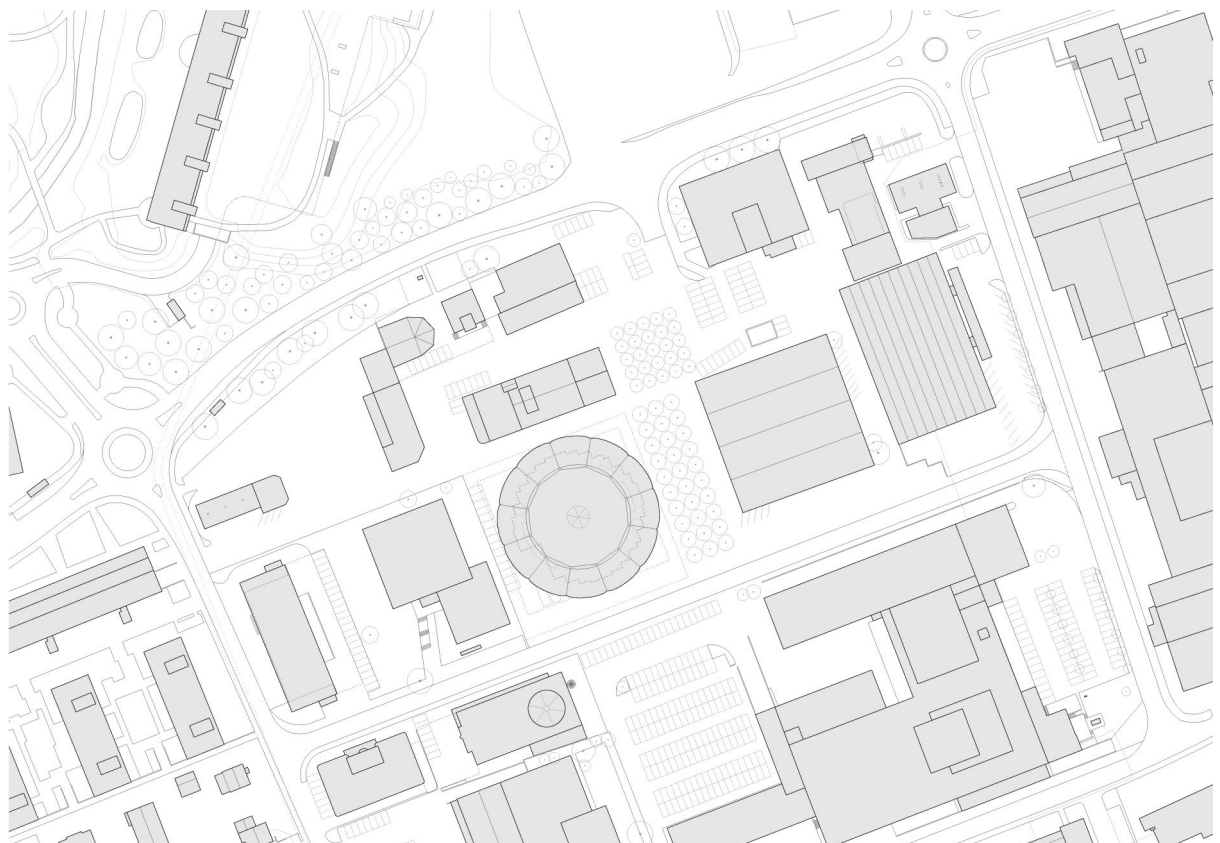
Das zylinderförmige Neubauvolumen hebt sich von der Umgebung bewusst ab und sitzt ungerichtet, losgelöst und selbstbewusst in der Parzellenmitte. Das Projekt ist geprägt durch den runden Kern und den umlaufenden Balkonring, mit Zugseilen aufgehängt und rückgebunden an den Hauptkubus. Der Entwurf zielt darauf ab, dem Betrachter die Interpretation des Vorne oder Hinten offen zu lassen, nur das Oben und Unten wird thematisiert. „Moshpit“ wird so zu einer Besonderheit im Telli-Quartier. Über die Angemessenheit dieser Sonderstellung und der Formensprache wird in der Jury kontrovers diskutiert.

Die Terrasse auf rund 10 m über dem Terrain im ersten Obergeschoss punktet mit viel Aus- und Weitblick über das Areal. Die multifunktionale Nutzung ist betrieblich erwünscht. Die voraussehbaren hohen Emissionen auf die Nachbarschaft werden jedoch kritisch hinterfragt. Die Anlieferung und Parkierung von der Strasse her funktionieren vernünftig und ist gut organisiert. Die logistischen Bereiche sind durchwegs zu eng bemessen, um einen funktionierenden Betrieb wirtschaftlich nachhaltig gewährleisten zu können. Aus akustischer Sicht sind die offenen Wandscheiben des Hauptsalles, auch mit der vorgelagerten Pufferschicht des Foyers, nicht den Vorschriften entsprechend vernünftig lösbar. Der Club über dem Hauptsaal muss mit aufwendigen Konstruktionen akustisch separat gelagert werden. Die Restauration verfügt dank der Anordnung auf der markanten Terrasse über eine starke visuelle Präsenz. Jedoch sind die begrenzten Raumgrößen- und proportionen problematisch und lassen kaum Optimierungs- und Erweiterungspotential zu. Die obersten zwei Geschosse sind mit den optionalen Räumen organisiert, was im Falle einer Nichtrealisation zu einem massiv kleineren Volumen mit schwindender Identität führt.

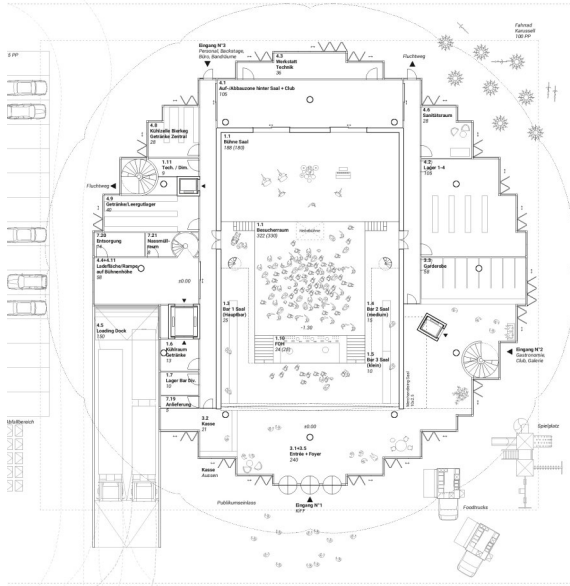
Der Hauptsaal als massiver Kern in Stahlbeton sowie der darüber liegende, abgedrehte Club werden von ausbetonierten Tragwerksmasten in Stahl umringt. Diese tragen die Zwischendecken und binden die kranzartige Ringterrasse mittels Aufhängung zurück. Die meist raumhohen, zu öffnenden Verglasungen innerhalb des Konstruktionsrasters vermitteln eine hohe Transparenz zwischen den Innen- und Aussenräumen, sind jedoch sehr aufwendig in Erstellung und Unterhalt.

Unterhaltsintensiv ist auch die Erschliessung der beiden obersten Geschosse durch die aussenliegende Treppenanlage, die sich um den runden Kern heraufwindet. Die entsprechend langen Wege sind betrieblich ungünstig.

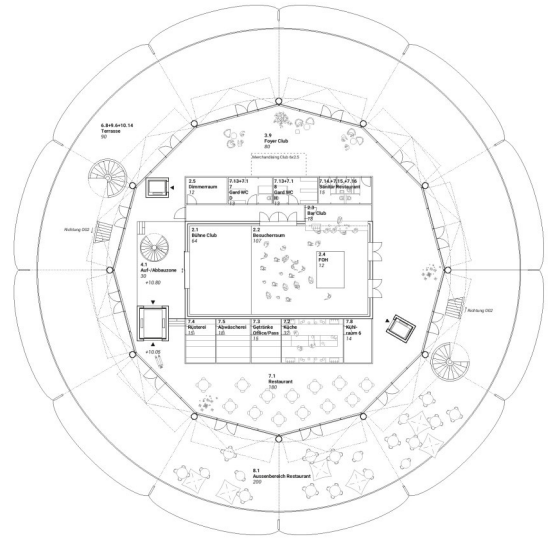
Der Mut der Projektverfasser von „Moshpit“ für diesen sehr eigenständigen Entwurf wird gewürdigt. Es werden Räume mit einer ganz eigenen Atmosphäre erzeugt, die faszinieren. In der Beurteilung überwiegen jedoch die gravierenden Einschränkungen aus betrieblicher Sicht.



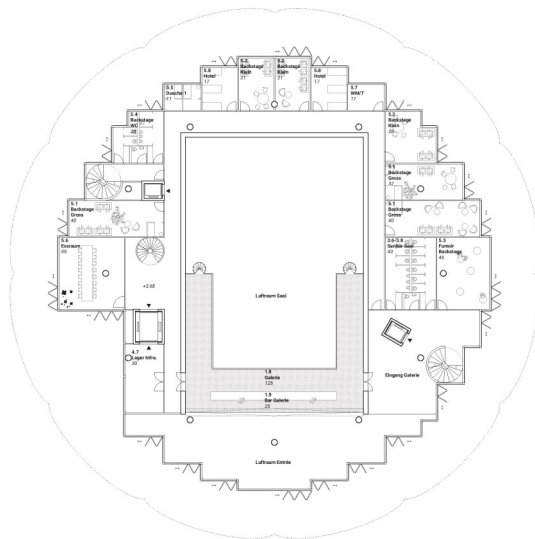
Situation



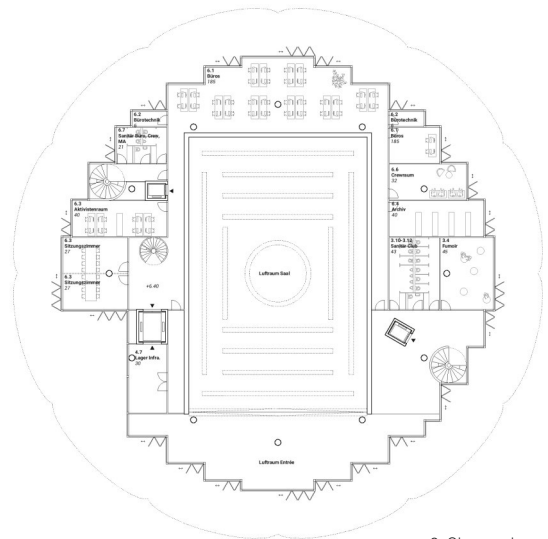
Untergeschoss



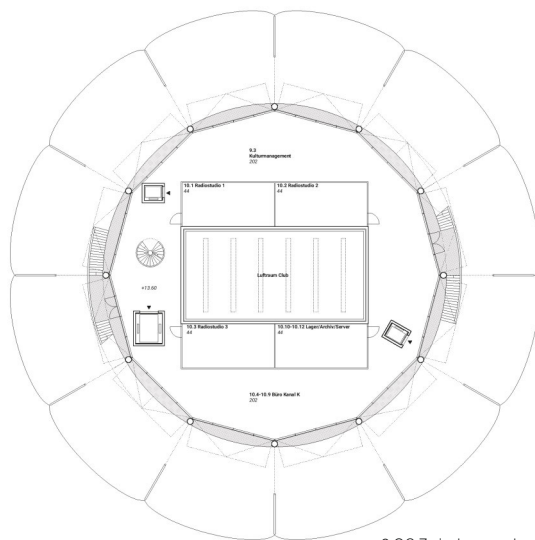
Erdgeschoss



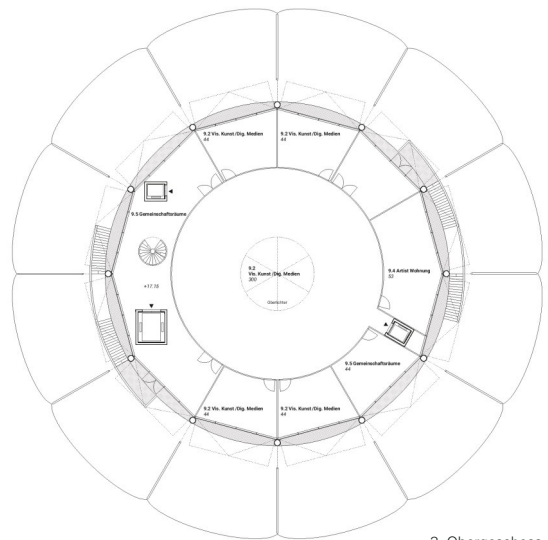
EG Zwischengeschoss



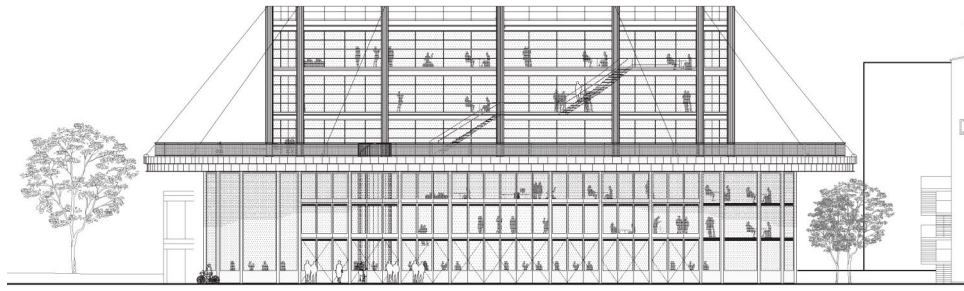
2. Obergeschoss



2.OG Zwischengeschoss

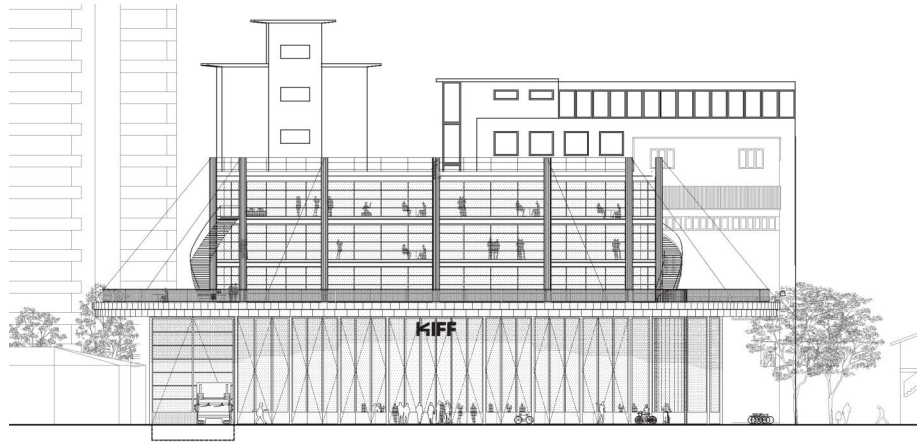


3. Obergeschoss

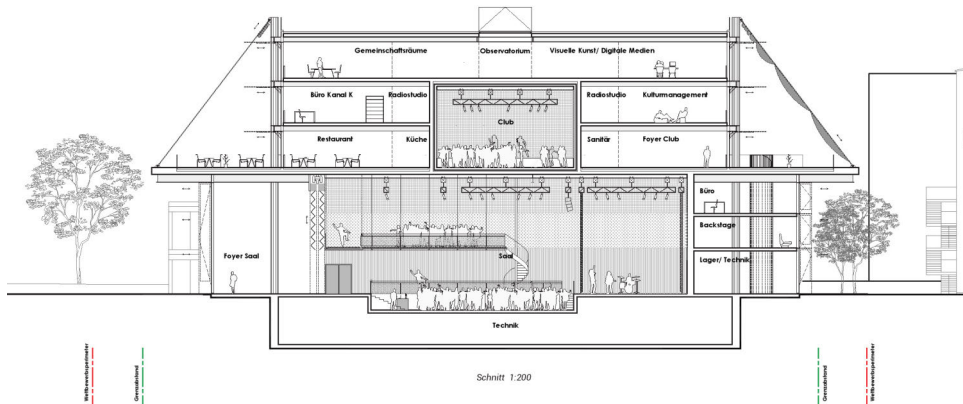


Ansicht ONO
Anschaulichkeit
Kultur
KIFF
Kultur

Ansicht ONO

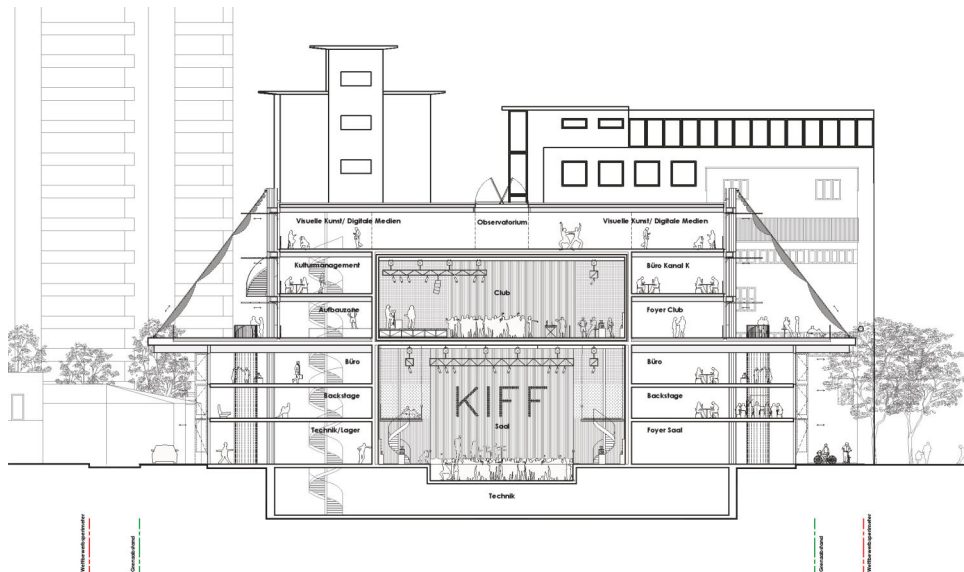


Ansicht SSO



Schnitt 1-1
Anschaulichkeit
Kultur
KIFF
Kultur

Schnitt 1-1



Schnitt 2-2
Anschaulichkeit
Kultur
KIFF
Kultur

Schnitt 2-2

8.11 PROJEKT NR. 11 / YARD

Penzel Valier AG, Zürich / Penzel Valier AG, Zürich



Das Projektteam schafft einen städtebaulichen Entwurf mit dem grosstädtischen Ansatz einer innenliegenden Erschliessungs- und Aufenthaltszone, dem „Yard“. Das fast quadratische, dominante Bauvolumen sitzt inmitten der Parzelle und nutzt diese aus. Der Neubau prägt den Strassenraum auf der ganzen Parzellenlänge mit einer durchgehend hohen Fassadenfläche, die auf einem massiven Sockelgeschoss aufliegt. Einzig die räumliche Öffnung zum „Yard“ hin unterbricht diese Ebene im Erdgeschoss bewusst. Der Hof selbst ist sehr urban und schick ausformuliert.

Die Anlieferung der Nightliner erfolgt von Süden mit der Ausfahrt nach Norden. Ungeachtet der aufgezeigten Möglichkeiten der Wegfahrt um den Neubau herum oder nach Westen hin, wird die Nachbarschaft mit unerwünschten Beeinträchtigungen belastet, was nicht den Vorgaben entspricht. Die Parkierung der Fahrzeuge erfolgt unterirdisch durch eine von Süden durchs Gebäude eingepasste Rampe. Die Vorzone zwischen Strassenraum und Neubau fliesst gewollt in den „Yard“ hinein.

Inwiefern das erarbeitete Konzept, in welchem die BesucherInnen das Gebäude durch den Innenhof von hinten her erschliessen und dem betrieblichen Ablauf, der in der entgegengesetzten Richtung erfolgt, in der Praxis nachhaltig funktioniert, wird kritisch beurteilt. Die Erschliessungswege des Clubs im Untergeschoss, sei es für den Besucher oder den Betrieb, sind zu kleinräumig, um eine ideale und konfliktfreie Nutzung zu ermöglichen.

Trotz des knapp bemessenen Aussenraumes verfügt das Restaurant über eine ideale Lage und Anbindung an den öffentlichen Raum. Die attraktive Barlösung verursacht lange Wege und ermöglicht nur eine beschränkte Sitzplatzanzahl. Zwischen Hauptsaal und Club sind aus akustischen Gründen aufwendige Baumassnahmen notwendig. Falls die optionalen Räume nicht zur Ausführung gelangen sollten, entfällt das 2. Obergeschoss komplett und vereinzelte Umnutzungen werden notwendig. Der „Yard“ vermittelt einen multifunktionalen, sehr lebendigen Innenraum, welcher allerdings schon sehr stark gestaltet ist und wenig Raum für die Aneignung durch die NutzerInnen lässt.

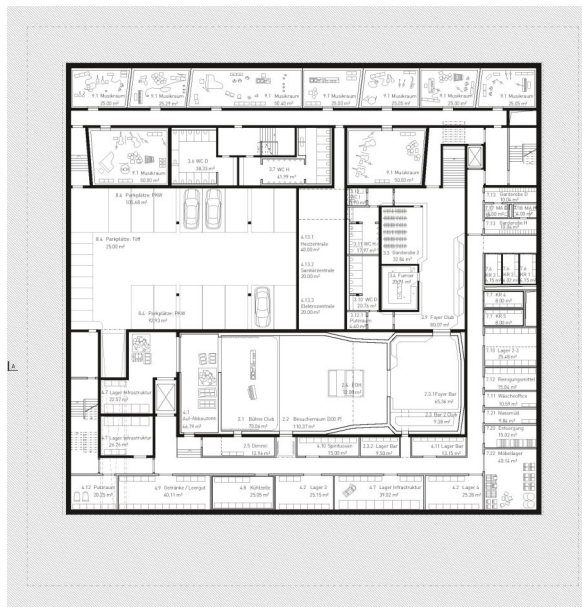
Der ganze Neubaukomplex ist in Massivbauweise in Stahlbeton konstruiert und innen gedämmt. Der Kern ist der Hauptsaal; er wird allseitig umfasst durch die übrigen Bereiche. Das Sockelgeschoss als solches ist in Sichtbeton ersichtlich und die oberen Geschosse werden mit einem vorgehängten perforierten Wellblech gestalterisch zusammengebunden.

Mit der Schaffung eines Untergeschosses mit Parkierung, Club, Bandräumen etc. ergeben sich lange Erschliessungswege. Aufgrund des sehr grossen Bauvolumens wird eine wirtschaftliche Realisation des Projekts „Yard“ kritisch beurteilt.

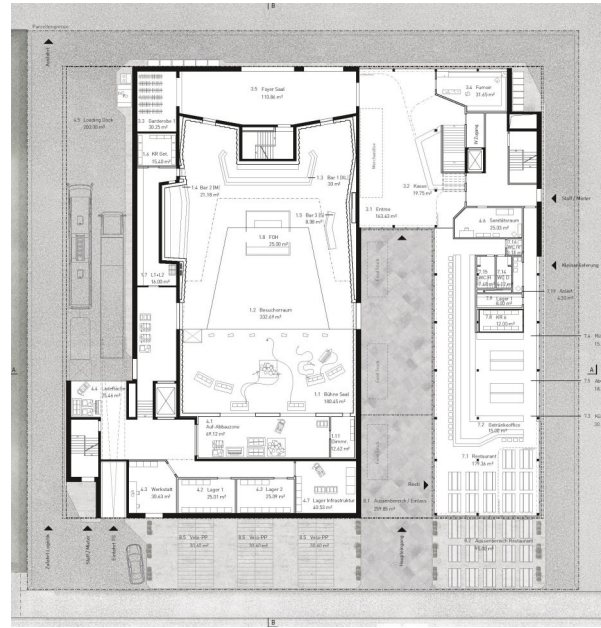
Mit dem gewählten Konzept eines innenliegenden, grosstädtischen Hofraumes und der damit verbundenen Ausdruckskraft entsteht ein stark bestimmtes Gebäude mit urbanem Charakter. Die Jury stellt in Frage, inwieweit dieser Ausdruck für das KIFF 2.0 angemessen ist und befürchtet, dass die kunstvolle Verschränkung der inneren Wege zu einem gordischen Knoten werden könnte.



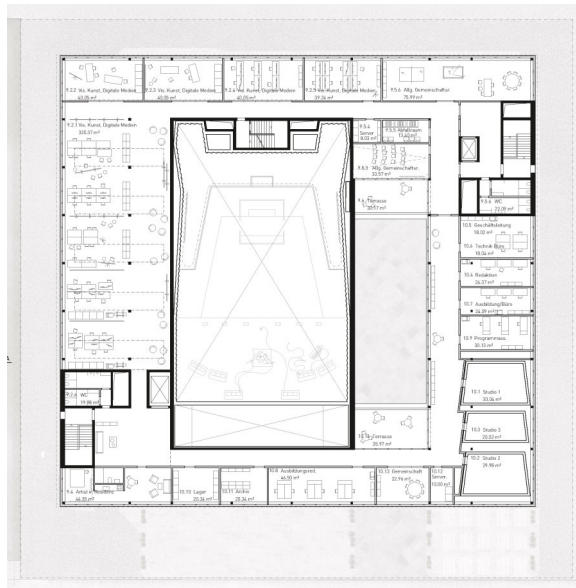
Situation



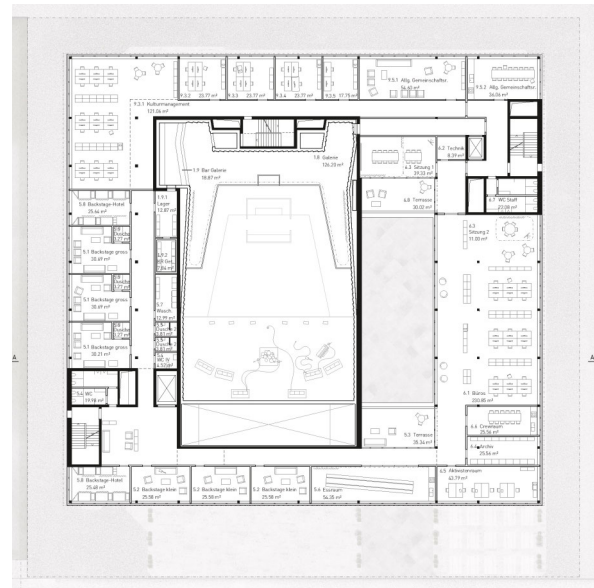
Untergeschoss



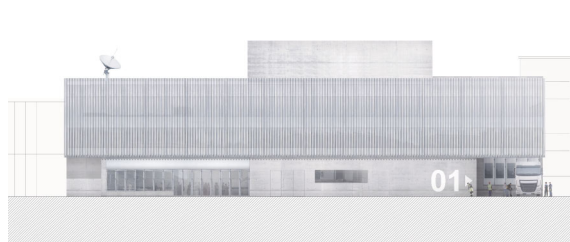
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



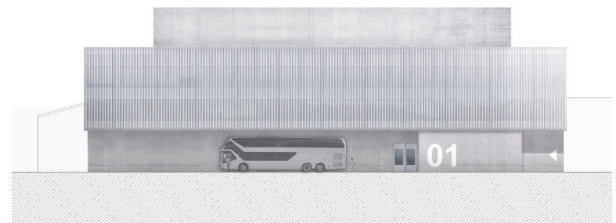
Ansicht Nord



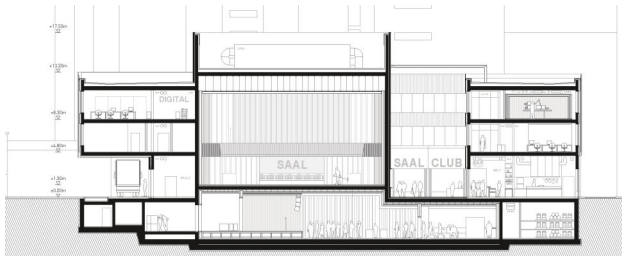
Ansicht Ost



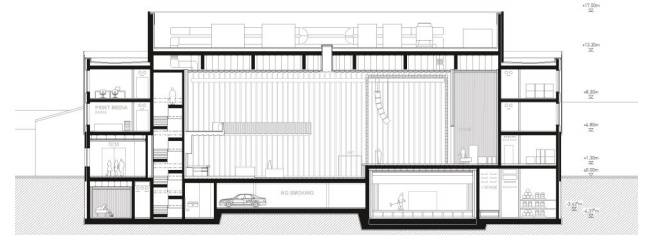
Ansicht Süd



Ansicht West



Schnitt A-A




Schnitt B-B



9. GENEHMIGUNG DES JURYBERICHTS DURCH DAS PREISGERICHT

Fachpreisgericht:

Andrea Graf-Spörrli

.....

Jan Hlavica

.....

Reto Mosimann

.....

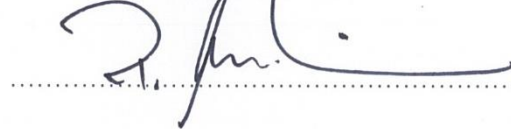
Mathias Müller

.....

Tivadar Puskas

.....

Robert Alberati
(Moderation und Ersatz)

.....

Sachpreisgericht:

Oliver Dredge

.....

Patrick Häberli

.....

Mercedes Lämmler

.....

Gisela Roth

.....

Simon Kaufmann
(Ersatz)

.....